



Sammlung
von
Schweizer-Liedreihen und Volksliedern.
RECEUIL DE
CHANZ DE VACHES ET CHANSONS NATIONALES
DE LA SUISSE.

Dritte, vermehrte u. verbesserte Ausgabe. Troisième Edition revue et augmentée.



Bern
bey J. J. Burgdorfer Buch- u. Kunst-Händler.
Chez I. I. Burgdorfer, libraire.
1818.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

S a m m l u n g

v o n

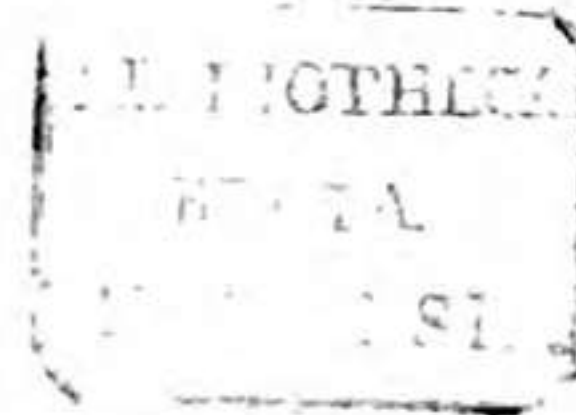
S c h w e i z e r - R ü h r e i h e n

u n d V o l k s l i e d e r n ,

theils nach ihren bekannten, theils nach neuen Melodien in Notenschrift gebracht und mit Clavier-Begleitung versehen.

Dritte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Bern, bey J. J. Burgdorfer. 1818.



I n h a l t.

	Seite		Seite
Vorbericht zur zweiten Ausgabe.	I	15. Der Scheerschleifer.	
Bemerkungen zu dieser dritten Ausgabe.	VII	„ Es chunnt e frömde Schlyser daher ic. “	45
1. Kühreihen der Oberhasler.		16 Dursli und Babeli. (Klein Ursus und Bärchen.)	
„ Har Kuhli, ho lobe ic. “	1	„ Es het e Buur es Töchterli ic. “	47
2. Kühreihen der Siebenthaler.		17. Liebesklage.	
„ I bi ne Bergma ic. “	8	„ Schäheli, was traurist du ic. “	49
3. Kühreihen der Siebenthaler. Andere Melodie.	11	18. Bitte und Abfertigung.	
4. Kühreihen der Emmenthaler.		„ Mns Lieb, we du zur Ehilche thuest ga ic. “ . . .	51
„ Mns Lieb' isch gar wyt inne ic. “	14	19. Spott zum Schaden.	
5. Lied der Emmenthaler.		„ Es ist es Meitschi i diesem Zwing ic. “	53
„ Es isch kei sölige Stamme ic. “	16	20. Warnung und Nachfrage.	
6. Küherlied der Emmenthaler.		„ Gang mer nit über mns Mätteli ic. “	54
„ Was kann schöner seyn, was kann edler seyn ic. “ .	18	21. Freundliche Weisung.	
7. Kühreihen der Entlebucher.		„ Gute - n - Abe Breneli! ic. “	55
„ Uese - n - Metti, daß er thäti ic. “	21	22. Das Maylied.	
8. Kühreihen der Appenzeller.		„ Der Mene - n - isch komme ic. “	56
„ Wänder iha, wänder iha ic. “	24	23. Schwyger-Heimeh. (Schweizer-Heimweh.)	
9. Das Lied der Guggisberger.		„ Herz, mns Herz, warum so traurig ic. “	58
„ G'ist ebe - n - e Möusch uf Erde ic. “	34	24. Was heimelig syg. (Was heimlich -- heimatlich -- sey.)	
10. Der Ehilter. (Der Kiltgänger.)		„ Was ist doch o das heimelig? ic. “	60
„ Hoscho Eisi, la mi yne ic. “	37	25. Der Seppli und der Foggeli. (Josephchen und	
11. Der Hochznter. (Hochzeiter.)		Jakobchen.)	
„ Jubeh! bal cha - n - i wybe ic. “	39	„ He lustig, ihr Schnabe! ic. “	63
NB. Die Klavierbegleitung dazu steht	102	26. Die Heimkehr.	
12. Der Hochznt-Tanz. (Hochzeit-Tanz.)		„ Im Aergäu sind zwen Liebi ic. “	65
„ Bi - n - albe - n - e wertbi Tächter g'sy ic. “ . . .	41	27. Das Käpchen.	
13. Der ledige Gennhirt.		„ Wenn ig es Buure - Schäheli wär ic. “	67
„ Sorgen und Trauren schicket sich allezeit ic. “ . .	43	28. Die aufgegebene Liebe.	
NB. Die Klavierbegleitung dazu steht	103	„ Hier unte - n - im Schatte ic. “	69
14. Ulli und Elsi. (Ulrich und Elsbeth.)		29. Liebesgespräch. (Nach gleicher Melodie.)	
„ Ulli, my - n - Ulli, chumm du ic. “	44	„ Es ist es guets Hirtli ic. “	70

	Seite
30. Der junge Graf.	
„ Ich stund auf hohem Berge ic. “	72
31. Die verlorne Kuh.	
„ Es chunnt es Meiteli hurtig her ic. “	74
32. Die Reise in's Schlaraffen-Land.	
„ I d's Elsis abe wott e Floh ic. “	77
33. Rühreihen zum Aufzug auf die Alp im Frühling.	
„ Der Ustig wott cho ic. “	79
34. Rüber-Leben.	
„ Uf de Berge - n - isch gut lebe ic. “	82
35. Rühreihen zur Abfahrt von der Alp im Herbste.	
„ Ach! wie churze - n - üßi Tage! ic. “	85
36. Hänni's Liebes-Antrag.	
„ O Anneli! o Liebi my! ic. “	88
37. Der faule Bauer.	
„ Ist das nit es elengs Lebe ic. “	93
38. Schweizerisches Wiegenlied.	
„ Es kam ein Herr zum Schlößli ic. “	96
39. Appenzeller-Lied.	
„ Bin i nit e lustige Schwyzer-Bue? ic. “	97
40. Das alte-Weib und das junge Weib.	
„ Als ich ein junger Gfelle war ic. “	100

	Seite
41. Appenzeller Rühreihen.	105
(Verschiedene Melodie, ohne Text.)	
42. Appenzeller Auguser.	—
(Melodie, ohne Text.)	
43. Appenzeller Rühreihen.	106
(Verschiedene Melodie, ohne Text.)	
44. Ranz des Vaches des Ormonds.	
„ Lés Armaillis dé Colombetta etc. “	107
45. Der nämliche, mit anderer Melodie.	
Le même, autre mélodie.	110
46. Der nämliche, noch mit anderer Melodie.	
Le même, encore avec autre mélodie	111
47. Ranz des Vaches des Alpes de Gruyères etc.	
„ Lé - z - Armailli dei Colombetté etc. “	112
48. Ranz des Vaches, avec texte moderne de Laborde etc.	
„ Quand reverrai - je un jour etc. “	117
49. Ranz des Vaches du Jorat. (Sans texte.)	119
50. Ranz des Vaches du mont Pilate. (Sans texte.)	120
51. Ranz des Vaches de Viotti. (Sans texte.)	—
52. Vier Schweizertänze.	124
53. Worterklärungen.	127
54. Traduction interlinéaire du Ranz des Vaches d'Appenzell, (dont nous avons donné le texte original p. 24.)	133

Vorbericht zur zweiten Ausgabe.

Indem wir hier den Freunden unseres vaterländischen Gesanges eine neue Sammlung von schweizerischen Kührreihen und Volksliedern übergeben, sey es uns erlaubt einige allgemeine Ansichten und Bemerkungen über unsern Volksgefang überhaupt voranzuschicken, die hier wohl nicht an unrechter Stelle stehen mögen!

Vorerst scheint uns der Volksgefang an sich, wenn auch das Wort Volk in seiner engern Bedeutung nicht vom Ganzen, sondern nur von den untern Classen desselben genommen wird, — eine Sache, die in mehr als einer Rücksicht wichtig ist. — Er ist es nicht nur für den Sprachforscher, der daraus, als aus dem Einzigen was ihm von unserer Mundart gedruckt in die Hände kommt, die Eigenheiten unsers Idioms und seiner mancherley Abänderungen in den verschiedenen Gegenden unseres Landes und den verschiedenen Zeitpunkten der Entstehung solcher Lieder kennen lernen will, sondern er ist es auch für den, der die Charakteristik des Volkes selbst studiert, dessen Stimmung

im Allgemeinen in seinen Liedern sich ausspricht. — Wo der Gesang eines Volkes in fröhlichen Tönen ungekünstelt dahin rauscht, wo sein Inhalt frohe Liebe, muntern Scherz, muthwilligen Spott, und scherzende Laune athmet, da ist das Volk zuverlässig nicht zu beklagen. Wäre es gedrückt von dem eisernen Zepter des Despotismus, läge es in Armuth und Elend, — sein Lied würde klagen, oder — verstummen. Als unser Vaterland in ungestörter Ruhe die goldenen Früchte des Friedens genoß, da sang das Volk von Liebe, Scherz und Freude. Seitdem aber Krieg und mancherley Unruhe gleich trüben Gewitterwolken über unsern Horizont hingezogen sind, verstummen die Sänger oder sie sangen Kriegslieder und dergleichen.

Aber auch dem Moralisten ist der Volksgefang höchst wichtig. Daß schon das Gebundene der Poesie ein kräftiges Mittel der neuerlich wieder so berühmt gewordenen Gedächtniskunst ist, das war zu allen Zeiten anerkannt. Wird aber die Poesie gesungen, besticht sie durch Harmonie und Wohl-

Klang das Ohr; so faßt das Gedächtniß um so schneller, behält um so fester, und das Gesungene pflanzt sich sehr leicht und schnell ringsum fort. Wie wenn nun unsittliche Gemälde oder Empfindungen dem Volke vorgesungen werden? wenn der Knabe sie vom Vater, das Mädchen hinter dem Spinnrocken von der Mutter hört, was wird die unausbleibliche Folge seyn? Mich dünkt hierin liegt etwas, das des weitern Nachdenkens wohl werth wäre.

Es ist also nicht kindische Tändelen, nicht müßiges Beginnen, wenn wir auffuchen und sammeln was das Volk singt oder gesungen hat, und eine Sammlung solcher Lieder kann wohl in mehr als einer Rücksicht diesem oder jenem willkommen seyn. Ich möchte sagen: Schade, daß eine solche Sammlung nicht früher veranstaltet wurde! Unser Volksgefang nämlich ist nicht mehr was er ehemals war, und wird, wenn nicht andere Umstände eintreten, bald auch das nicht mehr seyn, was er jetzt noch ist. — Unsere alten National-Lieder sind zum Theil verlohren und ausgestorben, zum Theil verdorben und entstellt. Was noch da ist wird selten mehr gesungen, und was jetzt gesungen wird, ist selten national, sondern hochdeutsch und paßt auf unser Volk gar nicht. Ehemals machte unser Volk seine Lieder selbst. Der Hirt sang auf einsamer Alp seine Liebe und Sehnsucht, oder die Freuden seines frohen und freien Lebens. Ein Schalk im Dorfe griff irgend einen lustigen Streich auf, der seinem Nebenbuhler, seinem spröden Mädchen, oder einem benachbarten Dorfe widerfuhr, und machte ein Spottlied u. s. w. Hier war Sprache, Ton und Melodie ganz eigen und national, darum sprach alles dem Volke an's Herz, fand allgemeines

Interesse, und pflanzte sich von einer Generation auf die andere fort. So wie aber die von aussen hergeholte Cultur, wovon denn doch dieses und jenes, nur nicht immer eben das Rechte, bis zum Volke durchdrang, so wie diese den allgemeinen Charakter des Volkes änderte; so änderte sich auch der Volksgefang. Das altbackene Hausbrod ward verworfen, und fremde Kost kam auf die Tafel.

Wir haben hier aus jenen Zeiten gesammelt, was wir noch auffinden konnten und theilen mit, was allenfalls zu öffentlicher Bekanntmachung sich eignet.

Der K ü h r e i h e n ist wohl unstreitig ein sehr alter Gesang, und auf Ohr und Kehle eines frohen kunstlosen Hirtenvolkes berechnet. Wir geben zwar gerne zu, daß weder der Text noch die Melodie desselben das ästhetische Gefühl eines Dichters oder Musikers befriedigen wird. Wir geben zu, daß vielleicht einige enthusiastische Reisende diesen anspruchlosen Gesang zu hoch erhoben haben, während andere sehr wegwerfend darüber urtheilten, und unsern Volksgefang überhaupt mit dem Anarren einer Stallthüre verglichen. — Es kommt aber immer darauf an, wie und wo sie einen Kührreihen zu hören bekommen. „Reisende, die in dieser Absicht „etwa in dem Wirthshause irgend eines Alpendorfes sich „einen Sänger herbeyrufen lassen, der dann in der engen „Stube sein Lied singt, könnten leicht jenes strenge Urtheil „bestätigt finden. Der Kührreihen, so wie überhaupt der „Gesang unsrer Bauern, will schlechterdings aus einer gewissen „Entfernung gehört seyn, die alles Rauhe der mit der ganzen Kraft einer gesunden Lunge erhobenen Stimme weg-

„nimmt. Von der Wirkung eines Rühreihens aber kann
 „man keine wahre Vorstellung bekommen, wenn man ihn
 „nicht auf den Bergen selbst hört. Wenn der Rüherbube
 „sein Vieh von den Halden herbeiruft, oder wenn er sorgen-
 „los und fröhlich mit der Milchbrente am Rücken hinabsteigt
 „in's Thal und seine Herzensgefühle sich in solchen Gesang
 „ergießen; dann machen diese kunstlosen Töne in weiter Ferne
 „gehört, einen Eindruck der unbeschreiblich ist. Die feyerliche
 „Stille der erhabenen Natur von welcher man umgeben ist,
 „die das Herz öffnet und für alles Einfache, Ungekünstelte
 „so empfänglich macht, die sanfte süßwehmüthige Stimmung,
 „in welche man sich hier unmerklich versetzt sieht, dieß alles
 „muß dabei seyn wenn ein Rühreihen uns entzücken soll.“ —
 Ganz in diesem Sinne beurtheilt auch Ebel diesen Hirtengesang
 in seiner Schilderung der Gebirgsvölker in der Schweiz
 (Thl. I.). Es ist mehr ein frohes Jauchzen als eigentlicher
 Gesang, wie denn sicher die Worte auch weit später dazu ge-
 dichtet wurden. Und dieses Gejauchze war nie nach Noten,
 sondern immer nur nach dem Gehör erlernt, war so ganz der
 freyen Willkühr des Sängers, seiner mehr oder minder erfin-
 derischen Imagination und der größern oder geringeren Ge-
 schmeidigkeit seiner Kehle Preis gegeben, daß dabei nur das
 Thema mit seinen Eigenthümlichkeiten zum Grunde blieb,
 jeder Sänger aber ganz ad libitum darüber phantasierte, was
 seine persönliche Stimmung ihm eingab. Daher singen kaum
 zwei Hirten völlig überein, daher ist es so schwierig eine
 solche Musik in Noten zu setzen, daher verliert sie so ganz
 ihren Charakter wenn sie auf Saiten-Instrumenten gespielt,
 oder auch von weichen weiblichen Kehlen gesungen wird, die
 so selten vermögen den jauchzenden Ton und den frohen Schren

ländlicher Fröhlichkeit hinein zu legen. „Ueberdieß hat der
 „Rühreihen-Vortrag etwas ganz Eigenes das ihn charakte-
 „risirt, nämlich das sonderbare Ueberschlagen von den sogenan-
 „ten Brusttönen zu den Keh- oder Kopftönen, worin un-
 „sere Alpensänger eine unglaubliche Fertigkeit besitzen. Wer
 „dieß nicht nachzumachen versteht, kann keinen Rühreihen
 „singen, ohne seinen Charakter zu verwischen. Stellen, wie
 „folgende im Rühreihen der Siebenthaler:



„oder im Lied der Emmenthaler:



„und vollends solche wie im Rühreihen der Appenzeller:



„sollen dieses Ueberschlagen der Stimme andeuten. Man
 „sieht leicht daß daher ein Rühreihen nur von solchen Stim-
 „men, die hierin geübt sind, gesungen werden soll, daß es
 „aber sehr schwer ist, durch ein Clavier oder irgend ein an-
 „deres Instrument dieses auszudrücken.“ *)

Schade darum, daß dieser so ganz heimische Gesang im
 lieben Vaterlande aussterben will! Schade, wenn der Schweizer

*) Diese Bemerkung verdanken wir, so wie die frühere eben so
 bezeichnete, Herrn Professor Meisner.

jetzt weniger innig an seinen Bergen hängen, weniger tief von der kunstlosen Stimme des Vaterlandes ergriffen werden sollte, als ehemals, wo der Rührreihen ihm eine tödtliche Sehnsucht nach dem Vaterlande erweckte!

Eben so alt wenigstens als die Worte zu den Rührreihen sind die meisten der hier mitgetheilten Volkslieder, die ganz eigentlich diesen Namen verdienen, da sie vom Volke selbst für das Volk gedichtet wurden. Es hat wohl zu keiner Zeit unter unsern Landleuten und Handwerkern an sogenannten Poeten gefehlt, die mit mehr oder weniger Glück unter Ihregleichen sich vernehmen ließen. Der Inhalt ihrer Lieder ist oft Satyre und Spott über einzelne Menschen oder ganze Dörfer. Bekanntlich hat auch in unserm Vaterlande jeder Ort, von dem unschuldigen Abdera am Thunersee an bis auf unsere liebe Vaterstadt, seinen Spottnamen, der meist von einer alten, ganz oder zum Theil wahren oder erdichteten Geschichte herrührt. Diese nun wurden nicht selten zum Gegenstande muthwilliger Lieder gemacht, wie denn z. B. ein solches mir bekannt ist, das in ununterbrochener Reihe fast alle Dörfer des Emmenthals durchzieht. — Hieher gehören auch die Hirsmontags-Briefe der Entlebucher. Ein Dorf schickt einem andern benachbarten einen bebanderten reitenden Boten, der in einem gereimten Briefe, den er vom Pferde herab dem versammelten Volke vorliest, alles zur Sprache bringt, was die Gemeinde, an die er abgeschickt ist, etwa Ungeschicktes im vergangenen Jahre angestellt hat. (Siehe Coxes Briefe, und Stalders Fragmente über Entlebuch!) — Oft sind es aber auch nur einzelne lustige oder muthwillige Einfälle, Epigramme

u. d. gl. wie z. B. die Knaben- und Mädchentreue in den Alpenrosen auf 1811. (S. 38) oder das allbekannte:

Schäkeli bist hässig? bist chnbig über mi?
So nime-n-i e-n-angri, was g'heit es mi um di! —

Auch die Liebe behauptet wie billig in unserem Volksgesang ihre Rechte. Nicht nur schicken die Liebhaber ihren Mädchen oft gereimte Liebesbriefe, sondern sie dichten wohl ganze lange Lieder, die freylich oft ein sonderbares Gepräge führen, wie das alte Guggisberger-Lied Seite 34 zur Genüge zeigen mag.

Die Sprache solcher Lieder ist freylich nun das Idiom, das jeder im gemeinen Leben spricht. Da aber unsere Bauernsprache nicht Schriftsprache, diese letztere jedoch ihnen zum Theil bekannt war: so kamen immer entweder ganze hochdeutsche Zeilen oder Worte, oder auch nur Endungen u. d. gl. mit hinein, je nachdem es dem Dichter für das Sylbenmaaß bequem war, oder er sich wohl gar ein Ansehn damit geben wollte. Wir haben, um eben die Originalität der Lieder zu schonen, diese Vermischung nicht ganz durchgewischt, und überhaupt an jedem Liede nicht mehr verändert als nöthig war, um etwa so gut möglich Sinn und Zusammenhang hineinzubringen, oder einen gar zu derben und plumpen Einfall wegzuschaffen. — Spätere Sänger, als die Dichter selbst, nahmen sich zwar größere Freyheiten heraus, setzten hinzu, ließen weg, schoben ein, was ihnen gefiel, und so wurden die Lieder auf einen Grad entstellt, der sie oft für die dazu gehörige Melodie unpassend macht, und den Sänger nöthigt das

Ganze wie einen Kühreihen zu behandeln, d. h. auch in der Melodie zu phantasieren wie es ihm beliebt; was unter anderm bey dem Liede S. 21 der Fall ist. — Uebrigens sind viele solche Lieder nur noch in größern oder kleinern Bruchstücken vorhanden, die wir also zurück behalten, bis es uns gelingen wird sie zu ergänzen.

Die Melodien dieser Volkslieder sind höchst einfach, und vertragen auch im Vortrage keine Kunst. Meist werden sie langsam und gezogen gesungen, und die letzte Note eines Abschnittes, besonders aber die Finalnote wird sehr lange ausgehalten, und meist mit einem Aufsprung in eine Quinte oder Octave beendigt, was unter anderm eine allgemeine charakteristische Eigenheit des Kühreihen: Gesanges ist.

Der Kühreihen der Oberhasler Seite 1 ist wohl eher im Canton Appenzell gedichtet worden. Wenigstens giebt ihn mein Freund Steinmüller als einen Appenzeller, im zweiten Bande seiner Beschreibung der schweizerischen Alpen: und Landwirthschaft. Da er aber auch in unserm Canton allgemein bekannt ist, und daher zum Theil schon unsere Landestracht angezogen hatte, so habe ich ihn, so viel sich thun ließ, in unser Idiom herüber gezogen. Die Worte: Brämi, Gysger, Rāmi, Brāndi, Hāggi &c. &c. sind Namen von Kühen, die meist ihre bestimmte Bedeutung haben, wie denn z. B. Brāmi, eine rōthlich rußig überlaufene, Rāmi eine braune mit schwarzen Streifen, Schāggi eine klein und regelmäßig gefleckte Kuh bezeichnet. Was neben diesen Benennungen etwa noch dem Fremden in diesem oder in den andern Liedern unverständlich seyn möchte, das soll hinten in eigenen Wort: Erklärungen erläutert werden.

Der Siebenthaler: Kühreihen Seite 8 gilt für die Alpen um und an dem Niesen, wird aber leider, so wie der obige, selten mehr gesungen.

Der Emmenthaler: Kühreihen Seite 16 zeigt in Sprache und Ton ganz einen frohen Emmenthaler: Sennen. Die schönsten Berge (Alpen) sind genannt, die Steinmöser, Hauene, Rāmisgume, Lochsyte, Bumbach &c. &c.

Noch froher tritt der Sänger im Emmenthaler: Kühreihen Seite 18, dem sogenannten Küherstammen auf. So wie er reich und stolz vor seiner schmucken Heerde her durch die Dörfer nach seiner Alp zieht, und sein leitendes Hoh! Hoh! Hoh! unter das Läuten der großen und kleinen Glocken ruft; so spricht er hier im Liede seine Ueberzeugung aus:

Was kann schöner seyn,
Was kann edler seyn,
Als der liebe Küherstamme!

Die nachfolgenden Volkslieder sind meistens aus dem Munde des Volkes selbst genommen, und nach ihren Original: Melodien in Musik gesetzt worden.

Wir glauben nun zwar mit dieser anspruchlosen Sammlung dem Leser keine eigentlichen Poesieen zu geben, die auf ästhetischen Werth Anspruch machen dürften. — Der Poet auf den Alpen oder im Dorfe kennt kein anderes Richtmaß als sein Herz und sein Ohr. — Aber als ein Beytrag zur Charakteristik unsers Volkes, und als Versuch den kleinen Rest seiner Original: Poesie und seines eigenthümlichen Gesanges

zu retten, verdient hoffentlich diese Sammlung eher Nachsicht und Billigung, als wegwerfenden Tadel.

Sollte dadurch etwa hier oder da bey einem Freunde unseres Vaterlandes der fromme Wunsch entstehen, daß unser Volk anders und besser singen, und sein Gesang nicht bloß dem Ungefähr überlassen werden möchte; so hat der Verfasser diesen Wunsch nicht nur längst und laut geäußert, sondern auch selbst den Versuch gemacht für das Volk andere, und wills Gott auch bessere Lieder zu dichten, als seine gewöhnlichen sind. Aus meinen Volksliedern und Gedichten (Bern, bey Walthard, 1806) sind hier nur zwey beygefügt, der

allbekannte Ehler, durch den so manches sittenlose Sprüchlein oder Lied verdrängt werden sollte, die sonst bey diesen nächtlichen Besuchen zum Vorschein kommen, und der Hochzeiter, der unter dem Volke noch wenig bekannt scheint.— Das Schweizer Heimweh verdanken wir der Güte des Herrn Professor Wyß, der durch diesen lieblichen Beitrag wohl nicht uns allein den Wunsch entlockt, daß er auch in Zukunft zur Veredlung unseres Volksgebietes gütigst mitwirken möchte.

Bern, im December 1811.

G. J. Kuhn.

B e m e r k u n g e n

z u d i e s e r d r i t t e n A u s g a b e.

Im J. 1805 ward, durch die Bemühungen Herrn Sigmunds von Wagner, der Grund zu dieser Sammlung schweizerischer Kührreihen und Volkslieder gelegt. Es erschienen: „Acht Schweizer Kührreihen mit Musik und Text. Bern, gedruckt bey Ludw. Albr. Haller.“ Die acht Kührreihen waren deutsch. Ein Anhang gab den von Ormonds in Patois, und den französischen von Laborde, sammt der Melodie aus Rousseau.

Im Jahr 1812 erschien die zweite, umgearbeitete und vermehrte Ausgabe des Werkleins unter dem Titel: „Sammlung von Schweizer Kührreihen und alten Volksliedern nach ihren bekannten Melodien in Musik gesetzt u. Bern 1812 bey J. J. Burgdorfer.“ Sieben und zwanzig Stücke waren jetzt zusammengebracht, und der neue Herausgeber, Herr G. J. Kuhn, hatte sie mit einer belehrenden Vorrede ausgestattet, die wir auch dieser dritten Ausgabe voranzuschicken für nothwendig hielten.

Binnen sechs Jahren ward die zweite Ausgabe vergriffen. Günstige Urtheile in Zeitblättern und in andern Schriften, innerer Werth, und eine allgemeine Theilnahme bey Fremden wie bey Landskindern verursachten den unerwarteten Verbrauch, und bewogen zur Unternehmung einer dritten, hier vorliegenden Ausgabe, die der Verleger mit neuem Eifer sowohl zu bereichern als zu schmücken sich redlich bemüht hat.

Gern hätten wir die ganze Arbeit wiederum in den Händen des geehrten Volksfreundes und Volksdichters geseh'n, der die zweite Ausgabe so trefflich zu besorgen gewußt. Aber seine Versetzung von Bern in das Emmenthal, seine überhäuften Geschäfte und die Nothwendigkeit einer nahen Korrektur am Druckorte haben ihn dem Unternehmen in dieser Hinsicht entzogen.

Der Unterzeichnete trat mit Schüchternheit in die Fuß:

stapfen seines Vorgängers, und bittet um Nachsicht wenn er nicht leistet was von jenem so gewiß wäre geleistet worden. Fleiß zwar und Mühe sind bey dieser dritten Ausgabe keineswegs gespart; aber dem Herausgeber fehlt jene Kenntniß der Sprache so wie der Sitten unseres Landvolkes, und fehlt das musikalische Talent, wodurch Herr Kuhn in seinen Bemühungen so trefflich unterstützt worden ist. Dennoch schmeicheln wir uns, das übernommene Werk zu einigem Gewinne des Publikums ausgeführt zu haben, und ein Blick auf unsre dießörtigen Bemühungen wird denjenigen zumal willkommen seyn, die vielleicht zürnen, daß für die Besitzer der zweyten Ausgabe nicht alles hier Veränderte besonders ist ausgegeben worden. Es war dessen wirklich zu viel, und es würde unverhältnißmäßig die Kosten vermehrt haben; da man das Benbehaltene doch auch wieder mußte drucken lassen.

Wir haben gestrebt die zweyte Ausgabe theils zu verbessern, theils zu vermehren, und beydes ist sowohl in der Musik als in dem Texte beabsichtigt worden. Was die Verbesserungen betrifft, so danken wir die musikalischen den Herren Xaver Schnyder von Wartensee aus Luzern, und Ferdinand Huber aus St. Gallen, Musiklehrer in Hofwyl. Diese vaterländischen Künstler, durch eigne Compositionen schon vortheilhaft bekannt, haben mit vollkommener Kunde der Art unseres Volksgefanges alle Melodien der zweyten Ausgabe durchgeseh'n, und wo es nöthig schien Verbesserungen beygebracht, die der Musikkenner unschwer billigen wird.

Zu Berichtigung des Textes hat man versucht bald in den Ausdrücken, bald in der Schreibung dem Volksinne und der gangbaren Aussprache näher zu kommen. Wegen lückens-

hafter Beschaffenheit mancher Kühreihen und andern Lieder, die sich nur noch verstümmelt im Munde der Singenden übrig fanden, hatten schon Herr Wagner, und Herr Kuhn bisweilen ergänzende oder herstellende Zusätze und Wendungen nöthig gefunden, die wir jetzt, bey genauerer Prüfung, mitunter auf ältere Lesarten glücklich zurückbringen, oder mit volksmäßigeren Ausdrücken vertauschen konnten. Manchmal haben wir die Wortformen und die Schreibung aus dem Hochdeutschen wieder in's Schweizerische herübergezogen; doch so, daß wir nicht vergassen was Herr Kuhn in seiner Vorrede richtig bemerkt: unser Volk mische aus seiner hochdeutschen Lectur gar Manches in seine Lieder ein, und bleibe der angestammten Mundart in solchen Ergüssen seiner dichterischen Bemühung nur selten getreu.

Wenn der Leser noch immer die Wortbildung und die Schreibung weniger gleichartig findet, als er gewärtigte; so bekennen wir, daß in dieser Hinsicht noch Einiges zu bessern wäre. Die Wortbildung erstlich schwankt in unsern Mundarten, und ist in verschiedenen auch verschieden. Du hesch, und du hest, — hättid, händ und hei, — je, und dje, — dert und dört, — lieb, lube, laube und lobe, — cheu und chönne — Ehing und Ehind — bal und bald, süst und sunst, — so wie dergleichen abweichende Bildungen eines und desselben Wortes noch viele — sind völlig gleichgeltend, sind oft in der nämlichen Mundart zu Hause, sind wenigstens oft in einem Liede vermengt, das entweder von einer Gegend in die andere, oder von einem Jahrhundert zum andern übergegangen, und nur theilweise dem späteren Bedürfniß angepaßt worden. Wüßte man allemal Zeit und Ort der Entstehung eines Liedes genau, so wäre nicht schwer die ächte Gestalt desselben

herzustellen; da jene aber häufig nicht auszumitteln sind, wie könnte man diese durchzuführen sich Hoffnung machen?

Die Schreibung hat ihre besondern Schwierigkeiten. Möglichste Annäherung an das Hochdeutsche führt öfter zu weit von der Aussprache hinweg; aber enges Anschließen an diese macht häufig das Verständniß schwerer als thunlich ist, und verwischt jenes Streben nach der Büchersprache, das unsern Volksliedern größtentheils von ihrem Ursprunge her anhängt, und nicht selten mit Reim und Wortstellung unauflöslich verflochten ward. Zudem giebt es in unsern Mundarten — wie fast in jeder — Töne die mit unserm Alphabete nicht auszudrücken sind, und Töne die man auf verschiedene Weise wohl gleich richtig ausdrücken mag. Endlich scheint die Aussprache selbst mitunter schwankend zu seyn, oder bloß nach einer dunkel empfundenen Analogie sich zu richten, die wohl Niemand so leicht auf Regeln zurückführen dürfte. Uebrigens hat auch das Hochdeutsche Ungleichheiten, also daß man dem Schweizerischen sie gern verzeihen wird.

Manche Verschiedenheit der Schreibung fällt gänzlich dem Dialekt anheim. Solothurner, Aargauer, und Zürcher setzen äußerst oft ein o für ein a. Angeri für anderi; süberli oder süferli für süberlig und süberlich; Kühja für Kühje oder Chühne, Chüene; Beh für Vieh oder Wyh u. s. w. sind nicht Versehen in der Korrektur, sondern abweichende Aussprachen eines und des nämlichen Wortes in ungleichen Mundarten.

Wir gehen über zu den Vermehrungen dieser Ausgabe,

und sondern auch hier die Vermehrungen der Musik von denjenigen des Textes ab. Beide sind so reichlich besorgt worden, daß Niemand den erhöhten Preis des Werkes wird unbillig finden. Für das Musikalische müssen wir abermals die Beihülfe der zwey Meister rühmen, die wir oben genannt. Herr Schwyder hat mehrere Kühreihen mit Klavierbegleitung versehen, und bey der anerkannten Schwierigkeit dieses Geschäftes wissen wir ihm gedoppelt Dank dafür. Von Herrn Huber rührt die Klavierbegleitung aller übrigen, rührt ferner die Notenbezeichnung von mehrern Stücken, die nur im lebendigen Volksgesange noch vorhanden waren, und rührt die Composition aller derjenigen, welche zu dieser Sammlung neu sind gedichtet worden. Mit sinnigem Eifer hat der Künstler sich seines Geschäftes angenommen und keine Bitte um höhere Vollenbung hat er abgeschlagen. Doch fand auch er den Ausdruck mancher Töne des Volks-Gesanges in Notenschrift entweder unmöglich oder doch unzulänglich. Den neu componirten Stücken ist auf unsere Bitte sein Name beygefügt, und Niemand wird sie des aufrichtigsten Dankes für unwerth achten.

Noch müssen wir erwähnen, daß die Melodie Seite 82 diejenige des bekannten Tyroler-Liedes ist, das auch bey uns gar häufig gesungen wird, und zu welchem ein vaterländischer Text von Vielen gewünscht werden mochte.

Die meisten übrigen Musikalien fanden sich in Druckschriften zerstreut, und sind hier zusammengestellt worden, um selbst auf die Gefahr hin, einiger Compilation beschuldigt zu werden, unsern Lesern und den Musikfreunden etwas möglichst Vollständiges im Fache der schweizerischen National-Musik

darzubieten. Vorzüglich haben wir dankbar das Werklein von Tarenne benutzt, das unter dem Titel: „Recherches sur les Ranz des Vaches, ou sur les chansons pastorales des bergers de la Suisse; avec musique“ — im Jahr 1813 zu Paris erschienen ist. Auch sind drey Melodien aus Ebels so gehaltvoller Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Leipzig 1798, Bd. I. Seite 152, entlehnt. Selbst die Musik einiger alten schweizerischen Tänze, die seltsam und eigenthümlich waren, jetzt aber den Walzern, den Hopfern und den Längaus fast gänzlich gewichen sind, ist zu grösserer Mannigfaltigkeit von uns aufgenommen worden. Es wäre zu weitläufig, diese Tänze hier zu schildern; sie hätten verdient in Uebung zu bleiben. Meist lag in ihnen etwas höchst Eigenes, das vor unsern dormaligen in künstlerischer Beziehung ihnen den Vorzug gab: sie gestatteten nämlich viele Wechsel von Stellungen, Schwüngen und Wendungen, die der Laune und der Geschicklichkeit, ja, der Anmuth und der Sinnigkeit des Tanzenden einen Spielraum gewährten, den die neuen Tänze fast auf ein Nichts zurückgebracht. —

So wie die Musik ist auch der Text dieser Ausgabe nachhaltig vermehrt; doch sind wir nicht wesentlich auf Menge, wir sind mehr noch auf Mannigfaltigkeit und auf Stoff zu anziehenden Vergleichen ausgegangen. Die Nummern 33, 34 und 35 sind völlig neu; — sie sind eigens von Herrn Kuhn für die vorliegende Ausgabe gedichtet worden. Andre, wie No. 28 und 29, vorzüglich aber No. 31, haben wir aus Bruchstücken mit Einschaltungen zurechtgesetzt, oder größtentheils neu zu einem leidlichen Ganzen ausgearbeitet. Wieder andre sind frisch aus dem Volksgefange der Gegenwart oder einer

nahen Vergangenheit aufgenommen. Doch hat öfter an solchen, wie z. B. an No. 30 und 32 Verschiedenes müssen ausgebessert werden. Hingegen hat ein verehrter Freund, dem wir die Mittheilung von manchen dieser Lieder verdanken, auch einige, die bereits in unsrer zweiten Ausgabe standen, wie No. 7 und 16, bereichern helfen; so daß diese wohl ihrer ursprünglichen Gestalt nun zurückgegeben, oder doch näher gebracht sind. Endlich haben wir mehrere Stücke aus Druckschriften herbeigeholt, und verdanken auch hier der Schrift von Tarenne manches Beachtenswerthe. Die Nummern 38 und 40 sind aus Nikolai's kleinem feinem Almanach, voll schöner ächter, lieblicher Volkslieder, 1ster Jahrgang. Berlin und Stettin 1777. Den Text des Liedes No. 24 haben schon die Alprosen, ein Schweizer-Almanach auf 1815 geliefert. Die Worte von No. 25 standen, wofern wir uns richtig erinnern, in einem Jahrgang des Solothurnischen Wochenblattes, und rühren von Herrn Carl Stephan Gluk aus Solothurn. No. 30 und 37 hat man in gedruckten fliegenden Blättern. No. 36 ist uns aus Zürich gekommen, und wir glauben, es auch in Basel gehört zu haben; die Sprache jedoch scheint uns nicht ganz schweizerisch.

Alle neu aufgenommenen Stücke sind in der Inhalts-Anzeige mit einem Sternchen bezeichnet, und zerfallen einerseits in solche, die mehr oder weniger nach Wort und Melodie schon volksthümlich waren, wie No. 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 36, 37, 38, 39 und 47; — andererseits in solche, wie No. 24, 33, 34, 35, die mit der Absicht neu gefertigt sind, erst zu dem Volke überzugehen, und gleich den Nummern

10 und 11 (die schon in der zweiten Ausgabe standen) allmählig schlechtere Lieder zu verdrängen. Unter den Stücken in Patois findet sich keines, das nicht schon vor der ersten Ausgabe dieser Sammlung im Schwang gewesen. Doch wollen wir näher Angaben über einzelne der sämtlichen Klassen bis an den Schluß dieser Bemerkungen verschieben, und hier bloß die Anzeige hinzufügen, daß wir durchweg den Liedern Ueberschriften ertheilt haben, die sonst größtentheils mangelten, und die doch bequem sind, um ein jedes in der Kürze zu bezeichnen.

Ehe wir aber zu jenen Angaben fortschreiten, sey uns erlaubt hier ein paar Nachträge zu demjenigen einzuschalten, was in der Vorrede zur zweiten Ausgabe dieser Sammlung von den Herren Kuhn und Meisner so treffend über die Kühreihen angemerkt ward. Die Wirkung ihrer Melodien ist außerordentlich, und gern wird man die sorgfältigen Sammler und Würdiger derselben, wird einen Biotti, wird Tarenne und Bridel darüber vernehmen.

Biotti der berühmte Tonkünstler erzählt in der *Décade philosophique*, wo ein von ihm aufgefaßter Kühreihen, sehr ähnlich dem von Ormonds, mitgetheilt wird: „Eines Abends gieng ich in einem jener dunkeln, geheimnißvollen Gründe spazieren, in welchen alles zum Schweigen einladet. Das Wetter war schön, der Wind, den ich hasse, ruhete; alles war still und im Einklang mit meiner Gemüthsstimmung, mit jener Melancholie, die, seit ich mich kenne, jeden Tag um dieselbe Stunde mich überfällt und meine Seele den Eindrücken der Aussenwelt verschließt. Meine Gedanken irrten frey umher, wie meine Schritte. Kein Gegenstand konnte meine

Aufmerksamkeit fesseln; nur den Regungen der Zärtlichkeit war mein Herz bereitet, den Empfindungen der Liebe, die in der Folge mir so manchen Kummer verursachte, und mich das Glück kennen lehrte. Meine Einbildungskraft, von keiner Leidenschaft beunruhiget, war unbewegt. Ich gieng bald vorwärts, bald zurück, gieng hinab und hinan auf jenen gebietenden Felsenmassen. Endlich führte mich der Zufall in ein Thal, dem ich Anfangs keine Aufmerksamkeit schenkte. Nach einiger Frist jedoch bemerkte ich seine Schönheit. Ein wahrhaft Genuesisches Thal! Blumen, Rasen, Bächlein, alles war da, und alles war malerisch zu einem wohlgefügtten Ganzen verbunden. — Ohne Müdigkeit zu fühlen setzte ich mich achtlos auf einen Stein, und ergab mich jener tiefen Träumerei, der ich so vielmal in meinem Leben mich überlassen habe, — einem Zustande, wo meine Gedanken frey umherschweifen, sich durchkreuzen, untereinander zerlaufen, und mich vergessen machen, daß ich auf der Erde bin. Ich weiß nicht zu sagen, was diese Art von Verzückung in mir erzeugt, ob ein Schummer der Seele, oder die Abwesenheit der Denkkräfte; aber ich liebe sie, überlasse mich ihr gern, und möchte sie um Alles nicht missen.“

„So saß ich auf jenem Stein, als plötzlich mein Ohr oder vielmehr mein ganzes Wesen von Tönen angeregt wurde, die bald schnell, bald langsam und gedehnt, von einem Berge herabkamen, und zu einem andern hinüberflohen, ohne vom Echo wiederholt zu werden. Es war ein langes Horn; eine weibliche Stimme begleitete diese trauernden, sanften, empfindungsvollen Töne, und zerfloß in einen herrlichen Einklang mit ihnen. Wie durch einen Zauberschlag erwache ich plötzlich aus

meinen Träumen, enthebe mich der Erstarrung, vergieße Thränen, und vernehme, oder grabe vielmehr tief in mein Gedächtniß den Rührreihen, den ich hier belege.“

„Ich glaubte ihm keinen Rhythmus, das heißt keine Takt: Abtheilung geben zu dürfen. Es giebt Fälle, wo die Melodie ohne Fesseln für sich allein gehen will. Der unmerklichste Taktgang würde ihren Eindruck schwächen; denn bey diesen Tönen, die fern in den Raum hinaus streben, — wie ließe sich die Zeit bestimmen, die sie brauchen um von einem Berge zum andern zu gelangen? Besser als irgend ein Rhythmus wird Empfindung und Gedankengang uns die wahre Art des Vortrages lehren. In Takte abgetheilt wäre dieser Rührreihen unnatürlich; er verlöhre seine Einfachheit. Wer ihn acht und so wie ich ihn hörte wiedergeben will, der muß sich auf den Flügeln der Einbildungskraft in die Gebirge versetzen, die ihn gebaren. Will man ihn zu Paris vortragen; so muß man alle Kräfte seiner Seele zusammennehmen, um ihn wie in der Schweiz zu empfinden.“

Auf ähnliche Weise spricht unser Vaterlandsgenosse Bripel, in dem ersten Bande seines *Conservateur Suisse*, (Seite 429 *ic.*) von diesem Hirtenstücke. „Die Tonweise desselben“ — bemerkt er — „ist eigenthümlich und ist in unsern Alpen schon alt. Man spielte sie ursprünglich auf dem Hautbois oder auf dem Alphorn. Die Worte sind neuer. In der deutschen Schweiz haben Entlibuch, der Pilatusberg, Oberhasli, Emmenthal, Siebenthal, Guggisberg und Appenzell ihre eigenen Rührreihen. Der von Appenzell ward zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach England an die Königin Anna

geschickt, die ihn oft durch ihre Musiker hat ausführen lassen. Den ersten Abdruck einer Melodie desselben lieferte der Baslerische Professor Theodor Zwinger in einer merkwürdigen Abhandlung über das Heimweh, die (im *Fasciculus Disputat. medic.* unter dem Namen Joh. Hofers, Basil. 8.) 1710. erschienen ist.“

„Biotti, einer der ersten Violinspieler unseres Jahrhunderts, empfand ein eigenes Vergnügen, die Weise des Rührreihens in ihrer ganzen Einfachheit zu spielen, und die meisten Tonkünstler sprechen mit ausgezeichnete Theilnahme davon. Aber nicht auf einer Opernbühne, nicht in einem Concertsaale muß man ihn hören, er will auf derjenigen Stelle vernommen seyn, auf die er gemacht worden: in der Mitte von Felsen der Alpen, unter der Thür einer Sennhütte, bey muntern Heerden, die ihn lieben, und die ihm folgen. Er verlangt die Begleitung von Naturtönen, von brausenden Waldwassern, von rauschenden Tannwipfeln, als Baßstimme; der Wiederhall muß ihn zurückgeben und verlängern; das Murren der Rührer mag darauf antworten, und das Geläute ihrer Glocken darf in ungleichen Fristen auf's Gerathewohl einfallen. Er thut herrliche Wirkung in unsern hochliegenden Einsamkeiten, und scheint aus der Alpenlandschaft etwas Feyerliches, Geheimnißreiches anzunehmen; zumal wenn er bey Nacht und auf dem entgegengesetzten Hang einer Alp ertönt, so daß man weder Sänger noch Instrumente gewahr wird, und er plötzlich das Schweigen der Tageszeit wie der Umgebung mit jenen einfachen, trauernden, beynahe wilden Klangweisen unterbricht, die sogar in ihrer Wiederholung nicht eintönig werden.“

„Ich selbst“ — fährt Bridel fort, — „als ich in meiner Jugend hinten im Hirtenthale des Plans während einer stürmischen Nacht und eines lauten Windgesauses ihn auf zwey Hautbois spielen hörte, ward in meinem ganzen Wesen so melancholisch bewegt, daß ich für den Eindruck, welchen ich empfand, durchaus keine Worte habe. Vierzig Jahre seitdem wiederhallt er noch tief in meinem Herzen. Sein physischer und moralischer Einfluß auf unser Bergvolk ist von Langem her bekannt: je mehr ein Schweizer dem einfachen Natursinn getreu ist; je höher, einsamer, wilder seine Wohnung liegt; je mehr die Umgebungen und Zufälligkeiten der Landschaft, die er kennt, phantastisch und ernst aussehn; desto mehr wird er für die Musik des Rühreihens Empfindung haben.“ —

Fast ist es überflüssig hier beizufügen was Tarenne in seiner schon angeführten Schrift von der Wirkung des Rühreihens auf sich selbst bemerkt. „Während einer Reise in die Schweiz“ — sagt er, — „im Jahr 1810, als ich eines Tages bey Sonnenaufgang in einer mir unbekannten Berggegend des Kantons Waadt lustwandelte, hatte ich das Vergnügen den Rühreihen von einer jungen Hirtin singen zu hören, die eine zahlreiche Heerde zur Weide trieb. Seine Töne rührten mein Gemüth auf eine so angenehme Weise, daß ich unmöglich meine Bezauberung und den entzückten Zustand beschreiben kann, worin ich mich während des Gesangs dieses Mägdleins befand, und worin ich eine geraume Zeit noch verharrte, nachdem das Mädchen bereits verschwunden war.“

Aus solchen Zeugnissen wird man begreifen, was wir nicht umständlich ausführen wollen: daß vormals bey den

Schweizer: Regimentern in auswärtigem Kriegsdienst unter Todesstrafe verboten war, die Melodie der Rühreihen anzustimmen. Sie erweckte, wie schon Cappelier (*Descriptio montis Pilati*, p. 29.) und wie Rousseau (*Dictionnaire de Musique*, Art. *Musique*) treffend bemerkt, jene tiefe bis zu tödtlicher Krankheit übergehende Sehnsucht nach der Heimath, die unter dem Namen des Heimweh's bekannt ist; — aber sie erweckte dieselbe nicht durch eine besondere Kraft ihrer Töne, sondern durch das Anregen der süßesten, unwiderstehlichsten Gefühle jenes Glückes, jener Freiheit, jener ganzen lieb gewordenen Weise des Hirtenlebens, die den Bewohnern der Schweizergebirge von Jugend auf angewöhnt ist. Nicht als Musik an sich, sondern als Erinnerungszeichen hatte sie so große Wirksamkeit. Jetzt, da der Sinn für die alte Einfachheit selbst bey dem Bergvolke abgenommen, vermag auch der Rühreihen nicht mehr einen solchen Eindruck hervorzubringen.

Wir schliessen diese Anmerkungen über die Rühreihen mit ein paar Worten über ihre Benennung, und über das Alphorn, auf welchem ihre Melodie zu so großer Wirkung von unsern Sennhirten geblasen wird.

Rühreihen oder Rühreigen mit Stalder (*Schweizerisches Idiotikon* B. II. S. 141.) von reihen, in der Bedeutung des Holens abzuleiten, weil die Absicht des Gesanges sey, die Rühre herbenzurufen, scheint mir nicht genügend. Tarenne denkt, wie Ebel, an Reihe, welches Ordnung, Zug, gleichartige Folge bezeichnet. Er versteht unter Rühreihen demnach eine Weise, die ursprünglich gesungen worden, wenn die Rühre in langem Zuge durch die engen Bergwege daher trabten. —

Uns indessen gefällt Aedelung am besten, der (im Wörterbuch der hochdeutschen Mundart) den Namen von dem Worte Reihen ableitet, welches auch Reigen ausgesprochen wird, und sowohl einen Gesang, ein Lied, als auch einen Tanz bedeutet. Er führt an, daß noch jetzt die Bergleute häufig ihre Gesänge Bergreihen benamsen; — und ein Kühreihen wäre folglich nichts anderes, als ein Lied von Kühen und Kührirten, ein deutsches Bukolikon, das keinen weitem Zweck oder Anlaß des Spielens und Singens in sich schloße, als die allgemeine Hirtenlust, die auf den Alpen so innig ist.

Den französischen Ausdruck Rans, Ranz mag man geradezu aus dem Deutschen, oder mag ihn aus dem Englischen von Rant herleiten. An dieses Wort denkt Ramond, der in seinen Zusätzen zu Cores Reisen brauchbare Bemerkungen über die Kühreihen geliefert hat. Nach ihm hat man in England einen Rundgesang, der Sailor's Rant, d. i. Matrosen:Reigen heißt. Sonst versteht man unter Rant ein Gebelfer, ein unnützes verworrenes Geschrey. — Ben Tarenne wird an das alte celtische Renk oder Rank erinnert, welches eine Reihe hinter einander stehender Dinge bezeichne. Vermuthlich ist ranner, welches in einem der schweizerischen Pastois jauchzen, jubeln bedeutet, das wahre Wurzelwort.

Dem sey, wie da wolle, wir gehen zu dem Alphorn über, dessen Beschreibung sowohl ben Cappelier als ben Tarenne gegeben ist. Jener vergleicht es dem Krummstabe der alten römischen Auguren, der, nach Gellius, an der dickeren Seite umgebogen war. Es ist aber in die Länge durchbohrt und öffnet sich unten mit einer Weitung, gleich der einer Trompete. Man hat sich desselben im vier-

zehnten Jahrhundert bey den Entlibuchern und den Unterwaldnern auch als Sprachrohr bedient, indem man aus großer Ferne die feindlichen Anzüge der Einen bey den Andern von Berg zu Berg sich kundbar machte. Leider hat sein Gebrauch in unserm Hochlande angefangen seltener zu werden, weil einerseits die Lustigkeit des Volkes vermindert, und andererseits die Beschwerde des Hirtenlebens, namentlich durch die Abnahme der Holzung, vermehrt worden ist. Doch hab' ich es selbst noch am Brienzersee, hab' es zu Walkringen, hab' es auf dem Hacken hinter Schwyz mit leidlicher Geschicklichkeit blasen hören. Dasjenige, welches ich genauer untersuchen konnte (s. meine Reise in das Berner Oberland S. 892.), war 4:5 Fuß lang, und bestand aus einer mittelmäßig dicken, unterhalb gekrümmten Tannwurzel, die der Länge nach von einander geschnitten, und ausgehöhlt worden, sodann aber mit Bast wieder zusammengebunden und mit Wachs in den Fugen luftdicht verstrichen war. Es giebt aber auch längere, wie denn Conrad Geßner, vielleicht der älteste Beschreiber desselben, in seiner Erzählung vom Pilatusberg (1555) eines eilffüßigen erwähnt, und Cappelier sogar zwölfbüßige scheint gekannt zu haben.

Wir können jedoch unsern Lesern schwerlich etwas Genügenderes über diesen Gegenstand darbieten, als was Herr Ferd. Huber, dessen wir schon zweymal erwähnten, zu grossem Dank uns darüber aufgesetzt hat. — Das Alphorn — schreibt er ungefähr, — ist eines von denjenigen Instrumenten, die eine schöne Wirkung niemals verfehlen, wenn sie aus der passenden Entfernung angehört werden. Die Luft trägt den Ton desselben sehr weit, und eben eine gewisse Entfernung mildert ihn dergestalt

dergestalt, daß man auf dem richtig berechneten Standpunkt ein gut geblasenes Klarinet zu vernehmen glaubt. So ist der Ton, wenn man das Instrument annimmt, wie der Aelpler es zu haben pflegt: ohne anderes Mundstück, als das Obertheil des ganzen Rohres. Gemeinhin nämlich ist ein Alphorn aus zwey Theilen zusammengesetzt, den obern macht eine junge Tanne, die 5 Schuh lang seyn mag, gegen ihr unteres Ende dicker zuläuft, und mit einem Eisen hohl gebrannt wird. An das Unterende wird das zweyte Stück angeschifftet, das aus einem gekrümmten Tannholze besteht, dessen Inneres, nachdem es durch die Mitte in zwey gleiche Hälften zersägt worden, mit einem eisernen, löffelähnlichen Werkzeug herausgenommen und auf diese Art nach Erforderniß gehöhlt ist. Dieses untere Stück hat ungefähr die Länge von ein und einem halben Schuh, und erweitert sich gegen den Auslauf um soviel, daß der Becher des Instrumentes bis zu zwey und einem halben Zoll auseinander steht, obschon der obere Theil kaum neun Linien im Durchmesser hat. Es scheint jedoch eine Verschiedenheit hier gestattet zu seyn; denn es giebt Alphörner deren weiteres Ende 3 bis 5 oder 6 Finger breit ist, während das schmalere auf ein und einen halben Zoll und noch mehr sich verengert.

Der Ton des Alphorns kommt dem einer etwas gedämpften Trompete am nächsten; ist aber doch, besonders in der Höhe, schärfer und spikiger. Es fällt nur, bey der etwas nachlässigen Fertigung der Instrumente, schwer, ein paar zusammenstimmende aufzutreiben. Nach mehreren Versuchen, die ich mit Mundstücken machte, wie man ungefähr bey den Trompeten sie braucht, fand ich, daß man mit denselben den Ton des Alphorns mehr rund, voll, und hierdurch angenehmer machen kann; angenehmer zumal für denjenigen, der es

in der Nähe hört. Aber freylich bleibt der Klang dann nicht mehr so ganz jener natürliche, der dem Alphorn des Kühers ohne Mundstück eigen ist.

Den Umfang des Instruments kann man demjenigen einer Trompete gleichsetzen. Wie bey dieser und bey dem Waldhorn ist das obere F kein rechtes F, und kein rechtes Fis, — für das erste zu hoch, für das zweyte zu tief, — und so mag dann auch wohl kommen, daß man in den meisten Kühreihen bey Stellen, wie diese, wo die mit + bezeichneten Noten eigentlich F seyn sollten,



statt eines F, ein Fis hört, was sich von dem Alphorn auch auf den Gesang scheint übergetragen zu haben. Indeß eben dieser unregelmäßige Ton, dieses mehr Fis als F, ist dem Sennhirten ein angenehmer Ton, und klingt sogar, bey diesem Instrumente wenigstens, dem Ohre des Musikverständigen nicht unangenehm, während von einem Waldhorn dieser Ton ihm sehr beleidigend seyn müßte. Durch Verbesserung des Instrumentes das Fis in ein natürliches F umgewandelt zu finden, möchte gleichwohl dem Aelpler nicht sehr willkommen seyn, was ich aus dem Mund eines Kühers hörte, der mir zu verstehen gab: daß wenn er auf seinem Alphorn eine Zeit lang bald leise, bald wilder gejodelt habe, und mit dem Ton, den ich meynete, beschliesse, — doch stets er ihn sanfter und gefälliger finde zum Ausgang. Also selbst der Küher fühlt das Fis als eine Milderung, ungefähr so:



Dieß also von dem Alphorn! Eine Abbildung desselben findet sich auf der gelungenen Titel-Vignette dieser Sammlung, wo durch Herrn Gabr. Lorns, des Sohnes, geschickte Hand ein Sennhirt dargestellt ist, der hinab in sein heimatliches Thal ein Abendlied bläst. Gegenüber dem Titel zeigt das grosse Kupfer uns den Hirten, der im Beginne des Sommers von seinen Hausgenossen Abschied nimmt, und freudig mit der gesegneten Heerde zu Berg fahren will. Man lese das hübsche Lied von Herrn Kuhn S. 79, so hat man zu diesem Bilde den erfreulichen Commentar!

Wir eilen zum Schluß unserer Vorerinnerungen, und verweisen über Manches, was die neu hier mitgetheilten Stücke betrifft, auf verschiedene Anmerkungen bey denselben, und auf die Worterklärungen, die wir am Schluß liefern werden. Es ist freylich in einigen Rührreihen und Liedern noch diese oder jene Dunkelheit geblieben, die wir nicht vermögen den Lesern aufzuhellen, weil es vermuthlich Dertlichkeiten oder veraltete Formen, unbekannte Anspielungen, und wohl auch verdorbene Lesarten sind, die man schwerlich auf den eigent-

lichen Sinn zurückbringen dürfte. Nicht alles das konnte getilgt werden, weil es einmal im Munde des Volkes noch umläuft, und weil bessere Kenner als wir sind, vielleicht grössern Werth darin finden, als unsre Veränderungen wohl erreicht hätten. Gern würden wir dem französischen Leser die deutschen Rührreihen und Volkslieder übersetzt haben, allein der Raum gestattete es nicht, und die Volksthümlichkeit der meisten Stücke, deren Naivetät, deren Gefälliges, deren Dichterisches oft so ganz mit der Mundart verschmolzen ist, gestattet es noch weniger. Sie würde nicht einmal in einer hochdeutschen Uebertragung sich hinlänglich behaupten lassen. — Zum Ueberflusse jedoch wollen wir am Ende dieser Sammlung aus Tarenne die französische Uebersetzung des Appenzeller-Rührreihens mit ein paar Verbesserungen aufnehmen; die sachkundigen Leser werden dann gleich einsehen, daß bey solcherley Versuchen sehr wenig Erkleckliches heraus kommen kann.

Und so haben wir nichts Allgemeines mehr in diesen Bemerkungen vorzutragen, wenn es nicht eine Entschuldigung ist, daß wir manchen Lesern zu viel, und manchen hinwieder zu wenig angeboten. Uns ist ein fröhlicher Volksgesang lieb. Wie viel besser ist ein singendes Volk als ein seufzendes! Wir wünschten Verschiedenes aufzubewahren, und neu zu verbreiten, das im Untergehen war. Auch rechneten wir auf Fremde, rechneten besonders auf Deutsche, die zu nah mit uns verwandt sind, um unsern einheimischen Gesang nicht mit Theilnahme anzuhören. Das neubelebte Streben nach Volksthümlichkeit hat der Sammlungen von alten Volksliedern schon einige freundlich aufnehmen lassen. Möge der unsrigen denn Gleiches wiederfahren!

Einst, wenn diese Stücke Benfall gefunden, kann eine andre namhafte Sammlung vaterländischer Lieder aufgestellt werden. Noch haben wir die ganze große Menge von alten Kriegs- und Sieges-Reigen nicht benutzt, die uns zu Gebote steh'n. Ihre Melodien sind meist verhallt; aber die Worte können dem Vaterlandsfreunde, dem Sprach- und Geschichtsforscher manche schöne Ausbeute gewähren. Sogar im Volksgefange ist Vieles noch übrig, das wir nöthig fanden einzubehalten. Namentlich wimmelt es von kurzen Sinnsprüchen, die meist in hüpfendem Sylbenmaasse nach leichten sich nah verwandten Melodien (wohl ähnlich den Priammeln der alten Meistersänger) bey dem gemeinen Manne recht munter im Schwange sind, und täglich scheinen vermehrt zu werden. Zwen, vier, bis acht geläufige Zeilen, öfter mit einer drollichten sinulichen Zusammenstellung beginnend, und in eine moralische oder praktische Bemerkung auslaufend pflegen den Inhalt auszumachen.

So singt der leichtsinnige Liebhaber:

Und us isch mit mir,
Mys Hus het kei Thür,
Mn Thür het keis Schloß,
Und vom Schaz bin ig los;
Und das ig los bin, das freuet mich sehr;
Und en anderi liebe, das thue-n-ich noch mehr.

Ein lustiger Geselle, der manchen Korb davon getragen, stimmt an:

Schabab ist mir gewachse-n
En ganze Garte voll.
I ha ne nit gipflanzet,
Er will mer süß gar wohl.

Schabab ist nämlich eine Gartenblume von fast so anerkannter Bedeutung wie manche Blume in jenen sinnvollen Sträußen bey den Türken es sind. Sie bezeichnet einen abgeschlagenen Liebesantrag, und wird nicht immer so gutlaunig angesehen, als in diesem Zeilenpaar.

Ein schalkhafter Junge trägt einem Boten an sein Mädchen auf:

Wenn d' zu mym Schäßell chunnst,
Säg: i laß' 's grüße!
Wenn es fragt, wie's mer gang,
Säg: uf zwen Füße!
Wenn es denn lache thuet,
Säg: i syg g'storbe!
Wenn es sehr weine thuet,
Säg: i chömm Morge! —

Der scheidende Liebhaber, oder der verlassene mag anheben:

En A, und en E,
Und das Scheide thuet weh,
Und die Liebi thuet wanken,
Wie d' Schiff uf em See. —

So könnten wir der muntern Verse noch viele hersehen, und wohl jeder Tag bringt neue hervor. Es mögen einige der ältern vielleicht Bruchstücke von ganzen Liedern seyn; aber die meisten sind von Anbeginn epigrammatisch gewesen. Ein tiefer Sinn regt sich nicht in ihnen. Er waltet in unserm ganzen Volksgefange nicht. Wenn der gemeine Mann auf Ernsteres und Höheres ausgeht; so nimmt er seine Zuflucht zu Psalmen, zu geistlichen Liedern, und diese hat er in den wenigsten Fällen aus sich hervorgebracht. Selbst die erzählenden

Gedichte sind fast nie von seiner Erfindung. An Kühreihen aber und an einfachen weltlichen Singstücken dürfte größtentheils er selber mit dem Bedarfe sich versehen haben. Er weiß keine Angabe hier von Jahrzahlen und Verfassern; alles scheint erfunden oder heißt gedruckt in diesem Jahr, und das Volk dichtet fort daran. Was gefällt, das wird vermehrt. Was oft gesungen wurde, fängt an verpfuscht zu werden. Aelteres, allmählig unverständlich werdendes, muß sich Umwandlungen, und häufig Verschlimmbesserungen gefallen lassen. Druckfehler entstellen, was im Druck erscheint. Das wunderbarste Schicksal pflegt über diesen Kindern der Volkslaune zu walten. Auch der trefflichste Dichter hat keine Sicherheit, ein neues Lied in das Herz und auf die Lippen des Volkes zu bringen; denn nicht für den Geber allein, auch für den Empfänger ist Poesie eine freye Kunst.

Jetzt nur noch einige Bemerkungen über dieses oder jenes Stück der vorliegenden Sammlung im Besondern.

In Nummer 1 haben wir öfter die alten Lesarten hergestellt, ohne jedesmal den Sinn davon zu versteh'n. Es finden gewiß Entstellungen in dem Liede Statt, aber es ist schwer zu sagen welche. Man müßte bey Landleuten verschiedener Kantone sich berathen, und dann würde bald aus dieser, bald aus jener Mundart das ächte Wort und der eigentliche Sinn sich ergeben. Einstweilen sind wir nicht durchaus im Stande (hinten in der Worterklärung) jede Dunkelheit aufzuhellen; genug daß man die mehrsten Strophen versteht, und die Schilderung des ganzen Kühlerlebens auf der Alp vom Aufzug bis zum Abzug erkennen mag.

Der Kühreihen Nummer 8 (S. 24.) findet sich in dem öfter schon angeführten Werklein Tarenne's (S. 37.) französisch überseht. Jedoch ist dort das Deutsche nicht mit genügender Richtigkeit abgedruckt, obwohl es zwey Linien mehr enthält als bey uns. Das Ganze scheint ein Abendruf des Sennhirten, der seine Kühe zum Stall treiben läßt, und zwischendurch in einer Art von Monolog muntere Bemerkungen macht. Hier, wie noch in mehreren Kühreihen, machen die Namen der Kühe dem Fremden einige Schwierigkeit. Sie sind oft auf das glücklichste nach sinnlichen Eigenschaften gewählt, und Tarenne scheint mir in seiner Uebersetzung sie meistens genügend erklärt zu haben.

Nummer 16 dürfte solothurnerischen Ursprungs seyn. Man findet in dem selten gewordenen solothurnischen Wochenblatt vom 19ten May 1809 fünf Lieder, in denen der kleine Roman fortgeführt und zu Ende gebracht wird. Aber diese fünf sind nicht über unsere Melodie zu singen.

Bey Nummer 30 (S. 72.) waren wir zweifelhaft ob das Stück schweizerisch sey. Man findet es „gedruckt in diesem Jahr“ auf den Dorfmärkten; aber der Druck ist entstellt. Die Herausgeber von des Knaben Wunderhorn mögen ausfindig machen, ob der Text nicht sehr alt sey. Wir glaubten auf jeden Fall das Lied aufnehmen zu sollen, da es schon vielen hundert Fremden und Einheimischen, von den Schiffermädchen auf dem Brienzersee gesungen, außerordentliches Vergnügen gemacht hat, und sie anheimeln wird.

Von Nummer 31 (S. 74.) hatte man mir oft gesprochen, als ob's der eigentliche Hasler; Kühreihen wäre. Dennoch

hörte ich immer nur die 3te, 5te, 7te und 8te Strophe davon; und ich wagte einen Zusammenhang zu dichten. Die Spuren einer Verwandtschaft mit dem Siebenthaler-Rühreihen (S. 8.) wird man von selbst erkennen. Im Volksgesange finden sich solcher stückweisen Wiederhohlungen und freywilligen oder gezwungenen Anleihen viel.

Nummer 32 (S. 77.) ist ein phantastischer Spaß, dessen Kehrzeile (Refrain) nicht einmal Sinn haben dürfte. Vielleicht war es ursprünglich ein Kilterspruch oder Nachtspruch, denn die Kiltgänger pflegen des Nachts vor dem Fenster der zu besuchenden Schönen ähnliche fragenhafte Posen vorzutragen. Wir verweisen über die Sitte des Kiltgehens, — auch zur Erläuterung des Stückes Nro. 10, — der Kürze wegen auf Stalders schweizerisches Idiotikon, Bd. 2. S. 100 u. (Aarau 1812.)

Das Appenzeller-Lied, Nummer 39 (S. 97.) ward uns nur als ein Bruchstück mitgetheilt. Wir bedauern sehr, es nicht ganz erhalten zu haben. Es deutet auf jene freudige Zufriedenheit, die den Appenzeller Aelplern in so hohem Grade eigen seyn soll.

Nummer 41, 42, und 43 sind mit Dank entlehnt aus Ebel's Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Bd. 1. S. 152 u. (Leipzig 1798). Er bemerkt Folgendes dazu: Nro. 41 sey ein altes Melk lied in Appenzell; Nro. 42 werde der Ruguser oder Locker geheissen, weil man damit die Kühe zusammen rufe; Nro. 43 werde hin und wieder in der deutschen Schweiz geblasen, und können ganz dazu

dienen, um die Sonderbarkeiten der Rühreihen-Melodien zu zeigen. „Die Mädchen,“ sagt Ebel, „singen bisweilen Stunden lang und mit steten Veränderungen diejenigen Hirten gesänge, welche man in Innerrhoden Ruguser nennt; daher sagt man: die Mädchen rugusen. Die Töne dieser Ruguser werden nicht bloß in der Kehle gebildet, wie die des Rühreihen, sondern die andern Theile des Mundes tragen dazu bey; daher gleichen sie dem Gesange der menschlichen Stimme.“

Die Nummern 44, 45, 46 und 47 sind aus Tarenne geliehen. Der Text ist ein Patois, das man romanisch heißt, und von welchem es verschiedene Mundarten giebt; doch wird die von dem Ländchen Greners als besonders angenehm und eigenthümlich gerühmt. Bey Tarenne findet man gute Erklärungen einzelner Ausdrücke; wir glaubten jedoch eine Uebersetzung reiche zum Verständniß hin.

Den Text zu Nummer 48 (S. 117.) findet Tarenne kindisch und abgeschmackt, so daß er ihn mit dem: „Käfer, flieg, flieg!“ der Knäblein vergleicht, und ihn gänzlich dem naiven anziehenden Gesange ächt schweizerischer Hirtenlieder entgegengesetzt findet. Solch empfindsames Wesen ist auch in der That der Sinnesart unserer Aelpler durchaus nicht angemessen.

Zu Nummer 49 bemerkt Tarenne, daß die Hirten auf dem Jorat im Kanton Waadt diese Melodie ohne sonderliches Geschick mit den Worten des Rühreihen von Ormonds verbinden.

Nummer 50 findet sich bey Cappelier, bey Ebel und bey Tarenne. Wir haben sie, gleich No. 51, aus dem letzten entlehnt.

Schließlich sind wir von Herrn Ferdinand Huber beauftragt das Folgende beizufügen: „Die Spieler dieser Kühreihen und Lieder, zumal die Musikkenner, werden ersucht, sowohl die Stücke, die ich bloß mit Klavierbegleitung versehen, (sie unterscheiden sich von andern dadurch, daß die Singstimme nur mit leicht anschlagenden Akkorden begleitet ist,) als auch jene, die ich ganz componirt habe, mit Nachsicht zu beurtheilen, und dabey zu bedenken, daß ihr Inhalt mich aufforderte, alles Künstliche soviel möglich zu vermeiden, und mich einzig an das Natürliche zu halten. Um reiner Natur sich zu freuen geht der Städter aufs Land; dürfte ich ihn denn nicht auch dorthin verweisen, wenn er Lieder der Natur hören will? Etwas

anderes wird ihm hier nicht dargeboten. Ich wanderte in den Alpen herum, die fröhlichen Lieder meiner Landsleute in ihrer ganzen Kunstlosigkeit zu hören. Nicht aber gerade was sie sangen, doch ungefähr die Art wie sie es sangen gebe ich in diesen Compositionen wieder. Ob auch nur dieses mir hinreichend gelungen, muß ich mit Bescheidenheit dem gütigen Ausspruche Anderer lassen anheimgestellt seyn.“ —

Wir verweisen, wie schon gesagt, wegen einiger noch sonst etwa zu wünschenden Notizen theils an die Bemerkungen hinter verschiedenen Liedern, theils auf die viel vermehrten Worterklärungen, die wir an den Schluß gestellt haben. Dem Nicht-Schweizer Alles deutlich zu machen, würde gar zu viel Weitschweifigkeit herbengeführt haben.

J. R. Wyß, Prof.

Rühreihen der Oberhasler.

Munter.

Har Rühli! Ho lobe! hie unte, hoch obe! Tryb use! Tryb yne! den Reihen an - stimme, Bring z'erst die Dreichel-Ruh! die

Brämi und Syger, die Rami und Syger, Die Melche, die Galte, die Junge, die Alte, Tryb o fry wacker zu! Die

Lebhaft.

Grosse, die Ehleine, die Glyche, die G'meine, must yne thu! Ach Schäpe - li hää e'n gu - te Muth, am

Frytig wei mer fahren. Es Zi-ger und Pelz-ni-de-li das chast denn es-se li-de-li! A dir will i's nit spare.

Har Kuhli, ho lobe! hie unte, hoch obe!
 Tryb use, tryb yne! Den Reichen anstimme,
 Bring z'erst die Dreischelkub!
 Die Brämi und Gnger, die Rāmi und Stnger,
 Die Melche, die Galte, die Junge, die Alte,
 Tryb o fry wacker zu!
 Die Grosse, die Ehleine, die Glyche, die G'meine
 Must yne thu!

Chühreihe-n im Mene! Gang Bub, du must reihe!
 Bring d'Brandi und d'Häggi, d'Hollandi und d'Schäggi,
 Wohl ab der grüne Weid!
 Die Schwarze-n und Albe, die Rothe-n und Falbe,
 Die Harte-n und Linde, die G'mache-n und G'schwinde,
 Leg an d'ys Hirtechleid!
 Bring d's Kränzli und Pfyffer, das Schnäppli und Schlyffer
 Wohl ab der Weid.

Ach Schäkeli häb e-n gute Muth,
 Am Frytig wen mer fahre,
 Es Znger und Pelznideln
 Das chast denn esse lideln!
 A dir will i's nit spare!

O angenehmi Sommerszeit!
 Uf schöne wilde Heide
 Git's schöni grüni Pläzeli;
 Mein herzeliebtes Schäkeli
 Von dir mag i nit scheide.

Der Gade wie Fade! Gang Bub, es möcht schade!
Tryb's g'mächli zum Bächli, das Brückli het Lückli,
Nimm dynen Hirtenstab!
La d's Spiesli nit steche, das Brückli möcht breche,
La feini i d's Stägli, tryb alle - n im Wägli,
Fahr ordeli vorab!
La feini vor dure, bis all' a der Fure,
Denn tryb s' im Trab.

S'ist eine ja - n - e grosse Narr
Der b'ständig um Geld forget.
Mußt esse, trinke, lustig sy,
Bym süsse Most und kühlen Wy,
So lang der Wirth is borget!

Har z'Barne, wie z'Arnen! Münhemler zu Arnen!
D'Pferd sind ja nit Rinder, die Menschen viel minder;
Hier brucht es viel Verstand,
Die Kühli recht z'binden, die Luge vorbinden,
Daß sie nit z'ruck steche, die Hestli nit breche;
Die Stocki muß a d'Wand,
Die Stulzi u d'Schildi, die Schöni und Wildi
Zur rechte Hand!

Schön groß und guti Centeli
Sind angenehmi Gabe.
Sechshundert Thaler Geld im Sack,
Darzu recht gute Schnupf - Taback,
Ist gut, wann i's cha habe.

Har lobe, ho lobe! Kei Senn soll mi foppe,
Tryb s' g'waltig in d'Thüre! die Stärkste vorfüre!!
A d'Wildi muß der Schär!
Die Musi zum Balki, die Zusi zum Falki,
A d'Falki der Dubel, a Dubel der Knubel,
A Knubel muß der Bär;
Zum Bär muß d's Wnßfüesli, blybt de dem Ein Spiesli
Eys Hestli lär?

Nichts bessers auf der ganzen Welt
Ist als ein gut Gewissen,
Ist besser als viel Hab und Gut
So nach dem Tod nüt nütze thut;
Dieß z'ha bi - n - i beflissen.

Har lustig und gustig! Gang Bub reich d'Milchrustig!
Chast d'Eimer nit finde, die Kühli nit binde;
Jez muß zur linke Hand
Das Schnupli und Schnepfli, das Chuzli und Chröpfli,
Die Idi und Gämpfi, das Chibi und Stämpfi,
Der Muni z'erst a d'Wand;
Jez sy si am Bare - n, da sy s'is zug'or'net.
Im Schwygerland.

Zwänz'g Kühli sy jez z'Bare g'stellt,
U - n elf no vor der Thüre.
I ha kein eigne Holderstock,
Ken Kuh, ken Kalb, ken Gisliboock,
Stell mi doch tapfer füre.

Ziñ si im Gade, d's Salz lüt uf em Lade,
Leg ab dy Hirtestecke, gib alle jecht z'lecke,
Gib allesame glych!
Der Linke, der Rechte, der Gute, der Schlechte,
Si trinke brav Wasser, es thut ne nüt baaser,
Dem Muni og nstrench!
So cha - n - er brav lün - e - n, er wird jiz wohl trüne,
Z'Herbst gilt 'r es Rych!

Ach Schöpfeli chum zu mir uf d'Alp,
I will der Nidle scheide;
Und welcher sich in d'Lieb laßt ein,
Der macht ihm selber grossi Pein;
Gar selte git es Freude!

Ziñ ist es ja Summer, dem Senn ist's e Chummer,
Muß trure - n - und trübe, für scherze - n - und liebe,
Muß melche jiz allei!
Die Harte, die Linde, die G'mache, die G'schwinde,
Die Schwarze, die Falbe, die Junge, die Alte - n.
Am Mäntig will er hei;
Drum milcht er dest g'schwinder, die Vorder und Hinter,
Und Groß und Chlei.

Ach Schöpfeli du hest übel tha,
Hest mir gar viel geloge;
Wer sich der Liebi nimmet a
Der muß gar oft i Sorge stah,
Wird gar vielmal betroge.

Ziñ si die Rüh g'mulche! Dört git es Stoppwulche,
Es suset, und bruset, das einem drob gruset,
Es wetterlennt so gar;
Der Wind der thut wüthe, die Rüh muß me hüte,
Me sött se - n ystalle, süst cheü si z'todt falle,
'S ist gar e grossi G'fahr,
Es wüthet recht heidli! Bub schick di jiz weidli,
Ernb alli har!

Und der sich d's Kammers nimmet a,
Cha niemals ruhig schlafe.
Wer hundert Geiß im Gürtli het,
Der huset öfters wie der Schwed;
Es git ihm viel zu schaffe.

Nu hört's is scho gruse; gang Bub, la d'Rüh use,
Fahr düre - n - a d'Platte, grad d'äne ist Schatte,
Fahr z'miß in's guti Gras!
Fahr umme, fahr ane, si müesse si g'wahne,
Ernb yne, trnb use, es thut ne nit gruse.
Fahr use bis a Hag;
Da la si de blybe, thu feini z'ruck trnbe,
Bis Füß Schlag.

O Sommer, wie bist du so gut!
Du bist e Zyt der Freude!
O wär i doch by mynem Schatz,
Zwo Stunde gäb' i gern es G'schwarz,
Es müßt mer nit erleide.

Gar lustig und fröhli, der Bub ist bym Behli,
Er het es gut's Wese, der Senn muß jiz käse,
Er käset nit gar g'schwind.
Er grnft zu der Kelle, thut alles z'recht stelle,
Trent zuechen die Kübel, und rührt si nit übel,
Luegt daß ihm ja nüt rinnt;
Jiz muß er anfyre, zwo Stund cha-n er lyre
Bis ihm's recht brinnt.

Im Sommer ist es lustig z'senn,
Uf hohe wilde Berge,
Man ist da ruhig, ganz allei,
Und hört auch nie kein Kinderg'schren;
Der Luft mag eim o werde!

Die Milch will nit warme, es thut mi erbarme,
Es düecht mi die Muren söt anfangen truren,
So lang geit es da zu.
Wie cha sich der Gade-n-enthalte vo Ehlage?
Biel Mün ist verlore-n-der Senn ist ech g'schore,
Er g'hett si o so gnu;
Jiz leit er de d's Dicke, da chann's ihm nit rücke,
Het viel z'viel z'thu.

I ha-n-e grosse Ensidurst,
Es ist mer a so troche!
Ach Bubli komm zu mir geschwind,
I ha mi gester nit dra b'sinnt,
I muß der hüt was loche.

Jiz will's mer de g'falle-n, i glaub es werd walle,
Der Käs muß i lade-n-, es chönt ihm süst schade,
D's schwerst ist jize vorab!
Gang lueg mer eis d's Wetter, de gib mer d'Käs-Bretter,
Bald chönt's afah rücke-n-, es schynt es well glücke.
Jiz ist es denn am Knab,
Kann d'Multe z'weg stelle-n-, und d'Sirte erwelle-n-,
Und schöpft mer ab.

Der Vorbruch ist e mildi Speis,
Me muß ne nit lang süde,
Probier's u-n- is e Mulde voll,
I glaub' er wird di fuhre wohl,
Zwo Stund kannst denn di lyde.

Jiz macht er der Ziger, gang g'schwind und chumm wieder,
Du channst de verschnufe, de gang mer dört use-n-,
Und säg zu dem Kübbub:
Er söll cho ge-n-esse-n-, und abe weg wäsche,
Mit Schotte-n-und Sirte die Schwynn brav ushirte,
Söll gebe bis g'aug,
Und daß er die Sache recht anßig thui mache,
Gang mit, und lueg.

O Glück! i wünsch' di Tag und Nacht,
Am Abe-n-und am Morge.
My Bub ist krank, lyd't grosse Schmerz,
Was meynst, wie steit's mer jiz um d's Herz?
I lebe stets in Sorge.

Siß ist mir desgluche, i söt no zum Spncher,
Da chönt i de lehre, die Käse - n - umchere.
N'es lige da no drü;
Die sind mer die beste, wend s' spare de Gäste,
Sie chönne si haue, die Herre - n - und Fraue,
N'es ist mer wahrli gly.
Sie chönne si schabe - n - und mit ne si labe - n
Und lustig sy.

Wie gut, wie schön und lobeswerth
Ist ledig sy - n und blybe!
Wie viel hei dieses nit betracht,
Hei ihne selbst viel Chummer g'macht.
Me chönnt die Zahl nit schrybe.

Har Kuhli hie umme, der Summer ist umme,
Der Ryf und der Nebel, macht daß is der Gäbel
Scho bald ergalte will.
Der Fuchs und der Sudel, der Luchs und der Hundel,
Der Schär und der Psnyffer, das Spießli, der Schlyfer,
Sy alli z'vollem still;
D's Wyßfüßli und d'Falchi, die Zusi und Balchi
Gä nümme viel.

O Freud! o Trost! o Süßigkeit!
O angenehmi Liebi!
Die Welt syg no so wyt und breit,
Hier sy mer i der Sicherheit,
'S ist üs glych wer da chriegi!

Har Kuhli zum Brunne, gar weni schynt d'Sunne,
Das Wetter will kalte, die Kuhli ergalte,
Im Herbst fällt gern e Schnee,
Die Idi und Kesti, die Kohli und Besti,
Der Nigel und Brüller, das Laubli, der Müller
Sy gar en zartes Beh!
Der Schnee und der Nege, si bringe fen Sege,
Si thü - ne weh.

Viel Siß u Frost, viel Angst u Noth
Leidt man auf hohe Berge
Boruus, wer hütet da bym Vieh,
U - vor - em Wetter nit darf flich,
Da cha's eim artig werde.

Har Kuhli zur Hütte! Hest ordli scho g'litte,
'S ist Eis in dem Bächli, und Schnee uf dem Dächli,
'S g'friert alles Stei u Bei.
Z'Hand will ig uskäse, gang Bub nimm der Bäse,
Wüsch d'Hütte! Lieg nieder! Schlaf us u chumm wieder,
Am Morge - n - um Zwen!
Der Bode - n - ist g'frore, drum wen mer grad more
Vom Berg u hei.

Fry Dünns u Dicks, fry Guts u Milds
Thut d's Hansis Mutter koche,
Si het es Gennte Hühner - Beh;
Dört ha - n - ig einisch Ener g'seh,
E Huse wie - n - e Schoche!

Har Kuhlī, ho lobe, wen fahre-n-i Bode,
Kannst Dreichle-n-alegge, fahr use-n-uf d' Egge,
Fahr sufer hübschli druuf!
Denn d'äne-n-im Schatte, laß yne-n-i d'Matte,
Dört g'fehst de 'nes Fürli, derby ist es Thürli,
Das Thürli das thu uf!
Da lah se de weide mit Lust und mit Freude,
Dahem verschuuf!

Das ist my Rühreihe, er wird di nit freue,
Magst glaub ne nit g'höre, wit gar ne nit lehre,
Er ist der z'wider fry!
So will i jitz schwinke, das Singe-n-und Gynge,
Das Fuchze-n-und Fohle, das Lache-n-und Gohle
Will hüt dir gar nit y.
Will hüt dir nit g'falle, es macht dir nur Galle,
Drumm schwinke-n-i.

U dä wo-n-üs das Lied het g'lehrt,
Der ist o no by'm Lebe,
Bi-n'äbe erst no by-n-ihm g'sy,
Er trinkt gar gern e gute Wy;
Mög Gott n'e stets ihm gebe!

Rührreihen der Siebenthaler.

Lebhaft.

The musical score is written for three systems. Each system consists of a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (bass clef). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/8. The tempo is marked 'Lebhaft.' (Lively). The lyrics are in German and are written below the vocal lines.

I bi ne Bergma wohlgemuth, e ja gut, e ja gut, e ja gut. Kleis Meitschi! kleis Meitschi! tryb ume, tryb

ane, tryb use, tryb nnen den braunen Stier! Die rechte Knabe sy no nit hier, no nit hier. Si sy no dohen

Geschwinder.

auf der Egg, und horne dem schwarzbraun' Anni i-d's Bett. Hinger'm Niese, vorn am Niese, da sy die zwo schönste-n

Alpen im Siebethal, Siebethal, Siebethal, Siebethal, Siebe-thal! Da sy die zwo beste-n Al-pen im Siebethal,

Langsam.

So geschwind wie im Anfang.

Siebethal, im Siebethal! Da sy die zwo beste - n M - pen im Siebethal!

The musical score consists of three staves. The top two staves are in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The bottom staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#). The music is written in a style typical of 19th-century German songbooks. The lyrics are written below the first two staves. The score ends with a double bar line and repeat dots on each staff.

Rühreihen der Siebenthaler.

Andere Melodie.

Lebhaft.

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/8 time signature. It contains a melody with eighth and sixteenth notes, including some triplets. The middle staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, mirroring the melody of the top staff. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature, providing a harmonic accompaniment with eighth and sixteenth notes. The lyrics are written below the middle staff.

I bi ne Bergma wohl - ge - muth, wohl - ge - muth, eh ja gut, eh ja gut! Kleis Meitschi, tryb ume, tryb

The second system of the musical score also consists of three staves, continuing the melody and accompaniment from the first system. The notation and key signature remain consistent. The lyrics continue below the middle staff.

an-e, tryb ume, tryb an-e den brunnen Stier, die rechte Knabe sy no nit hier, sy no nit hier, sie



sy d'ört obe wohl auf der Fluh, sie sy d'ört obe wohl auf der Eck, auf der Eck! Sie horne dene

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The middle staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one sharp. The bottom staff is a piano accompaniment in bass clef with a key signature of one sharp. The lyrics are written below the middle staff.



schwarzbraune Meitsche - ne i d's Bett! Hinten am Niese und vor am Niese da sy die zwo schönste-n M-

The second system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one sharp. The middle staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one sharp. The bottom staff is a piano accompaniment in bass clef with a key signature of one sharp. The lyrics are written below the middle staff.

pe - n im Siebethal ! Im Siebethal , im Siebethal , im Siebethal , im Siebethal ! Siebethal , Siebethal , Siebethal ,

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in G major (one sharp) with a melody of eighth and sixteenth notes. The middle staff is a piano accompaniment with chords and moving lines. The bottom staff continues the piano accompaniment with a more rhythmic, eighth-note pattern. The lyrics are written below the vocal staff.

Siebethal ! - - - Da sy die zwo schönste - n Al - pe - n im Siebethal !

The second system also consists of three staves. The vocal line concludes with a final note and a double bar line. The piano accompaniment continues with a few more measures before also ending. The lyrics are written below the vocal staff.

R ü h r e i h e n d e r E m m e n t h a l e r.



A n a b.

Mys Lieb' isch gar wyt inne,
Dört inne-n uf der steinige Fluh!
Wenn i scho zu-n- ihm wetti,
O so reute mi die Schuh!

M e i t s c h i.

La du di d'Schuh nit reue,
Leg du dini Bantöffeli a;
We du si de hest broche,
So chast ja denn angeri ha.

A n a b.

I ma nit i der Wuche
Uf d'Fluh zu mynem Schägeli ga;
Es gitt ja so-n-e Fortig
Wo-n-i zum Schägeli cha.

M e i t s c h i.

Mn Schah cha gar gut horne-n,
Chann alli Meneli wohl;
Er hornet mer alli Morge,
D we-n-i's ga melche soll.

A n a b.

Mys Lieb' trybt über d'Gasse
Gar d's tusigs schöns Trüppeli Beh!
Un i ha's gar längi Zyti
We-n-i's de nimme so g'seh!

M e i t s c h i.

We-n-i de soll ga melche,
So stent mer d's Ehuli nit recht,
Da stelle-n-i d's Ehübli näbed si,
U gauggle mit dem Knecht.

A n a b.

O d's Ehuli wen mer verkaufe,
U d's Kalbe wen mer no b'ha,
We früh de d'Meitscheni melche,
Eha-n-i no zu dir gab.

Lied der Emmenthaler.

Es isch kei sö - lige Stamme, D weder der Küner - stand We de der Mene-n-isch vorhange, Da

fahre die Küner z' Alp.

1.

Es isch kei söllige Stamme,
D weder der Küner-Stand!
We de der Mene-n-isch vorhange,
Da fahre die Küner z' Alp.

2.

Der Men der isch jeze komme,
Die Küner gah-n-uf e Berg!
B'hüt Gott mir alli myni Fromme,
Dass keines mer freß der Bär!

3.

Der Berner-Herre-n-Berge
Die liege-n-im Emmethal;
D'Steimöser und no die Breitärge
En die beste-n-überall.

4.

Die Hauene lyt wyt obe,
Rämisgumm' nit wyt sy soll,
Das Bärenloch lyt i dem Boden;
Das alles weiß i gar wohl!

5, Die

5.

Die nieder und mittliß Berge
Sy alli gar hoch im Prns!
Dört hen die Küner schöni Berge,
Dört ist me gar guti Spys.

6.

Dört uf de-n-e obere Berge
Dört gent gar mengi Ruh!
Es sy das wohl die schönste Berge,
Die Küner hen Sorg derzu.

7.

Die Berg im Schangnauer-Ranke
Die trage gar gutes Gras;
D'Küh gä braf Käs u gute-n-Anke,
Die Küner die wüsse das.

8.

D'Blümlischwang u d'Ritterärgen,
D'Lochsytte g'hört au derzu,
Das sy die allerhöchste Berge,
Si stosse-n-a d's Entlibuch.

9.

No ei Berg will i jiz nenne,
Der grosse Bumbach genannt!
Es stoßt derselb a die Emmen
Und yne-n-a d's Ländlerland.

10.

Die Berg im Bumbach da inne
Die g'höre alli ga Bern!
Me cha was Schönes druffe g'winne,
Die Küner hen si gar gern!

11.

Die Herre hen brav Senne,
Sie wen brav Senne ha,
Sie thün's ihne ordeli gönne,
Wenn si cheu druffe bestah.

12.

Die Herre sy nit wie d'Buren,
Si sy so gar schlimmi Lüt;
Wenn me si öppe will beluren,
Si traue-n-i d's künstlig nüt.

13.

Das Liedli ha-n-i g'sunge
De Künere nit zum Trub;
I wünsch' es syg mer wohl gelunge,
U bringi ihne viel Ruh.

14.

I wünsche Glück alle Herre,
Dene Bure au zuglych,
I wünschti wohl alle, si wäre
Zusame notti fry ryck.

Rüherlied der Emmethaler.



Was kann schöner seyn, Was kann ed - ler seyn, Als der liebe Rüher - sam - me? Wenn zur Frühlingszeit

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a single melodic line in G major (one sharp) and 3/4 time. The middle and bottom staves are a piano accompaniment, with the middle staff in treble clef and the bottom staff in bass clef. The lyrics are written below the middle staff.



Sich die Freud' erneut, Sind sie fröhlich allzu - sam - me! Wenn sie hö - ren d'Vögel singen, Thut ne d's Herz im

The second system of the musical score also consists of three staves, continuing the melody and accompaniment from the first system. The lyrics are written below the middle staff.



1.

Was kann schöner seyn,
Was kann edler seyn,
Als der liebe Küherstamme?
Wenn zur Frühlingszeit
Sich die Freud' erneut,
Sind sie fröhlich allzusammen!
Wenn sie hören d'Vögel singen,
Thut ne d's Herz im Leib aufspringen,
Daß die Zeit ruckt an,
Und die Erde dann
Laub und Gras herfür thut bringen.

2.

Wenn der Meyen kommt,
Hört man wie es brommt
Lustig über alle Massen!
Tringlen von Metall
Hört man überall

Klinglen auf der Berge Strassen;
Lustigers kann man nichts hören,
Wenn sie schön thun harmonieren!
Jedermann hat dann
Seine Freud' daran;
Fenster öffnet man und Thüren!

3.

Hier im Schweizerland
Ist der Küherstand
Für preiswürdig zu erachten,
Wenn man Berg und Thal,
Darinn überall
Recht aufmerksam thut betrachten.
Wie zög man das Land zu Ehren,
Wo kein Pfug sich recht kann kehren?
Aber durch das Bych
Können Arm und Ryck
Sich darinnen gut ernähren.

4.

Ja der Küherstand
Ist ein Nuß dem Land :
Denen Bauren, denen Herren.
Frag den Küher d'rum :
Wie 'ne grosse Summ
Er den Herren muß einkehren ,
Für das Futter und die Weiden ?
Manchem thut es schier erleiden ,
Weil er nicht im Stand
Z'ziehen aus dem Land ,
Zu bezahlen für die beiden.

5.

Doch dem ungeacht
Ist der Küher - Pracht
Nicht zu hemmen noch zu zwingen ;
Denn die Küher - Leut'
Lustig sind allzeit ,
Und thun hornen , jauchzen , singen.
Wenn der Bau'r muß d'Sense wehen ,
D'Küher sich in Schatten setzen ;
In dem grünen Gras
Ist es ihnen bas
Als stets in der Sonne z'schwißen.

6.

Selbst die Einsamkeit
Zu der Sommerszeit
Macht dem Küher viel Vergnügen ;
Er thut ohne Kleid ,
Auf der grünen Weid ,
Hin auf weiche Kräuter liegen ,
Sich am Schatten niedersetzen ,
Hören wie die Vögel schwäßen ,
Daß es laut erschallt
In dem grünen Wald :
Was kann einen mehr ergößen ?

Rühreihen der Entlebucher.

Uese-n-Net-ti daß er thäti Mit dem Chühli und dem Stierli vor das ganzi Ländeli

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a 3/8 time signature. The middle staff is also in treble clef. The bottom staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#). The melody is written in a simple, folk-like style with many eighth and sixteenth notes. The lyrics are written below the top staff.

stah. Zuh sa sa sa sa. Er cha Chübeli, Bräntli mache; 'S brucht e Ma zu sö-li-ge Sache, D'rNetti isch gar e

The second system of the musical score also consists of three staves. The top staff is in treble clef. The middle staff is in treble clef. The bottom staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#). The melody continues from the first system. The lyrics are written below the top staff.



1.

Uese - n Metti daß er thäti
Mit dem Chühli und dem Stierli
Vor das ganzi Ländeli stah.

Jub sa sa sa sa sa!
Er cha Chübeli, Bräntli mache;
'S brucht e Ma zu sölige Sache!
D'r Metti isch gar e brave Ma,
Wie me - n - eine finde cha.

Ju sa sa sa sa sa!

2.

Schrybe, Lese - n - u das Wese,
U die Rechnig-Chunst, cha-n-er o mit Gunst;
Isch er nit e g'studierte Ma?

Ju sa sa sa sa sa!
Chönt n wie my Metti schrybe,
Wet nit lang meh ledig blybe,
So wie mi Metti wet is ha,
'S wurd mer endli au so gah.

Ju sa sa sa sa sa!

3.

Bub nimm d's Bräntli, gang i d's Entli,
Nimm d's schwarz Chuhli, trybs zum Uhli;
Du-must aber tugeli thu.

Jub sa sa sa sa sa!
Es thuts brönne - n - es thuts steche,
D's Ueterli wot ihm schier zerbreche,
'S thut ihm fry so grüfeli weh!
Gell! Du hest no nüt so g'seh?

Jub sa sa sa sa sa!

4.

Bub chumm abe, daheim isch Chilbe;
Du must mir es Fuusterli mache.
Und wenn du mir's chast z'säme trybe,
So will i di de - n - au la wybe.
Du hest mer viel z'es hixigs Blut,
Du thust mer notti nimme gut.

5.

Denn säge die Narre, i müessi zum Pfarrer,
 I müß no lehre wybe.
 I müß mer la - n - es Wiegele mache,
 'S brucht e Ma zu sölige Sache!
 I bi doch numme mis Mettis Bub.
 I däiche my Theil, u lache derzu.

6.

Denn stah - n - ig im Gade, u luege grad abe,
 So g'seh - n - i denn mys Bühli stah,
 I luege wie - n - es brav miste cha,
 'S thut mer nit ab ihm gruse.
 U we - n - i numme chönnt feusi zelle;
 Si hätte mi zu - mene Amma welle.
 So d's Senne - Hemmeli ha - n - i scho,
 Es müßt mer für - n - e Mantel goh.

Anmerkung. Von diesem Liede sind eine Menge unter sich verschiedener Lesarten in den Händen, oder vielmehr in dem Munde des Volkes. Wir geben es hier so vollständig als möglich: und doch besteht es offenbar nur aus unzusammenhängenden Bruchstücken, die weder im Metrum noch im Inhalt zusammen passen. Es scheint ein ziemlich weitläufiges Ganzes ausgemacht zu haben. Wahrscheinlich ist es ursprünglich ein Spott-Lied auf einen Einfalts-Pinsel der auf seines Vaters, des Kübel-Binders, Weisheit, und auf eigenen Werth groß that, ein Weib nehmen und wohl gar Ammann werden wollte, obgleich er kaum fünf zählen konnte, u. s. w. Nach der hier stehenden Melodie können nur die drey ersten Strophen gesungen werden. Die dritte wird auch gesungen: Bub nimm d's Bräntli, gang i d's Entli! Aber du mußt gar tugeli thu! Das einte - n - isch gar e böß Chub! Si will si schier nit melche lasse, Es thut se brenne - n - es thut se steche, D's Ueterli will ere schier zerbreche, Es thut ere fry so grüfeli weh, Bub, gell du besch's no nie so g'seh? — In der 5ten Strophe hat die vorige Ausgabe dieser Lieder 2 Verse zum Anfang gehabt, die man uns jetzt als unächt bestritten hat. Sie lauteten: „Metti! nei, will's no la blybe, Will für einist no nit wybe;“ . . . dann folgte im 3ten Verse: „Süß säge“ 1c. 1c.

Räbriehen der Appenzeller.

Wänder iha, wänder iha, wänder iha, wänder iha, Lo ba! Alsamma mit Nama,

p. *crescendo.* *f.*

This system contains the first three staves of the musical score. The top staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. The middle staff is also in treble clef with the same key signature and time signature. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature. The lyrics are written below the middle staff. The bottom staff includes dynamic markings: *p.* (piano), *crescendo.*, and *f.* (forte).

Alsamma mit Nama, die Alten, die Jungen, die Alten Alsamma, Loba, Loba, Loba, Loba, Loba, Loba,

This system contains the next three staves of the musical score. The top staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. The middle staff is also in treble clef with the same key signature and time signature. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature. The lyrics are written below the middle staff.

Loba, Loba, Lo - ba, Loba, Lo

The first system of music consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one sharp (F#). It contains the lyrics "Loba, Loba, Lo - ba, Loba, Lo" with various musical notations including eighth and sixteenth notes, rests, and triplets. The middle and bottom staves are piano accompaniment, with the middle staff in treble clef and the bottom staff in bass clef. Both accompaniment staves feature complex rhythmic patterns, including many beamed sixteenth and thirty-second notes, and triplets.

ba! Ehönd allisamma, all - samma, allsamma, Lo - ba, Lo ba,

The second system of music also consists of three staves, continuing the vocal and piano parts from the first system. The vocal line (top staff) continues with the lyrics "ba! Ehönd allisamma, all - samma, allsamma, Lo - ba, Lo ba,". The piano accompaniment (middle and bottom staves) continues with similar complex rhythmic patterns, including beamed notes and triplets. The notation is consistent with the first system, maintaining the same key signature and staff positions.

Wenn-i anem Weh ha pfiffa, ha pfiffa, ha pfiffa, ha pfiffa! So chönd allsamma zuha schly - cha, schly - cha.

The first system of music consists of three staves. The top staff is a vocal line in G major, marked with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). It contains a melody with eighth and sixteenth notes, ending with a trill (tr) on a half note. The middle staff is a treble piano accompaniment, also in G major, with a treble clef and a key signature of one sharp. It features a rhythmic pattern of eighth notes and rests. The bottom staff is a bass piano accompaniment in G major, with a bass clef and a key signature of one sharp. It begins with a *pp* (pianissimo) marking and contains a series of chords and moving lines. The lyrics are written below the vocal staff.

Wohl zuha, da zuha; trüb iha allsamma, wol zuha, bes'r zuha, hübsch finds, und frey holdselig dazu, Loba,

The second system of music also consists of three staves. The top staff is a vocal line in G major, marked with a treble clef and a key signature of one sharp. It contains a melody with eighth and sixteenth notes. The middle staff is a treble piano accompaniment in G major, with a treble clef and a key signature of one sharp, featuring a rhythmic pattern of eighth notes and rests. The bottom staff is a bass piano accompaniment in G major, with a bass clef and a key signature of one sharp, containing a series of chords and moving lines. The lyrics are written below the vocal staff.

ba!

Wäß wohl wem mer z'finga vergaht, wenn zwo Wiegle i der Stube stah, wenn der Ma mit Fäusla drey schlaht

und der Wind zu alla Löhra inna bläst, Lo ba! Lo

The first system consists of three staves. The top staff is a vocal line in G-clef with a key signature of one sharp (F#). It contains a melodic line with various ornaments and a final note marked with an 'X'. The middle staff is a vocal line in G-clef, also with a key signature of one sharp, featuring a descending scale and other melodic fragments. The bottom staff is a piano accompaniment in C-clef with a key signature of one sharp, showing chords and a melodic line. A forte 'f' dynamic marking is present in the middle of the system.

ba, Loba, Loba, Loba, Loba, Loba, Loba, Loba, Loba,

The second system also consists of three staves. The top staff is a vocal line in G-clef with a key signature of one sharp, featuring repeated triplets marked with a '3' and a melodic line ending with an 'X'. The middle staff is a vocal line in G-clef with a key signature of one sharp, also featuring repeated triplets marked with a '3'. The bottom staff is a piano accompaniment in C-clef with a key signature of one sharp, showing chords and a melodic line with some rests.

Lo ba ! Trüb iha, i-ha allsamma, allsamma, die Hinfet, die Stinfet, die Bläzet, die G'scheket, die

Blasset, die G'feket, die Schwanzere, Fanzere, Glinzere, Blinzere, d'Lehnere, d'Fehnere, d'Haslere, d'Schmalzere,

d'Mosere, d'Halböhrl, 'sMörli, 'sNeugli, 'sTräufängli, die erst Gäl, und die Altschombä und die ä der Großbuch,

und der Ruch! d'Längbänere, d'Haglehnere; Tryb iba, wol zuha, da zuha, bas zuha, Lo

ba. Seit daß i g'Wybet ha, ha i kä Brod me g'ha, seit daß i g'Wybet ha, ha i kä Glück me g'ha.

The first system consists of three staves. The top staff is a vocal line in G major, starting with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). It begins with a melodic phrase, followed by a double bar line and a time signature change to 12/8. The middle staff is a vocal line in G major, starting with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). It begins with a melodic phrase, followed by a double bar line and a time signature change to 2/8. The bottom staff is a piano accompaniment in G major, starting with a bass clef and a key signature of one sharp (F#). It begins with a melodic phrase, followed by a double bar line and a time signature change to 2/8.

Lo

The second system consists of three staves. The top staff is a vocal line in G major, starting with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). It begins with a melodic phrase, followed by a double bar line and a time signature change to 2/4. The middle staff is a vocal line in G major, starting with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). It begins with a melodic phrase, followed by a double bar line and a time signature change to 2/4. The bottom staff is a piano accompaniment in G major, starting with a bass clef and a key signature of one sharp (F#). It begins with a melodic phrase, followed by a double bar line and a time signature change to 2/4.

ba,

Wenn's a so wohl geht, und niena stillstah, so isch ja grotha, grotha, Loba! Lo

ba, 'Sist käne Lütta bas als üsra Kühja;

Sie trinket ussem Bach, und möget trüjah!

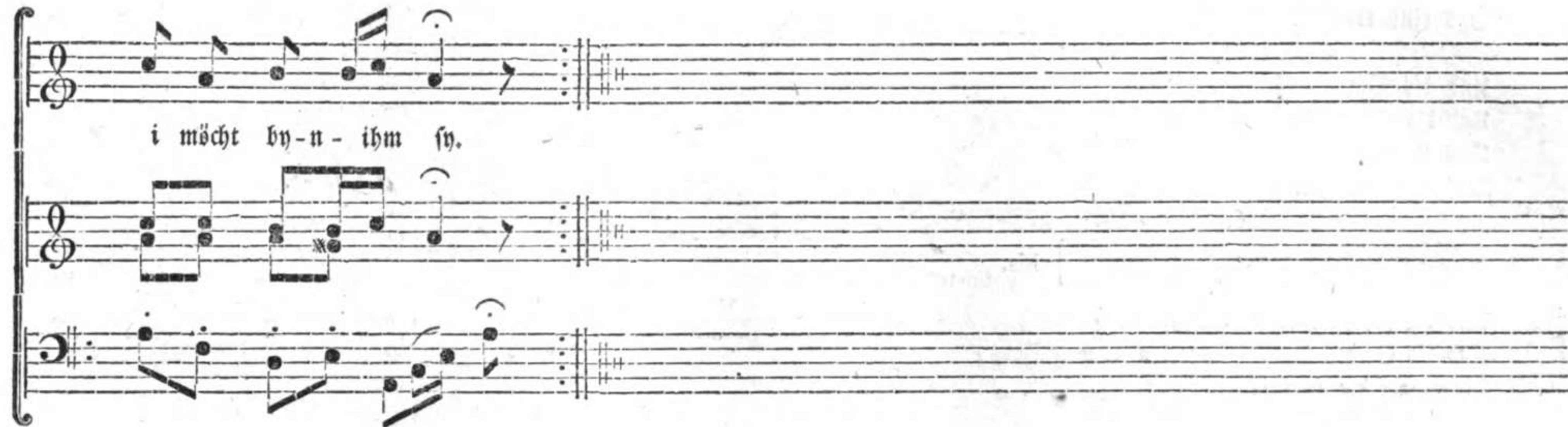
Das Lied der Guggisberger.

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a common time signature (C). It contains a melody with various note values, including eighth and sixteenth notes, and rests. The middle staff is also in treble clef and contains a similar melodic line. The bottom staff is in bass clef and provides a harmonic accompaniment. The lyrics are written below the top staff.

'Sist ebe-n-e Mönch uf Erde, Simeli - berg, 'sist ebe-n-e Mönch uf Er-de, Sime-li-berg, und

The second system of the musical score also consists of three staves. The top staff continues the melody from the first system. The middle staff features a more complex accompaniment with many beamed sixteenth notes. The bottom staff continues the harmonic accompaniment. The lyrics are written below the top staff.

d's Breneli ab em Guggis - berg und d's Simes Hans Zog - ge - li ä - net dem Berg, 'sist ebe-n-e Mönch uf Er-de daß



1.

'S ist ebe-n-e Mönch uf Erde, } bis.
Simeliberg.

Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
'S ist ebe-n-e Mönch uf Erde
Dass i möcht by-n- ihm sy.

2.

U mah-n-er mir nit werde, } bis.
Simeliberg.

Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
U mah-n-er mir nit werde,
Vor Chummer stirbe-n-i.

3.

U stirbe-n-i vor Chummer, } bis.
Simeliberg.

Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
U stirbe-n-i vor Chummer,
So leit me mi i d's Grab.

4.

I mynes Böhli's Garte, } bis.
Simeliberg.

Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
I mynes Böhli's Garte,
Da stah zwen Bäumeli.

5.
Das eini treit Muschgate! } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
Das eini treit Muschgate,
Das andri Nägeli.

6.
Muschgate die sy süßi, } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
Muschgate die sy süßi
U d'Nägeli sy räp.

7.
I gab's mym Lieb z'versuche, } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
I gab's mym Lieb z'versuche
Daf's myner nit vergesse.

8.
Ha di no nie vergesse, } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
Ha di no nie vergesse,
Ha - n - immer a di denkt.

9.
Es sind nunmehr zwen Jahre, } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
Es sind nunmehr zwen Jahre,
Daf mi ha - n - a di g'henkt.

10.
Dört unte - n - i der Tieß, } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg!
Dört unte - n - i der Tieß
Da steit es Mühlirad.

11.
Das mahlet nüt als Liebi, } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
Das mahlet nüt als Liebi,
Die Nacht und auch den Tag.

12.
Das Mühlirad isch broche, } bis.
Simeliberg.
Und d's Breneli ab em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Foggeli änet dem Berg,
Das Mühlirad isch broche,
Mys Lied das het e - n - End.

Anmerkung. Dieses sehr alte Volkslied, das unter dem Namen der Simeliberg bekannt ist, und ehemals sehr häufig gesungen wurde, soll eine wahre Liebesgeschichte aus dem Guggisberg zum Grunde haben, die aber nicht mehr bekannt ist. Nur so viel haben wir erfahren können, daß ein längst verstorbener Pfarrer im Guggisberg den Helden des Liedes (und vermuthlichen Verfasser) Simes Hans Foggeli, als einen Greis im Silberhaar und Bart auf dem Sterbebette besucht, und ihn in einem sehr reinlichen Zimmer mit einer langen irdenen Pfeife angetroffen habe. — Die Guggisberger hören aber eine Nachfrage nach dem Ursprung dieses Liedes nicht gerne, vielleicht nur darum, weil man sie ehemals etwa mit aufzog. — Den letzten Vers singt man auch häufig: „Die Liebe het e - n - End.“

Der Chilter.

Ben z.



Hoscho Ei - si, la mi yne; Es macht nüsti grüüslü chalt. Lueg wie d'Sterne heiter schyne; G'hörst du ! d's Huri schreit im Wald.

E i s i.



Benzi gang mer ab der Byge; Los! der Ringgi bellet scho. We mer jiz nit gleiti schynge, Chönnt is d's Mueti drüber cho.

B e n z.

Hoscho ! Eisi la mi yne;
Es macht nüsti grüüslü chalt.
Lueg wie d'Sterne heiter schyne;
G'hörst du ! d's Huri schreit im Wald.

E i s i.

Benzi gang mer ab der Byge;
Los! der Ringgi bellet scho.
We mer jiz nit gleiti schynge,
Chönnt is d's Mueti drüber cho.

B e n z.

'S Bott i ga jiz nit da dänne!
Mira sog dñs Mütti da,
Was het es darüber z'gränne!
'S het der Att o yhe g'la.

E i f i.

Mi-n-is g'wüß! i mueß mi schäme,
Bisch erst nächti by mir g'si.
We's o dyner Lüt vernähme,
Däich o Benz! was seite si.

B e n z.

Mira was si wen-, die Nare,
Mira doch! Was gheit es mi!
Es zieht mi a-n alle Haare,
Eisi! bis i by dir bi.

E i f i.

Nei! Gang doch vom Fäister abe,
I cha di nit yhe la.
Chumm du de am Samste z'Abbe,
De ma's notti sauft a ga.

B e n z.

Eisi mach nit Federlese,
Gäll, du wottst mi yhe la?
'S wär mer doch es arigs Wese,
Wenn-i wieder hen sött ga.

E i f i.

Du bist gar e fuule Kerli;
Du magst säge was de wit.
Aber glaub mers jani wärli,
Dä Rung chunnst mer notti nit.

B e n z.

Eisi bis doch nit so g'späßig!
Was ha-n-i der z'wider tha?
Angri mal bisch nit so häßig.
Mira! I cha wieder ga.

E i f i.

Nu se de! So chumm denn yne.
Nume hübschli! Süßerli!
Aber bis mer grüüßli fryne,
Süß bisch z'letst mal by mer gsi.

Der Hochziter.

Munter.

Zuhch! bal cha-n-i wy-be. Eh nu was wett i meh? 'S isch eine scho ne gan-ze Ma wenn er mit Freude

wy-be cha. Zu-heh! Zuhch! Zuhch!

Zuhch! Bal cha-n-i wybe.
 Eh nu! Was wett i meh?
 'S isch eine scho-n-e ganze Ma
 Wenn er mit Freude wybe cha.
 Zuhch! Zuhch! Zuhch!

Mys Eisi ma's wohl lyde,
 U wehrt si nimme meh.
 Es luegt so wungerarig dry,
 Git mir viel tauusig Müntscheni.
 Zuhch! Zuhch! Zuhch!

Der Pfarrer het's verkündet ;
Wie hei die Meitschi g'lost !
So mängs wet wohl es hätti mi,
Denn i bi nadisch hübsche g'si.
Zuhch! Zuhch! Zuhch!

I will zwar keini schelte,
'S cheu saust no brase sy.
Doch wette - n - i so viel as d'wit,
So brast wie Mys das sy si nit,
Zuhch! Zuhch! Zuhch!

Wä's het wie-n-i dä singi,
Güsch lueg ers z'übercho.
'Sisch eine nit e brase Ma,
Där si darby nit freue cha.
Zuhch! Zuhch! Zuhch!

We d'Chriesibäum de blühje
Bringt Eisi mir es Ching.
U d's anger Jahr, das i wohl weiß!
Gits, ob es Gott will, aber eis.
Zuhch! Zuhch! Zuhch!

En angre cha ga pflänne,
I wüßti nit warum?
I ha ja Ehue u Chalb u Ring,
Es hübsches Wnb, u bal es Ching.
Zuhch! Zuhch! Zuhch!

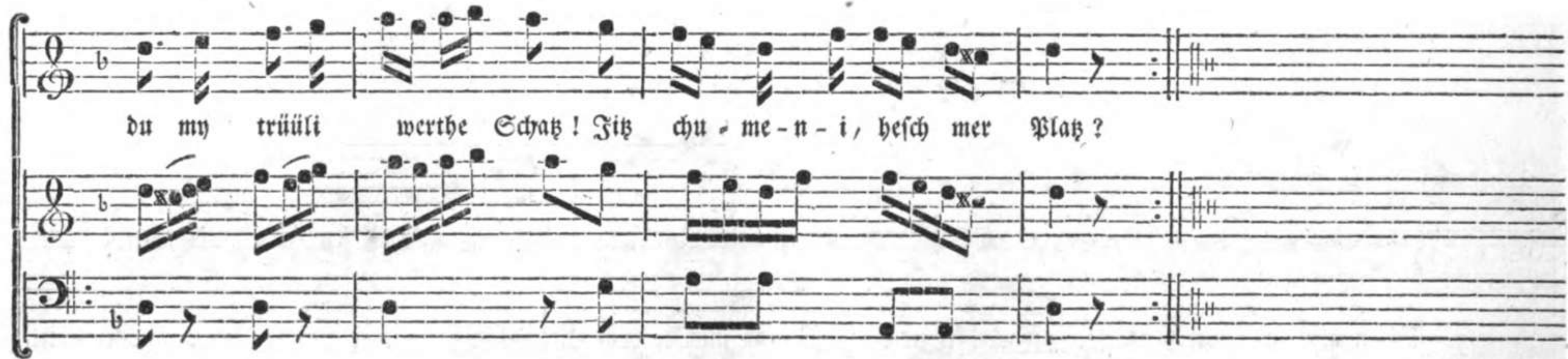
Der Hochzeit-Tanz.

Bi-n albe-n-e werthi Tächter g'ih, Bi-n us em Huus, cha nümme drey, Eh! nümme drey myr Le-be-lang. Der Metti,

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a time signature of 2/4. It contains a melody with eighth and sixteenth notes. The middle staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, providing a harmonic accompaniment. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature, featuring a bass line with eighth and sixteenth notes. The lyrics are written below the middle staff.

d's Müeti, Bruder u Schwöster u wen-i-ha, die muß i jibe-n-all verlah. Muß luege wie's mer d'us-se gang. D

The second system of the musical score also consists of three staves, continuing the melody and accompaniment from the first system. The notation and key signature remain consistent. The lyrics continue below the middle staff.



Die Braut.

Bi - n albe - n - e werthi Lächter g'sn ;
 Bi - n us em Huus, cha nümme drn.
 Eh! nümme drn myr Lebelang.
 Der Metti, d's Mueti, Bruder u Schwöster u wen - i - ha
 Die muß i jize - n - all verlah.
 Muß luege, wie's mer d'usse gang.
 O du my trüüli werthe Schatz!
 Ziz chume - n - i, besch mer Platz?

Der Bräutigam.

Bisch frnli e werthi Lächter g'sn,
 Muß ebe so - n - e werthi sn.
 E werthi sn dnr Lebelang.
 Der Metti, d's Mueti, Bruder u Schwöster u wen - i - ha,
 Hät längist di gern by 'ne g'ha.
 U - n - i ha beitet scho gar lang.
 O du my trüüli werthe Schatz!
 Ghunst endlich? I ha der Platz.

Die Gäste.

Zuhenen ihr Burs, u Meitscheni,
 Hüt soll e Tag der Freude sn;
 Der Freude sn mit Spiel u Klang,
 D'Manne, d'Wyber, Jungi un Alte u jederma
 Soll lustig sn, u Freud dra ha,
 Mit Esse, Trinke, Tanz u G'sang!
 Zuhet! syt lustig, sparet nüt,
 Ihr trüülige Hochzyt - Lüt!

Anmerkung. Dieser Tanz ist alt, und wurde ehemals, am längsten noch in der Gegend vom Bucheggberg, als Vortanz bey den Hochzeiten, getanzt und gesungen. Jetzt aber ist diese urälteste Sitte nicht mehr in Übung, und den Tanz selbst kennen wenige mehr, auch die Worte sind beynahe ganz unbekannt.

Der ledige Sennhirt.



1.

Sorgen und Trauren schicket sich allezeit
 Numme für Bauren, und gar nit für mich.
 Ich melk meine Kühli und singe - n - a chln,
 Mach' auch myni Käsli, und freu mich darby.

2.

Singen und Trauren ist gar ein ungleich Paar,
 Alle diese beyden stellen sich dar,
 Das eint' ist mein Leben, das ander meine Last,
 Das eint' ist mir angenehm, das ander verhaßt.

3.

Ledig in Ehren ist mir das allerbest,
 Da hat man nicht z'föchten der Weiber ihr List,
 Da darf man nüt sorgen für Weib und für Kind,
 Die Frau mich nit plaget, und schreyt mir kein Kind.

4.

Sollt' ich schon trauren, weil ich noch ledig bin?
 Trinke viel lieber ein Gläschen mit Wyn.
 Ich lasse das Lieben und Scherzen wohl senn!
 Es quält die Gedanken, und machet nur Pein.

Ulli und Elsi.

U - li, my - n - U - li, Chumm du zu mir z'Chilt. I bache dir Schnitte, si sy gar nit bitter; Si

sy gar so mild.

Ulli, my-n-Ulli,
Chumm du zu mer z'Chilt.
I bache dir Schnitte,
Si sy gar nit bitter;
Si sy gar so mild.

Elsi, mys Elsi,
I darf nit geng cho.
We's d'r Metti vernähmti,
Dass i gäng so chämti,
Wie würd's mer ergo?

Ulli, my-n-Ulli,
Der Metti seyt nüt.
Er thut si verschwere
Er well's nimme wehre,
Es helfi doch nüt.

Der Scherscheifer.

Es chunt e frömde Schlyfer daher! Er schlyft die Messer und die Scher. Schwarz, rothi, wylsi, geli, grüni Farb, u veeliblan;

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a 3/4 time signature. The middle staff is in treble clef with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. The bottom staff is in bass clef with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. The music is written in a simple, folk-like style with many eighth and sixteenth notes.

Schwarz, schwefelgel, und dunkel-grau, und dunkel-grau.

The second system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. The middle staff is in treble clef with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. The bottom staff is in bass clef with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. The music continues in the same style as the first system.

Es chunt e frömde Schlyfer daher!
Er schlyft die Messer und die Scher.
Schwarz, rothi, wylsi, geli, grüni Farb u veeliblan;
Schwarz, schwefelgel und dunkelgrau.

My Hals isch wie-n-e Leberwurst,
Je meh-n-i trinke je meh-n-es mi durst.
Schwarz, rothi, wylsi, geli, grüni Farb u veeliblan;
Schwarz, schwefelgel u dunkelgrau.

Mys Herz isch wie-n-es Dubehuns ,
'S geit eini drey u drey andere druus.
Schwarz , rothi , wvssi , geli , grüni Farb u veeliblan ;
Schwarz , schwefelgel u dunkelgrau.

Schaz ! hab - n - dir's nit scho mengisch g'seit :
Mys Herz isch wie - n - e Ebuche so breit.
Schwarz , rothi , wvssi , geli , grüni Farb u veeliblan ;
Schwarz , schwefelgel u dunkelgrau.

Myn Vater u dä het sibe bravi Sühn ,
U - n - i bi der jüngsti u schönsti darvo.
Schwarz , rothi , wvssi , geli , grüni Farb u veeliblan ;
Schwarz , schwefelgel u dunkelgrau.

Dursli und Bäbeli.

Es het e Buur es Töchter - li, Mit Name heist es Bä - be - li. Es het zwei Züpfli gelb wie Gold, drum

ist ihm an der Dursli hold.

Es het e Buur es Töchterli,
Mit Name heist es Bäbeli.
Es het zwei Züpfli gelb wie Gold,
Drum ist ihm an der Dursli hold.

Der Dursli geit dem Metti na:
„O Metti! Wotsch mer d's Bäbeli la?
„O nei! O nei! o Dursli my,
„Mys Bäbeli isch no viel zu chly!“

„O Mueti, liebste Mueti my!
„Eha d's Babeli no nit g'hüret sy?
„Mys Babeli isch no viel zu chlen,
„Es schlaft diß Jahr no sauft allen.“

Der Dursli lauft i vollem Zorn
Wohl i die Stadt ga Solothurn.
Er lauft die Gasse-n-n und uns,
Bis daß er chunt vor d's Hauptmas Huus.

„O Hauptma, lieber Hauptma my,
„Bruchst du te Ehnecht i Flandre-n-n?
„O ja! O ja, o Dursli my,
„I dinge di i Flandre-n-n.“

Der Hauptma zieht der Seckel us,
Er git dem Durs drey Thaler drus.
„Nu sä, nu sä, o Dursli my;
„Iß bist du dinget i Flandre-n-n.“

„U wenn der Himmel papyrige wär,
„Und e jede Sterne-n-e Schryber wär,
„U jedere Schryber hätt' sibe sibe Händ,
„Si schriebe doch alli mir Liebi kes End!“

Der Dursli geit iß wieder hei,
Hei zu sym liebe Babeli.

„O Metti! O Mueti! O Babeli my!
„Iß ha-n-i dinget i Flandre-n-n.“

Das Babeli geit wohl hinger's Huus;
Es grynt ihm fast die Neugleni us.

„Ach Dursli! lube Dursli my!
„So best du dinget i Flandre-n-n.“

„O Babeli! thu doch nit e so!
„I will d's Jahr wieder umhi cho,
„U will bim Metti frage-n-a
„Deb er mir d's Babeli de well la.“

„U cha-n-i de nit selber cho,
„Will dir es Briefli schrybe lo,
„Darinne soll geschrybe stah:
„Mys Babeli wot i nit verlah.“

L i e b e s l a g e .

Schäpeli was traurist du, weinist du, chlagist du? Schäpeli was traurist du, weinist du so sehr? Ach! we-n-i meyn', i

heig e Schatz, Ach! so rumplet nume d'Schatz. Darum, darum truure - n - i, weine - n - i, chlage - n - i, Darum, darum truure - n - i,

weine - n - i so sehr.

The musical score is written in 3/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of a vocal melody and a piano accompaniment. The vocal line is written in a single staff, while the piano accompaniment is written in two staves (treble and bass clef). The lyrics are in German and are written below the vocal staff. The score is divided into three systems, each containing a vocal staff and a piano accompaniment. The first system ends with a double bar line and a repeat sign. The second system ends with a double bar line and a repeat sign. The third system ends with a double bar line and a repeat sign.

„Schäpeli was truurist du, weinist du, chlagist du?

„Schäpeli was truurist du, weinist du so sehr?“

Ach! we-n-i menn', i heig e Schatz,

Ach! so rumplet nume d'Schatz.

Darum, darum truure-n-i, weine-n-i, chlage-n-i,

Darum, darum truure-n-i, weine-n-i so sehr.

„Schäpeli was truurist du, weinist du, chlagist du?

„Schäpeli was truurist du, weinist du so sehr?“

Ach! we-n-i menn', i heig es Lieb,

Ach! so isch es nume-n-e Dieb.

Darum, darum, truure-n-i, weine-n-i, chlage-n-i,

Darum, darum truure-n-i, weine-n-i so sehr.

„Schäpeli was truurist du, weinist du, chlagist du?

„Schäpeli was truurist du, weinist du so sehr?“

Ach! we-n-i menn', jiz chunnt er g'schwind!

Ach! so isch's nüt as der Wind.

Darum, darum truure-n-i, weine-n-i, chlage-n-i,

Darum, darum truure-n-i, weine-n-i so sehr.

B i t t e u n d A b f e r t i g u n g.

Mys Lieb, we du zur Ehilche thuest ga, Lueg mi nit geng e so a! Süst säge die fu - le Schlapper - lüt, Mir

ziehje - n - en an - ge - re na.

Mys Lieb, we du zur Ehilche thuest ga,
Lueg mi nit geng e so a!
Süst säge die fule Schlapperlüt,
Mir ziehje - n - en angere na.

Mys Lieb, we du i d's Wirthshus thuest ga,
Bring mir nit geng so das Glas!
Brings nume de - n - angere Meitschene o,
Däich nüsti, du gönnist mir's bas!

Mys Lieb , we du zum Tanze thuest ga ,
Tanz nit geng nume mit mir !
Tanz nume mit angre Meitschene o ,
Z'Nacht chunnst de notti zu mir !

„ Ha dir no nie nüt verchrämerlet ,
„ Ha dir no nüt vertha.
Du bist mer niene so lubi g'si ,
„ Wie - n - i derglyche ha tha. “

Mys Lieb , we du de z'Märit thuest ga ,
Chram mir nit geng e so viel !
We du dñs Güetli verchramet hest ,
Was soll i de thue mit dir ?

I bi nume - n - e Hege - Strüehli ;
I cha niene zueche cho.
We - n - i will, we - n - i will zu mym Buehli ,
Isch der Platz de scho ngno.

I ha mym Lieb welle Lebchueche chrame
Mit der Liebi schön vergüldt.
Aber es hets nit welle - n - annemme ,
D's Brustuch war schon ausgefüllt.

Anmerkung. Die zwei letzten Strophen gehören nicht zu dem Liede. Sie werden einzeln gesungen, wie hundert andre, deren oben in den Bemerkungen zu dieser dritten Ausgabe Erwähnung geschieht. Wir liessen ihnen jedoch den Platz, welchen sie bereits in der zweiten Ausgabe eingenommen.

Spott zum Schaden.

Es ist es Meitschi i diesem Zwing, 'S het alli Nacht dren Ehilte in. Ja wohl! Das sy dren stolzi G'selle, Hei d's Breneli nit

welle. Wer - steist du mi wohl?

Es ist es Meitschi i diesem Zwing,
'S het alli Nacht dren Ehilte in.

Ja wohl!

Das sy dren stolzi G'selle,
Hei d's Breneli nit welle.
Wersteist du mi wohl?

Das Meitschi gäb lieber tuisig Pfung,
Daß niemer ihm das Liedli sung.

Ja wohl!

Me cha - n - ihm's nit verschwonge;
Me spielt ihm's uf der Gynge.
Wersteist du my wohl?

Warnung und Nachfrage.



Gang mer nit über mys Mätteli!
Gang mer nit geng dur mys Gras!
Gang mer nit geng zu mym Schöpfeli,
Oder i prügge di ab!

Meitschi, wo hesch du dñs Chämmerli?
Meitschi, wo hesch du dñs Bett?
„Hinter der Stege - n - isch d's Chämmerli,
„Hinter der Thüre - n - isch d's Bett.“

Meitschi was het der Draguner g'seit,
Wo - n - er isch komme zu dir?
Het mer g'seit: „wenn er fei bräveri find,
„Well er denn blybe by mir.“

Meitschi, was hesch ihm zur Antwort gä,
Wo du die Rede hesch g'hört?
Ha - n - ihm g'seit: „scher di so wynt a's d'chaunst,
„Du bist fei bräveri werth!“

Freundliche Weisung.

The musical score is written in 2/4 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of three staves. The top staff is the vocal line, and the bottom two staves are the piano accompaniment. The lyrics are written below the vocal line.

Gute - n - Abe Breneli !
 Chönnt i nit chly weneli ,
 Chönnt i nit chly weneli
 Zu der yne cho?

Chumm mer nit vor myni Thür
 Du i thu der Riegel für !
 Chumm mer nit vor mynes Huus ,
 Du i la der Pudel uus !

He , so chumm frö z'Abesitz !
 D'Leitere - n - isch a d'Laube g'stützt ,
 U - n - e nagelsneui Thür ,
 U - n - es strauigs Riegeli für.

Anmerkung. Die zweyte Strophe scheint die ehrbare Antwort vor den Leuten ; die dritte aber ist die leise Antwort unter vier Augen.

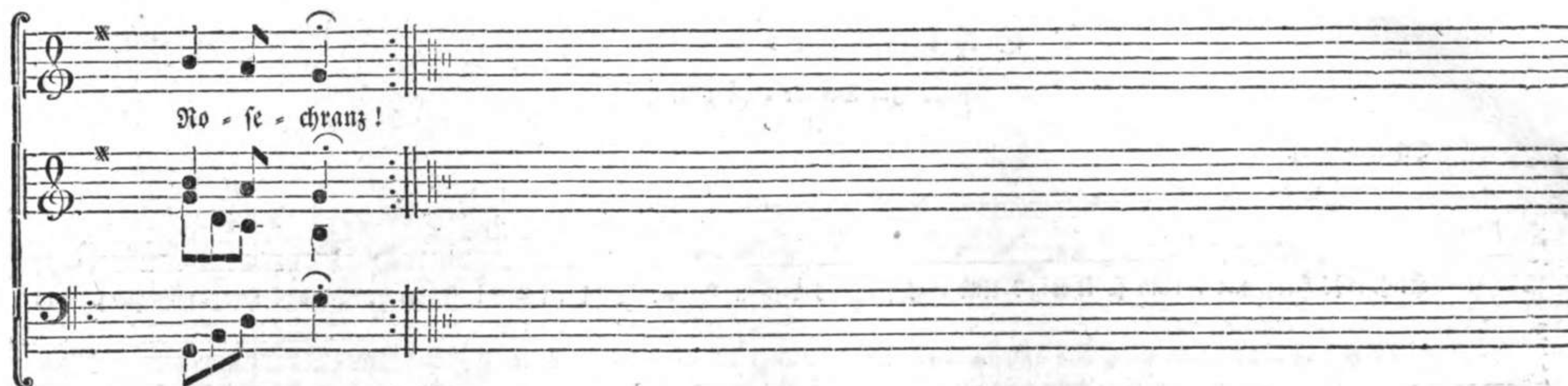
Das Maylied.

Der Meye - n - isch komme - n - u das isch ja wahr ! Es grunet jitz al - les i Laub u - n i Gras. I Laub u - n - i Gras sy der

The first system of the musical score for 'Das Maylied'. It consists of three staves. The top staff is a single melodic line in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 6/8. The middle and bottom staves form a piano accompaniment in treble and bass clefs, respectively, with the same key signature and time signature. The lyrics are written below the top staff.

Blüestli so viel , Drum tanzet d's Mareneli im Seitenspiel. Nu tanz , nu tanz , Ma - rene - li tanz ! Du hast es gewunne : - n - e

The second system of the musical score. It continues with three staves in the same musical notation as the first system. The lyrics are written below the top staff.



Der Mene-n-isch komme-n-u das isch ja wahr!
Es gruenet jiz alles i Laub u-n-i Gras.
I Laub u-n-i Gras sy der Blütsli so viel,
Drum tanzet d's Mareneli im SaiteSpiel.
Nu tanz, nu tanz Mareneli tanz,
Du hest es gewonne: -n-e Rosechranz!

Get use, get use, viel Eyer u Geld!
So chönne mir wnters, und zieh über Feld?
Get use-n- ihr Lüt, get is Anke-n- u Mehl!
Die Chüechli sy hüür no bas als fern.
E Chetti vo Gold wohl z'rings um das Huus!
U jize-n- isch üses schön Menelied us.

D a n k.

Mir haue der Mene, mir thue ne i d's Than;
Mir singe's dem Buure syr fründlige Frau.
Der fründlige Frau, u dem ehrliche Ma,
Der üs e so rychlich belohne cha.
Die Büürli isch laub, u si git is so gern,
Schön Depfel u Bire mit brunem Ehern.

Gott dank ech, Gott dank ech, ihr fründliche Lüt!
Gott helf ech, Gott helf ech i d's himmlische Ryck!
Im Himmel da isch wohl e guldige Tisch,
Da siße die Engel gesund u frisch.
Im Himmel da isch e guldige Thron,
Gott gebi euch alle der ewigi Lohn!

Anmerkung. Dieses einfache Liedchen wird am ersten May von mehreren Kindern vor den Häusern gesungen. Sie halten dabei ein Bäumchen in der Hand, geschmückt mit bunten Bändern und ausgeblasenen Eiern. Freudenberger hat diese ländliche Scene in einem seiner Blätter sehr lieblich dargestellt. Schade darum, wenn diese Sitte in unserm Lande untergehen sollte! —

Schwger-Heiweli.

Im Berner-Dialekt.

Schweremüthig.

Herz, mys Herz, wa - rum so trurig? Und was soll das Ach u Weh? 'S ist so schön i fröm-de Lande! Herz, mys Herz, was

fehlt der meh?

Herz, mys Herz, warum so trurig?
Und was soll das Ach u Weh? —
'S ist so schön i frömde Lande! —
Herz, mys Herz, was fehlt der meh?

„Was mer fehlt? — Es fehlt mer alles!
Bi so gar verlohre hie! —
Sng es schön i frömde Lande,
Doch es Heimeth wird es nie!“

„Ach, i d's Heimeth möcht i wieder,
Aber bald, du Liebe, bald!
Möcht zum Netti, möcht zum Mueti,
Möcht zu Berg u Fels u Wald!“

„Möcht die Firste wieder g'schaue - n -
Und die lutre Gletscher dra,
Wo die flingge Gemsli laufe - n -
U lei Jäger furer's cha!“

„Möcht die Glogge wieder g'höre,
Wenn der Senn uf d'Berge trübt,
Wenn die Chueli freudig springe - n -
U les Lamm im Thäli blybt!“

„Möcht uf Flüh und Hörner singe,
Möcht am heiterblane See, —
Wo der Bach vom Felse schumet, —
Ueses Dörfli wieder gseh!“

„Wieder gseh die brune Hüß,
Und vor alle Thüre fren
Nachberslüt die fründlich grüsse - n -
Und es lustigs Dorfe hei!“

„Keine het is lieb hie - usse,
Keini git so fründlich d'Hand,
U les Chindli will mer lache
Wie daheim im Schwyzerland!“

„Uf u furt! u führ mi wieder
Wo's mer jung so wohl isch gsi! —
Ha nit Lust, u ha nit Friede,
Bis ig i mym Dörfli bi!“

Herz, mys Herz! i Gottes Name,
'S ist es Lyde, gieb di drn!
Will's der Herr, so cha - n - er helfe,
Dass mer bald im Heimeth sy!

J. A. W.

Was heimelig sing.

Comp. v. Ferd. Huber, Musiklehrer.

Was ist doch o das heimelig? 'S ist so-n-es artigs Wort! 'Smueß öppis guets z'bi-dü-te ha, Me seit's vo lie-be

The first system of the musical score is written for voice and piano. It consists of three staves. The top staff is the vocal line, written in G-clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The middle and bottom staves are the piano accompaniment, written in G-clef and F-clef respectively, with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The lyrics are written below the vocal staff.

Lü-te ja, Vo mängem hübsche-n Ort, vo mengem hübsche-n Ort!

The second system of the musical score continues the piece. It also consists of three staves (vocal, piano right hand, and piano left hand) in the same key signature and time signature as the first system. The lyrics are written below the vocal staff.



Was ist doch o das heimelig?
 'S ist so-n-es artig's Wort!
 'S mueß öppis guets z'bidüte ha,
 Me seit's vo liebe Lüte ja,
 Wo mengem hübsche-n-Ort! —

Chumm her und los' es chlyfeli,
 Mir wei's erduure fry! —
 'S ist nüt vo prächtig, nüt vo groß;
 Es glychet weder Stadt no Schloß,
 'S ist ehnder schmal und chly.

Uf höche Berge findsch es nit,
 Und chuum am wyte See;
 'S isch nit im breite Spiegelsaal,
 'S ist eh versteckt im enge Thal,
 Am Wäldli-Hubel eh.

Reis zierlich's neus und stattlich's Huus
 Het's dickisch im Verlag:
 Viel lieber wohnt's i Hüfene,
 Z'ubre-n-alte Stüblene,
 Wo d'Sunne zueche mag.

A d's Fenster sibt es mängisch da,
 Wenn Rebelaub dra stngt,
 Wenn vorne-zu der Garte blüit,
 Und grün e dunkli Laube trüit,
 Und all's drum-ume schwngt.

Z'Mittag im heitre Sunneglanz
 Isch's nit so gern bi'r Hand;
 Doch wenn der Mohn am Himmel steit
 Und d's Abedsterndli füre geit,
 De düüfeler's i-d's Land.

Und wo-n-es herzig's Päärli chüßt
Bim Deyfelbaum am Bach,
Und Ehindleni drum ume sy,
Und recht e guete Freund derby,
Da het's die beschi Sach.

Zu große Herre chunnt es nit,
Es schüücht sie mengisch gar;
Hoffährtig Fraue hasset's fren,
Und so die räße-n-o ne-chlen;
Der Grund ist öppe klar.

Süß het's die gute Wybli gern,
Und bravi Töchterli;
Es werchet mit'ne früh u spat,
Es plaudret mit'ne chrumm u grad,
U-zellt 'ne Ständleni.

So j'miz im Winter bim Kamin,
Wenn Alt's u Jungs si freut,
Es Bizi singt, es Bizi lacht,
Und zwüsche - dure Pöfli macht,
Da hilft's ech was der meut!

Wenn b'sunders gar e Großpapa
Mit Ehindeschinde lehrt,
Wenn d' Großmamma 'ne Ehirse bringt,
Und alles a si use springt,
So drohlet's zueche dert.

Ehurzum, wo d's Herz im Lnb der seit:
„Wie tusigs wohl bi-n-ig!“
Wo d' wie daheime wohne magst,
Und süß na keine Güetre fragst,
Da isch es heimelig!

J. A. W.

Der Seppeli und der Foggeli.

Solothurnisch.

He lu - stig, ihr Chna - be! wenn i mi nit betrieg, I g'höre - n - e Trumme, Mer müesse - n - alli z'Chrieg! Mer

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a single melodic line in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a common time signature (C). The middle staff is a piano accompaniment in treble clef, featuring chords and moving lines. The bottom staff is a piano accompaniment in bass clef, also with a key signature of one flat and a common time signature, featuring a steady bass line with some rests.

wei - n - is tapfer weh - re, Der Cholbe brav umchere! Wei haue, wei steche - n - as wenn das Wetter schlieg!

The second system of the musical score also consists of three staves, following the same instrumental arrangement as the first system. The top staff continues the melody, the middle staff provides harmonic support with chords, and the bottom staff maintains the bass line.



1.

Se lustig, ihr Schnabe! wenn i mi nit betrieg,
 I g'höre - n - e Trumme, mer müesse - n - alli z'Chrieg!
 Mer wei - n - is tapfer wehre,
 Der Scholbe brav umhere,
 Wei haue, wei steche - n - as wenn das Wetter schlieg!

2.

Doch glaubet mym Roth au, es lüt gar viel dara,
 Mer müesse Vertraue zu - n - euse Führere ha,
 Nur thue was si bifehle,
 Nit raube - n - u nit stehle!
 Wer do nit cha folge, der isch kei Widerma.

3.

„Ach Seypli! was besch doch nit für äs Tüfelig'schren?
 „Du möchtisch gern chriege, u - n - i möcht lieber hei!
 „I cha nit g'höre schiesse,
 „Cha nit g'seh Blut vergiesse.
 „Das Lebe - n - isch edel, der Tod isch Narrethen!“

4.

„Ach chumm doch! wei hei goh! es g'seht gar finster drin!
 „Wei laufe, wei springe, sunst wird is halt derby!
 „I cha 's ruch Brot nit hyffe,
 „Will lieber vo - n - eusem wyffe,
 „Ach chumm doch, du Gänggel! Lo doch das Chriege sy!“

5.

„A d'Chilbi u z'Chrieg goh, isch gar nit einerlen;
 „Me schießt jo mit Chrugle vo luter Zinn u Bley!
 „Es chönnt mi eini breiche!
 „Do müßt' i jo erbleiche; —
 „O bene! i sturb jo vor luter Raserey.“ —

6.

Was redst du, du Lämmel, du elends Wyberg'fräß!
 Isch dir denn das Sterbe für d's Vaterland so räp? —
 I ma my Hand nit b'schysse;
 Guschthät i di verrusse,
 Du Schandfleck der Schwyzer, du Wyssesteiner Chäs! —

E. St. G.

Die Heimkehr.

Im Årgäu sind zwen Liebi, Im Årgäu sind zwen Liebi, Si hättid enandre gern, gern, gern; Si

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 3/4. It contains a melody with eighth and sixteenth notes. The middle staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, featuring a harmonic accompaniment with chords and moving lines. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature, providing a bass line with eighth and sixteenth notes. The lyrics are written below the middle staff.

hättid enandre gern.

The second system of the musical score also consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 3/4. It contains a melody with eighth and sixteenth notes. The middle staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, featuring a harmonic accompaniment with chords and moving lines. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature, providing a bass line with eighth and sixteenth notes. The lyrics are written below the middle staff.

Im Aargäu sind zwen Liebi,
Si hättid enandre gern.

Und der jung Ehnab zog zu Ehriege.
Wenn chunnt er wiederum hei?

Uf d's Jahr im andere Summer,
Wenn alli Stüdeli trägid Laub.

Und d's Jahr und das wär' ume!
Der jung Ehnab ist wiedrum hei.

Er zug dur's Gässeli ufe,
Wo d's schön Anneli verborge läg.

Gott grües dich, du Hübschi, du Feini!
Von Herze gefallst mir wohl!

„Wie kann ich denn dir gefalle?
„Ha schon längst en andre Mann!“

„En hübsche-n - und en ryche-n
„Und der mich erhalte kann.“

Er zug dur's Gässeli abe,
Er truuret und weint so sehr.

Da begegnet ihm feini Frau Muetter:
„Und was trurist und weinist so sehr?“

Warum sollt i denn nit truure?
Iß ha-n-i feis Schöpfeli meh!

„Wärist du daheim gebliebe,
„So hättist dys Schöpfeli no!“

Anmerkung. Wie in gar vielen andern unserer Volks-Lieder, so muß auch hier der Gesang manche Unförmlichkeiten im Sylben-
maasß auszugleichen wissen. Ja es findet sich, was mitunter bey solchen Liedern Platz hat, in zwen Strophen noch ein Vers, der
anstatt der wörtlichen Wiederholung des ersten eingeschaltet wird. Demnach singen Einige in der fünften Strophe:

Vor schön Annelis Lideli, Lädeli, Lädt,
Wo d's schön Anneli verborge läg.

Und eben so wird in der letzten Strophe, vielleicht mit besonders guter Wirkung, eingeflochten:

„Wärist du daheim geblieben,
„Und mit ihm Kurzweil trieben,
„So hättist du dys Schöpfeli no!“

Das Kästchen.

Wenn ig es Buure-Chäze - li wär ; So wett i lehre muuse : Am Abe spat i d's Gädeli ga , am Abe spat id's Gädeli ga , Am

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a single melodic line in treble clef, 2/4 time, with a key signature of one sharp (F#). The middle and bottom staves form a piano accompaniment in treble and bass clefs respectively. The lyrics are written below the middle staff.

Mor - ge wie - der uuse. Am Morge wie - der uuse.

The second system of the musical score also consists of three staves, continuing the melody and accompaniment from the first system. The lyrics are written below the middle staff. The system concludes with a double bar line and a key signature change to two sharps (F# and C#).

1.

Wenn ig es Buure - Chäpeli wär ;
So wett i lehre muuse :
Am Abe spat i d's Gädeli ga,
Am Morge wieder nuse.

2.

„ U wenn du mir i d's Gädeli geist ;
„ So wirfe - n - i di mit Steine,
„ Du hesch es de , du hesch es de !
„ Warum blybst nit daheime ? “

Anmerkung. Diese zwei munteren Strophen versteh'n wir als den Wunsch eines Bauernjungen , der verlangt ein Käpchen zu seyn , um in das Stübchen (Gädeli) seiner Geliebten zu schleichen ; worauf diese scherzend die Abfertigung giebt , und das Käpchen mit Steinwürfen bedroht.

Uebrigens hat man nach der Melodie dieses Liedes noch einzelne, nicht damit zusammenhängende Strophen , von denen eine der besten also lautet :

Der Allerbesti wo - n - i ha ,
Der lnt i d's Mettis Cheller ;
Er het en rothes Röckli a , Röckli , Röckli , Röckli a ,
Me heisst ne Muschgiteller. (Muscateller - Wein.)

Die aufgegebene Liebe.

The musical score is written for three staves. The first system consists of three staves with a treble clef, a 2/4 time signature, and a key signature of one sharp (F#). The melody is written on the top staff, with lyrics underneath. The piano accompaniment is written on the middle and bottom staves. The second system continues the melody and accompaniment, ending with a double bar line and a key signature change to one sharp (F#).

Hier unte-n-im Schatte, hier unte-n- im Gras, Vergisse - n- i d's Liebe die länger die has. Fide - rallerarera, Fide -

ralle - ra - re - ra, Fide - ralla - la.

Hier unte - n im Schatte , hier unte - n im Gras ,
Vergisse - n - i d's Liebe die länger die bas.
Fiderallerarera ic.

Hieniede , hieniede - n - am Bodensee ,
Hie git's feini falsche Ehnabe meh.
Fiderallerarera ic.

Dert änet de Berge - n - am Thuner - See ,
Dert ha - n - i mys Schöpfeli zum lextmal gseh !
Fiderallerarera ic.

Im klare Wasser da schwümme die Fisch ;
Wie wohl isch's dem Meitschi , we's ledig isch !
Fiderallerarera ic.

Ja ledig sy - n - isch gar es guts Ding ;
U lyt me - n - im Bett so briegget feis Ehing !
Fiderallerarera ic.

Anmerkung. Die erste Strophe dieses Liedes ward uns gesungen: Dert unten im Schatten, dert unten im Gras, dert gfaßt mer mys Schöpfeli ic. ic. Da jedoch diese lextern Worte mit dem übrigen Sinne des Liedes nicht zusammenstimmten; so schien uns die vorgezogene Veränderung angemessen.

Das vorstehende Lied ist überhaupt durch das Hinzufügen von ein paar Gedanken in ein kleines Ganzes verwandelt worden, das nun hinreichend Sinn und Zusammenhang hat. Es war ursprünglich seltsam vermengt mit andern Strophen, die recht wohl für sich bestehen, und wiederum ein anderes Ganzes von eigenthümlichem Inhalte ausmachen. Vermuthlich gefiel die Melodie so sehr, daß zwey verschiedene Lieder darüber gedichtet, und öfter dann in Einem weg gesungen, endlich aber in ziemlich sinnloser Verworrenheit durcheinander gemischt wurden. Zur Abwechslung wird man vielleicht das zweite, nicht zu verwerfende, ebenfalls singen mögen, und wir fügen es hier bey; doch so, daß wir abermals ein paar eingestickte störende Verse bey Seite lassen, die weder zu dem einen, noch zu dem andern Texte taugen wollen. Man kann diesem eigenen Stücke die Ueberschrift geben:

L i e b e s - G e s p r ä c h .

Es ist es guets Hirtli, das kennt me gar wohl ;
Doch weiß es nit, wo - n - es hi trnye soll.

Trnb ume, trnb ane, trnb her u trnb hi,
Schön Anneli zue, vor sy's Lädeli !

Trnb hi u trnb her, trnb her u trnb hi,
Trnb über die Gass zue me - n - andere sy !

„ Und über die Gasse, das isch mer nit recht ;
„ Und i merke - n - i bi dir viel zu schlecht. “

„U wär ig es Bögeli, wär ig e Schwan;
„So flög' i dervo - n - über Berg u Thal!“

Du bisch mir nit z'schlecht, du bisch mer grad recht!
Doch Vater u Muetter die thue gar leß.

Si thue gar leß, u si wei's nit ha,
Dass i di meh soll nhe la. —

„U thue si so leß, u wei si's nit ha;
„So wei mer doch vo der Liebi nit la!“

„U vo der Liebi da la - n - i nit,
„So lang mer Gott mys Lebe git!“

U git mer Gott mys Lebe no lang;
So will i di liebe myr Lebelang.

Myr Lebelang, u drey Tag dernah! —
Jiz chumm, jiz will i di nhe la! —

Der junge Graf.

Ich stund auf hohem Berge, Sah nieder in's tiefe Thal; Ein Schifflein sah ich fahren, fahren, Dar-

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains the melody for the first line of the song. The middle staff is a piano accompaniment in treble clef, and the bottom staff is in bass clef. Both accompaniment staves feature chords and moving lines that support the vocal melody. The lyrics are written below the vocal staff.

in drey Grafen war'n.

The second system of the musical score continues the piece. It also consists of three staves: a vocal line in treble clef and two piano accompaniment staves in treble and bass clefs. The key signature remains one sharp (F#). The lyrics 'in drey Grafen war'n.' are written below the vocal staff. The system concludes with a double bar line and a key signature change to two sharps (F# and C#).

Ich stund auf hohem Berge,
Sah nieder in's tiefe Thal;
Ein Schifflein sah ich fahren,
Darin drey Grafen war'n.

Der jüngste von den Grafen,
Der in dem Schifflein war,
Gab mir einmal zu trinken,
Guten Wein aus einem Glas.

Was zog er ab vom Finger?
Ein goldenes Ringelein!
„Sieh das, du Hübsche, Feine,
„Das soll dein eigen seyn!“

Was soll ich mit dem Ringe?
Bin gar ein junges Blut,
Dazu ein armes Mädchen,
Hab weder Geld noch Gut.

„Bist du ein armes Mädchen,
„Hast weder Geld noch Gut;
„So denk' an unsere Liebe,
„Die zwischen uns beiden ruht!“

Ich weiß von keiner Liebe,
Weiß auch von keinem Mann.
In's Kloster will ich ziehen,
Will werden eine Nonn'.

„Willst du in's Kloster ziehen,
„Willst werden eine Nonn';
„So will ich nicht mehr ruhen,
„Bis daß ich zu dir komm'!“ —

Der Herr rief seinem Knechte:
„Sattle mir und dir zwen Pferd'!
„In's Kloster wollen wir reiten,
„Der Weg ist Reitens werth!“

Und wie er kam vor's Kloster,
Ganz freundlich klopft er an:
„Gebt mir die jüngste Nonne,
„Die erst ist kommen an!“

Es ist keine angekommen,
Es kommt auch keine hinaus! —
„So will ich das Kloster anzünden,
„Das schöne Nonnenhaus!“

Da kam sie hergeschritten,
Schneeweiß war sie bekleidt,
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonne war sie bereit.

Sie hieß den Herrn willkommen:
Willkommen aus fremdem Land!
Wer hat euch heißen kommen,
Wer hat euch hergesandt?

Sie gab dem Herrn zu trinken
Aus einem Becherlein.
In zweymal drenzeh'n Stunden
Schlug's ihm sein Herz entzwen.

Anmerkung. Auch in diesem Liede waren einige Wort-Veränderungen vonnöthen, wenn es lesbar und für Gebildetere erträglich werden sollte. Fast jeder Mund, aus dem wir es hörten, brachte Verschiedenheiten vor, und an ein Original, woraus solche Varianten zu verbessern wären, ist gar nicht zu denken. Im Sinne haben wir gleichwohl nichts umgeschaffen, und selbst im Sylbenmaasse nur das Nöthigste mit aller Bescheidenheit zurecht gesetzt.

Die verlorne Ruh.

Es chunnt es Meiteli hurtig her , hurtig her , hurtig her , as

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a single melodic line in G major (one sharp) and 6/8 time. It begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The melody is characterized by eighth and sixteenth notes, with some triplets indicated by a '3' over the notes. The middle and bottom staves are piano accompaniment. The middle staff uses a treble clef and the bottom staff uses a bass clef. Both accompaniment staves feature chords and moving lines in 6/8 time, with the bottom staff often playing a steady eighth-note pattern.

wenn es i lu - ter Mengste wär' , lu - ter Mengste wär' , Mengste wär' , Mengste wär' . As

The second system of the musical score continues the composition. It follows the same three-staff format as the first system. The top staff continues the vocal melody, which includes some rests and then resumes with eighth notes. The piano accompaniment in the middle and bottom staves continues with similar harmonic and rhythmic patterns, providing a steady accompaniment for the vocal line. The system concludes with a final cadence marked by a double bar line and a repeat sign.

wenn es i luter Aengste wär'.

Es chunnt es Meiteli hurtig her,
Als wenn es i luter Aengste wär'.

Es chunnt es Meiteli hurtig her,
Als wenn es i luter Aengste wär'.

Es suecht im Thäli wohl uf u-n-ab,
Es fragt a der Gass en junge Ehnab:

Wo dure-n-isch die schwarzbruni Ehueh? —
„Si isch gege-n-Unterwalde zue!“ —

Mit Unterwalde muest mir nit cho;
A-es hei mer si schöni Buebe gno!

„Die schöne Buebe sy niene hie ;
„Si sy uf de Berge - n - u hüete d'Chüeh !“

So will ig tapfer de Berge na ,
Bis daß i mi Laubi wieder ha !

„Si sy dert obe wohl uf em Grat ,
„Si horne dem Bethli früh u spat.“

U horne si denn dem Bethli so ,
Hei wohl si mer nit mys Chuehli gno !

„Du hättisch möge zu'n Buebe ga !
„Siz cha me's denn öppe wohl verstah.“

U sichers nit ! u die hei mer Rueh ;
N - i will gege - n Unterwalde zue.

J. A. W.

Die Reise ins Schlaraffen-Land.

Ein Quodlibet.

Id's El - sis abe wott e Floh, N - es Fueder Wy ga - n - über - cho, Da - zu vom alleri - be - ste.

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of two sharps (F# and C#) and a 2/4 time signature. It contains a single melodic line. The middle staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, providing a harmonic accompaniment with chords and some melodic fragments. The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature, providing a bass line with some rests and moving notes. The lyrics are written below the middle staff.

Si steckt e Fedre - n - use Huet, Und nähm e straunige Seckel.

The second system of the musical score also consists of three staves. The top staff continues the melodic line from the first system. The middle staff continues the harmonic accompaniment. The bottom staff continues the bass line. The lyrics are written below the middle staff.



I d's Elsis abe wott e Floh ,
N - es Fueder Wn ga - n übercho ,
Dazu vom alleribeste.
Si steckt' e Fedre - n - use Huet ,
Und nähm e straunige Seckel.
Das Spyri, Gnri, Gnri, Margnneli !

U - n - als si chäm i Schlaraffeland ,
Bim lingge Huus zur rechte Hand ,
Da giengid die Chueh uf Stelze ,
Die Geiß die leiti Stiefeli a ,
Das düechti si au gar seltsam.
Das Spyri ic.

Der Esel tanzet uf em Seil ,
Die Buure hei ihri Wyber feil ,
Wo Wienecht bis im Mene.
Die Chueh , die flog i d's Storcheneß ,
Und brüetet ihri Euer.
Das Spyri ic.

'S ist just e heisse Summer gsh ,
Me het kei Liechtmeß chälter frn ,
'S ist all's im Föür erfrore.
Du henkt der Stall der Mantel um ,
Und zellt de Müüse d'Ohre.
Das Spyri ic.

Die Stüehl u Bänk , die schlüegid si ,
Der Schaft het gschraue mörderli ,
Es thuet dem Tisch drab gruuse.
Der Dse zu der Thüre sprach :
I hüßi mir wettid use !
Das Spyri ic.

U wo die Floh das Ding het gseh ,
So däicht si : Narr , was wettisch meh ?
Keis Fueder Wn geit drüber !
U chaust es Huus i Schlaraffeland ,
U blybt je länger je lieber.
Das Spyri ic.

Rühreihen

zum Aufzug auf die Alp im Frühling.

Von Ferd. Huber.

Der Us-tig wott cho, Der Schnee zerget scho! Der Himmel isch blaue; Der Guggler het g'schraue, Der Mene sing

cho! So



Lustig use - n - us em Stall Mit de lube Chüene! Uesi schöni Zyt ist cho, Luft u Freiheit wartet scho



D'in - ne - n - uf de Flühne.

Der Ustig wott cho,
 Der Schnee zergerit scho!
 Der Himmel isch blaue;
 Der Gurger het g'schraue,
 Der Mene syg cho.
 Lustig use - n - us em Stall
 Mit de lube Chüene!
 Uesi schöni Zyt ist cho,
 Luft u Freiheit wartet scho
 D'inne - n - uf de Flühne.

Am Pflueg geit der Buur;
 Es wird ihm so suur!
 Er hottet u hüßtet,
 Er werchet u byßtet.
 So bis de fry Buur!
 Mir zieh fräsch u fröhlich uus
 Us dym Dorf im Mene.
 Mir sy muntri Chüejerlüt,
 B'chönne dyner Sorge nüt,
 Fuchze - n - u jubene!

Mengs Bögeli singt;
Mengs Büebeli springt,
U jubzet, u johlet
Im Grüene, - n - u drohlet;
U d's Meiteli singt.

Get die grosse Treichle her
U die chlyne Schelle!
Schöner tönt im Ustig nüt
As es lustigs Chüejer - G'lüt,
U - n - e Chüejer - Gelle.

D'Schneeballe blüht scho,
U d'Beneli o,
U - n - allerley Mene!
Zuhene! Zuhene!
Zu Buschele gno!

Muni! muest e Melchstuhl ha
Zwüsche d'Hörner bunde;
U - n - e grosse Mene dra,
Wo de schönste Tulipa,
Wo mer nu hei funde!

Die Chüeh sy nit z'bha!
Hans, mach di vora,
U stell di fry breite!
Mir wei nit meh beite,
Wei z'Alpe jiz gab!
G'jubzet was der jubze meist,
G'jubzet eis, u g'schraue!
Bfunderbar dur d'Dörfer us,
So g'seh d'Lüt zum Fäister us;
Alles chunnt cho g'schaue!

Hoh! Sä! Sä! Hoh! Hoh!
Löt süßerli cho!
En alli vom Bahre?
So wei mer denn fahre;
Die grosse gab scho.
B'hüet ech Gott, ihr Buurelüt,
Mir wei jize scheide!
Danki Gott, u zürnet nüt!
Löt die runche Chüejerlüt
Ja - n - ech nit verleide!

G. J. K.

Rüher = Leben.

uf de Berge - n - isch gut le - be! odl di - o - u, odl di - o - u! D'Chühjer jubze nit ver - ge - be: odl di - o - u, odl - di -

u, Sie wo - n - üs d'Flüeh - Lerche sin - ge, Sie wo d'Gemschi vor is sprin - ge, Wie de Bögle - n i de Lüfte isch hie

o - - - be - n üs so wohl! od - do, odl di - o - ! od - do, odl di - o - , odl di, odl di - o - , odl di,

The first system consists of three staves. The top staff is a vocal line in G-clef with a treble clef, containing a melody with various note values and rests. The middle and bottom staves are piano accompaniment in G-clef with a bass clef, featuring chords and single notes. The lyrics are written below the vocal staff.

odl di - o - , odl di, odl di, odl di, odl di, odl di, odl di - o, odl di, odl di, odl di, odl di,

The second system also consists of three staves. The vocal line continues the melody from the first system. The piano accompaniment provides harmonic support with chords and moving lines. The lyrics continue below the vocal staff.

o - dl di, odl di - o - !

The third system consists of three staves. The vocal line concludes with a final note and a double bar line. The piano accompaniment also concludes with a final chord and a double bar line. The lyrics conclude below the vocal staff.

1.

Uf de Berge - n - isch gut lebe! odl di - o - u, odl di - o - u,
D'Chühjer juhze nit vergebe; ic.
Hie wo - n - üs d'Flüh - Lerche singe,
Hie wo d'Gemschi vor is springe,
Wi de Bögle - n i de Lüfte
Isch hie obe - n - üs so wohl! odl di - o - u ic.

2.

Zwar mir sy nit Basegrübler; odl di - o - u ic.
Notti sy mer nüt dest' übler: ic.
Uesi Spys isch Chäs u Ziger,
Früsch Lische - n - üses G'liger.
We mer hei so viel mer bruche,
Sy mer ja die rykste Lüt! odl di - o - u ic.

3.

Kene steit is hie vor d'Sunne, odl di - o - u ic.
Allem G'schär sy mir etrunne: ic.
Kumpliment u chrusi Mode
Wachse nit uf üsem Bode;
Hundert tused närr'schi Glaufe
B'chönnt me - n - uf de Berge nit: odl di - o - u ic.

4.

Freni Lüt hei d'Freud vergebe; odl di - o - u ic.
D'rum isch nüt wie d's Chühjerlebe: ic.
We si dert im Thal scho schnunse,
Chunnt der Chummer nit hie use.
Früsch Lust verschücht is d'Sorge,
Macht is geng e früsche Mueth: odl di - o - u ic.

5.

Chunnt es einisch de zum Scheide; odl di - o - u ic.
Heh! So gange mir mit Freude: ic.
Ihr in euem Stadtgitümmel
Ent o z'vollem wynt vom Himmel;
Mir uf üse höhje Berge
Sy scho längste z'nächst derby: odl di - o - u ic.

G. J. A.

R ü h r e i h e n

zur Abfahrt von der Alp im Herbst.

Von Ferd. Huber.

Ach ! wie churze - n - ü - si Tage ! Ach ! wie flieht die schöni Int ! Al - le Glühne

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in G major (one flat) and 3/4 time, with lyrics written below it. The middle and bottom staves are piano accompaniment, with the bottom staff in bass clef and the middle staff in treble clef. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the left hand and chords in the right hand.

möcht' is chla - ge , Was mer schwer am Herze Int. Ig u d'Ehnabe

The second system continues the musical score with three staves. The vocal line (top staff) continues with the lyrics. The piano accompaniment (middle and bottom staves) maintains the same rhythmic pattern, with the right hand playing chords and the left hand playing eighth notes. The system concludes with a final chord in the piano part.

müesse - n - a - be Bal vom lie - be Berg i d's Thal, U - n - es isch so

schön hie o - be, Schö - ner! chuun i d's Chü - nigs Saal.

Ach! wie kurze - n - üßi Tage!
 Ach! wie flieht die schöni Zyt!
 Alle Fliehne möcht is chlage,
 Was mer schwer am Herze lnt.
 Zg u d'Ehnabe
 Müesse - n - abe
 Bal vom liebe Berg i d's Thal.
 U - n - es isch so schön hie obe!
 Schöner chuun i d's Chünigs Saal.

Uesi liebe Schwalml i wyche,
 U das Hermli wyffet o.
 G'seht er dert! d'Flieh-Lerche strynche
 Wäger gege d'Leuffi scho.
 Abe - n - abe
 Mit de Ehnabe
 Dütet das vom Berg i d's Thal.
 'S isch gly nimme schön hie obe,
 Alli Schöni stirbt eismahl.

Ueses Gräsli isch verschwunde,
 Uesi schöne Mene - n - o.
 D' Buebe hei vom Thal dert unte
 Scho Chiltblume mit ne gno!
 Ach! Ihr Ehnabe!
 Abe - n - abe
 B'lange d'Chüch vom Berg eismahl.
 'S isch kei Nahrig meh hie obe,
 Aber Heu, Gottlob! im Thal.

G'höret ihr's dur d'Gymme p'ryse?
'S ist e chalte Luft, daß geit.
'S fahet scho wäger z'Nacht a ryse,
Uf de Flühne het es g'schneit.

Ach! ihr Ehnabe!

Abe - n - abe

Sagt der Winter üs eismahl.
D'unte warte warmi Stube:
Warmi Ställ für d'Ehüeh im Thal.

Ueses Mulche het brav gulte,
Uesi Ehüeh sy glatt u feiß.
Ueses Sennthum blybt ung'schulte,
Wo me d'Sach versteit u weiß.

Fröhlich abe

Drum, ihr Ehnabe!

Zuhzet no zum lepte Mahl!
Rechti Ehüehjer - Burs sy fröhlich
Uf em Berg, u - n - o im Thal.

Packet d's Wnb stuf uf e Wage,
D'Ehinglei i d's Bett derzue!
D'Ehälti soll mer si nit plage:
U so geit's dem Dörfli zue.

Abe - n - abe,

Myni Ehnabe!

Zieht mer fröhlich jip i d's Thal!
Dä wo - n - üs im Winter gaumet,
Schickt e - n - Ustig allimahl.

G. J. K.

Hänsli's Liebes-Antrag.

D! Anne - li - - - - - o Liebi my; Chönnt i doch nur alle - wy - le by dir sy!

The first system of the musical score is written in 6/8 time and B-flat major. It consists of three staves: a vocal line with a treble clef, a piano accompaniment in the right hand with a treble clef, and a piano accompaniment in the left hand with a bass clef. The vocal line begins with a melodic phrase, followed by a dotted line indicating a long note, and then continues with the lyrics. The piano accompaniment provides a harmonic and rhythmic foundation.

By dir , by dir , by dir , by dir , by dir sy! By dir , by dir , by dir , by dir , by dir , by dir , by dir sy!

The second system of the musical score is written in 2/4 time and B-flat major. It also consists of three staves: a vocal line with a treble clef, a piano accompaniment in the right hand with a treble clef, and a piano accompaniment in the left hand with a bass clef. The vocal line features a repetitive melody for the lyrics. The piano accompaniment continues with a steady rhythmic pattern.

Wett dir gä, was i ha Schof und Koih, Ross im Stall; was i by, was i ha, und wett denn sy di Ma; soig nur einisch ja — a!

The first system of music consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a time signature of 6/8. It contains a melody with various note values, including eighth and sixteenth notes, and rests. The middle staff is a piano accompaniment in treble clef, featuring a rhythmic pattern of eighth notes and chords. The bottom staff is a piano accompaniment in bass clef, providing a harmonic foundation with chords and single notes. The lyrics are written below the vocal staff.

O Anneli! sag mir denn: witt mi nit? Byn i dir öppe z'chlei? Du brichst mir d's Herz entzwen. Bin i nit schön gnoig,

The second system of music also consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a time signature of 6/8. It contains a melody with various note values, including eighth and sixteenth notes, and rests. The middle staff is a piano accompaniment in treble clef, featuring a rhythmic pattern of eighth notes and chords. The bottom staff is a piano accompaniment in bass clef, providing a harmonic foundation with chords and single notes. The lyrics are written below the vocal staff.

bin i nit schön gnoig? Bin i nit jung gnoig? Bin i nit rych gnoig? Bin i dir z'alt? Nei du bisch schön gnoig;

nei du bisch rych gnoig; nei du bisch jung gnoig; aber i ha nai- mis scho. D du faldsche

Evas - Tochter! sag nur warum thoisch du das? Dumme Hänst, meynsch du öppe, jedes Meitschi syg für dy?

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a key signature of one flat (B-flat). It contains the lyrics "Evas - Tochter! sag nur warum thoisch du das? Dumme Hänst, meynsch du öppe, jedes Meitschi syg für dy?". The middle staff is a piano accompaniment in treble clef, featuring a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The bottom staff is a piano accompaniment in bass clef, providing a harmonic foundation with whole and half notes.

Wenn me d'Meitschi wett usrechne, müßt me wohl Schoil-meister sy. Wäre d'Männer nit viel fäldscher,

The second system of the musical score continues the composition. It also consists of three staves. The vocal line in the top staff continues with the lyrics "Wenn me d'Meitschi wett usrechne, müßt me wohl Schoil-meister sy. Wäre d'Männer nit viel fäldscher,". The piano accompaniment in the middle and bottom staves maintains the rhythmic and harmonic patterns established in the first system.

A musical score consisting of three staves. The top staff has a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). It contains a melody with various note values and rests. Below the first staff, there is a line of Dutch lyrics: "’S gieng no mit de Wybere hi a". The middle staff also has a treble clef and a key signature of one flat, featuring a more complex melodic line with many beamed notes. The bottom staff has a bass clef and a key signature of one sharp (F-sharp), providing a harmonic accompaniment with mostly quarter and eighth notes. The music concludes with a double bar line and repeat dots at the end of each staff.

The image shows a musical score for 'The Swan' by Camille Saint-Saëns. It consists of three staves. The top staff is for the piano (p.), the middle staff is for the mezzo-forte (pp.), and the bottom staff is for the piano (ppp.). The music is in 3/4 time and features a variety of musical notation, including notes, rests, and dynamic markings. The piano part is characterized by a series of descending eighth notes, while the mezzo-forte part features a series of ascending eighth notes. The piano part concludes with a final chord, and the mezzo-forte part concludes with a final chord.

Der faule Bauer.



First system of the musical score. It consists of three staves: a vocal line in treble clef, a piano accompaniment in treble clef, and a bass line in bass clef. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is common time (C). The lyrics are written below the vocal line.

Isch das nit es elengs Lebe Um e-n- arme Bu - re - stang?
Deb me sött de Name träge Lieber gieng me - n - us em Lang.

'S häist nur: Bur schaff!



Second system of the musical score. It consists of three staves: a vocal line in treble clef, a piano accompaniment in treble clef, and a bass line in bass clef. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is common time (C). The lyrics are written below the vocal line.

Bur bring die Straf! Bur zahl haar us, süst chunnst um d's Huus! Bur schaff Zins, lueg wo de's nimmst!

Isch das nit es elengs Lebe
Um e-n- arme Burestang?
Deb me sött der Name träge,
Lieber gieng me-n-us em Lang.
'S häist nur: Bur schaff! Bur bring die Straf!
Bur zahl baar uus; süst chunnst um d's Huus!
Bur schaff Zins, lueg wo de's nimmst!

Das ist nume de der Schatte,
Was mir angre Inde müend.
'S möcht äim frö syns Herz abgnappe,
We me's by-n- ihm übernüllt.
Hätt me nume Hose-n-u Chittel,
G'setzt es chämi us em Spittel!
Wär's no guet u schirmti doch.

Chunnt de d'Sunne über d'Hübel,
Mues der Bur scho uf i d's Feld;
Schwipst de dört so Zammers übel,
Bis die brandschwarz Nacht ynfällt.
Aes möcht schneue-n- oder regne,
Dass me si darab möcht b'segne,
'S häist: schwng still! es schadt der nüt.

Das wär de no wohl z'verdäue,
Hätt me si doch über d'Zyt
Uf e-n-es guets z'Imbis z'freue;
Aber näi, au das isch nüt!
Ehrut u Rebe, nüt darnebe,
Fleisch kes Zöpfli, Wy kes Tröpfli, —
Stellt me-n-eus uf d's ganz Jahr uus.

We de d'Wuche z' Gnade g'gange,
Dass me mähnt me häigi Rueh;
Chöme d'Schulde-n- allethalbe
Uf eus armi Bure zue,
Schöne nit dem heilige Sunde,
Heusche-n-eus de völlig Gunte;—
Chrüß erbarm, isch das nit arm?!

Will me denn au öppig' äinisch
Chly-n-es Bipli lustig sy,
Wyl es dickisch g'scheht e käinisch,
Dass me chunnt zum guete Wy;
Will me chegle-n-oder schwinge,
Mit eme Meitschi umhi springe,
Chunnt der Webel grad derzue.

Dä gäit äin' de ga verrätsche
Vor der ganze-n-Ehrbarkeit.
Do hilft de sy gar kes Schwäze,
Bis me-n-alls derbinger het.
Schwinge, säit man, sygi Prügge.
Webel, gang ne ga verrigle,
Bis er d'Straf het baar erläit!

Meint me denn, me syg nüt schuldi,
Straft me-n-äin doch nüsti no
Grad um achtzig, nünzig Guldi;—
Eha-me's de nit übercho,
Häist es: chumm, du muescht verschrybe,
Oder i der Chesi blybe!
Ses dy Spncher n derfür!

Geld jiz cha me fes ufbringe,
Huus me, spar me, wie me well,
'S isch bim Drack nit meh z'erschwinke,
Au fe Ehrüzer wott zur Stell.
Denk! was chostet Mehl u - n - Anke,
Ehnuppe, Storze - n - u das Pflanze;
O wie suur ist nit e Buur!

U die viele Bodezäise
Mache daß me nie nüt het.
Mit de Zehnde thut me's räise,
Daß me lieber taune wett.
Us der Hab cha - n - äin nüt löse,
D'Mezger thüend äims au verböse;
Me mueß gly vo Huuse la!

G'seht me de no äufri Bhufig —
Mit der Hang erlängt me d's Dach,
'S cha nit sy, daß äim nit grusi,
All's vo Straub u Lätt ischs g'macht.
We do Funke - n - nye chäme,
Wär me hint'rem Hag dahäime;
Burestang steit bloß uf Sang!

Will doch nüsti nit verzage,
Lynde, schlücke mit Geduld.
'S häist, daß au vom Gäisejage
Mänge z'höchste - n - Ehre chunnt.
Dickisch sy die ärmste Hirte
Worde zue de gröste Fürste;
All's Eleng het au e - n - Eng.

Möcht' i's nume - n - au erlebe,
Daß i no - n - e Herr abgäb!
Nit daß i sött g'ehret werde,
Nume daß i z' — trinke hätt.
Männ' i wetti g'schickt regiere,
Für ne Gäisle d's Zeppter führe;
So, das chäm mer ebe recht! —

Anmerkung. Dieses Lied ist alt, und wird oft unter dem Namen: Der Baurenstand angeführt. Manches darinnen war verunstaltet, und mußte hergestellt werden. Einige Reime sind wohl niemals rein gewesen. — Allem Anscheine nach, und wie mehrere Ueberreste der ursprünglichen Mundart es bezeichnen, mag das Lied in den ehemaligen Freyen - Aemtern entstanden seyn; denn die geschilderte Armuth, das Haus von Stroh und Latt (Lehm) gemacht; unter den Speisen die Ehnuppen, kleine, gesottene Rüben; — und so noch Anderes passet auf keinen Theil der ehemaligen Schweiz genauer. Es mag auch in jenen etwas stiefmütterlich regierten Gemeinherrschaften der alten Schweiz am ehesten zu ordentlichen Klagliedern dieser Art gekommen seyn. Indes möchte man fast aus dem Schlusse folgern: es sey mit dem Jammern nicht vollkommen Ernst, und entweder ein wenig spaßhafte Uebertreibung, oder noch mehr: die Stimmung eines gar zu faulen und liederlichen Baurenjungen sey in dem Gedichte ausgesprochen. Späterhin ward es allgemeiner, und es schlichen sich Ausdrücke und Formen anderer Mundarten, namentlich der Bernerischen ein.

Schweizerisches Wiegen-Lied.

Andantino.

Es kam ein Herr zum Schlöfli, uf einem schönen Rößli, Da luegt die Frau zum Fenster us, Und

sait der Mann isch nit by Hus.

2.

'S isch niemann d'heim als d'Kinder,
Und 's Maidli uf der Winde.
Der Herr uf seinem Rößli
Sait zu der Frau im Schlöfli:

3.

Sind's gute Kind, sind's böse Kind?
Ach, liebe Frau, sagt mir's g'schwind!
Die Frau die sait: 's sind böse Kind,
Sie folg'n der Muetter gar nit g'schwind.

4.

Da sait der Herr: so reut ich heim,
Dergleichen Kinder brauch ich fein!
Und reut uf synem Rößli
Weit, weit entweg vom Schlöfli.

Appenzeller - Lied.

Nicht zu geschwind.

Bin i nit e lusti - ge Schwyzer - Bue; Bin i nit e lusti - ge Bue? Bin i nit e lusti - ge

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 2/4. It contains a melody with eighth and sixteenth notes, some beamed together. The middle staff is also in treble clef with the same key and time signature, providing a harmonic accompaniment with chords and some moving lines. The bottom staff is in bass clef with the same key and time signature, featuring a simple bass line with whole and half notes. The lyrics are written below the middle staff.

Schwyzer - Bue? Bin i nit e lu - sti - ge Bue? Do nimm i mei Dau - se - li und mei Bren - te - li

The second system of the musical score continues the piece with three staves. The top staff continues the melody from the first system. The middle staff continues the harmonic accompaniment. The bottom staff continues the bass line. The lyrics are written below the middle staff.

und dann geh - - - i zu mein Gen-te-li, und do mill i, mill i glei mei Chueh. Bin i

nit e lu-sti-ge Bue? Bin i nit e lu-sti-ge Bue? Todlido - - - - -



Das alte Weib und das junge Weib.

Mäßig.

Als ich ein junger G'selle war, nahm ich ein steinaltes Weib. Ich hett' sie kaum drey Tage,

La - ge, hett's mich schon wiedrum g'reut.

Als ich ein junger G'selle war,
Nahm ich ein steinalts Weib.
Ichbett sie kaum drey Tage,
Hett's mich schon wiedrum g'reut.

Als ich nu uf den Kirchhof kam,
Bat ich den lieben Tod:
Ach lieber Tod von Basel,
Hol mir mein' Alte fort!

Als ich wieder nach Hause kam,
Fand ich mein' Alte todt.
Ich spannte Ross und Wagen,
Und fuhr mein' Alte fort.

Als ich dann uf den Kirchhof kam,
Das Grab war schon gemacht.
Ihr Träger geht fein sachte,
Dass d'Alte nicht erwacht!

Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu,
Das alte böse Weib!
Sie hat ihr Lebetage
Geplagt mein'n jungen Leib.

Als ich wieder nach Hause kam,
All Winkel waren mir zu weit.
Ich wartet' kaum drey Tage,
Nahm ich ein junges Weib.

Das junge Weibel, das ich nahm,
Das schlug mich alle Tage.
Ach lieber Tod von Basel,
Hett' ich mein' Alte noch!

Der Hochzeiter.

(Mit der Seite 39 fehlenden Klavierbegleitung.)

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line in G-clef, 3/4 time, with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: "Zu - heb! bal cha - n - i wy - be. Eh nu was wett i meh? Gisch eine scho - n - e ganze Ma, wenn". The middle staff is the piano accompaniment in G-clef, 3/4 time, featuring a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The bottom staff is the piano accompaniment in F-clef, 3/4 time, with a similar rhythmic pattern. The system ends with a repeat sign and a double bar line.

Zu - heb! bal cha - n - i wy - be. Eh nu was wett i meh? Gisch eine scho - n - e ganze Ma, wenn

The second system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line in G-clef, 3/4 time, with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: "er mit Freude wy - be cha. Zu - heb! Zuhch! Zuhch!". The middle staff is the piano accompaniment in G-clef, 3/4 time, featuring a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The bottom staff is the piano accompaniment in F-clef, 3/4 time, with a similar rhythmic pattern. The system ends with a repeat sign and a double bar line.

er mit Freude wy - be cha. Zu - heb! Zuhch! Zuhch!

Der ledige Gennhirt.

(Mit der Seite 43 fehlenden Klavierbegleitung.)

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line in G-clef with a key signature of one flat (B-flat) and a 6/4 time signature. It contains six measures of music. The middle and bottom staves are piano accompaniment in G-clef and F-clef respectively, also with a key signature of one flat and a 6/4 time signature. They contain six measures of music, primarily using eighth and sixteenth notes. The lyrics 'Sor - ge und Trauren schicket sich alle - zeit numme für Bauren und gar nit für mich. Ich melk' meine' are written below the vocal staff.

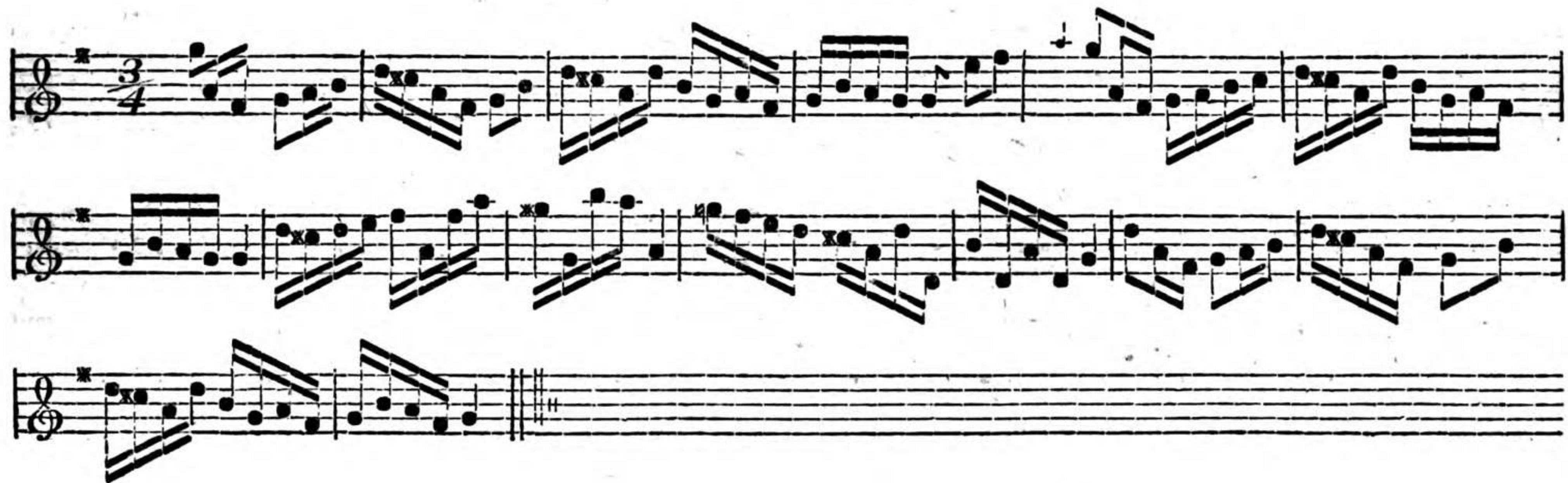
Sor - ge und Trauren schicket sich alle - zeit numme für Bauren und gar nit für mich. Ich melk' meine

The second system of the musical score also consists of three staves. The top staff is a vocal line in G-clef with a key signature of one flat and a 6/4 time signature. It contains six measures of music, ending with a whole rest in the final measure. The middle and bottom staves are piano accompaniment in G-clef and F-clef respectively, also with a key signature of one flat and a 6/4 time signature. They contain six measures of music. The lyrics 'Chüehli und singe - n - a chly, mach' auch my - ni Chäsli und freu mich darby.' are written below the vocal staff.

Chüehli und singe - n - a chly, mach' auch my - ni Chäsli und freu mich darby.



Appenzeller-Rührreihen.



Appenzeller-Ruguser.



Appenzeller-Rührreihen. *)



*) Dieß ist der Rührreihen, den Herr Kapellmeister Jos. Weigl in seiner vortrefflichen Oper: die Schweizer-Familie, so herrlich zu benutzen wußte, und dessen Anhören, wie das der Oper selbst, so manchen Schweizer mit wehmüthiger Erinnerung in sein heimatliches Vaterland versetzte.

F. S.

RANZ DES VACHES DES ORMONDS.



Lés Armail-lis dé Colom - betta Dé bon matin sé son lévâ, Ah! Ah! - - Lioba! Lioba! por - t'a - ri - a. - - Lioba!

Allegro.



Lioba! por - t'a - ri - a. Veni - dé toté, pé - tité, grozzé, E bliantz é néré, d'zouvèn' é autré Dezo stou tzano, yo yié,



ario, Dezo stou trimblio, yo yié trinzo! - - - Lioba! Lioba! por - t'a - ri - a. - - - Lioba! Lioba! por - t'a - ri - a.

Texte patois.

Lés armaillis dé Colombetta *)
Dé bon matin sé son lévâ,
Ah! Ah! Lioba! Lioba! por t'aria. (bis.)

Refrain.

Vénidé toté, pétité, grozzé,
E bliantz' é néré, d'zouvèn' é autré,
Dézo stou tzano, yo yié ario,
Dézo stou trimblio, yo yié trinzo! . .
Lioba! Lioba! por t'aria. (bis)

Traduction française.

Les vachers des Colombettes
De bon matin se sont levés.
Ah! Ah! Vache! Vache! pour te traire.

Refrain.

Venez toutes, petites, grosses,
Blanches et noires, jeunes et autres,
Sous ce chêne, où je vous trais,
Sous ce tremble, où je tranche [le lait]! . . .
Vache! Vache! pour te traire. (bis.)

*) Les Colombetta, nom patois d'une montagne dans les Ormonds. En français : les Colombettes.

L'on volu fer tranzi la motta
Devan qué l'usson mi aria.
Ah ! Ah ! etc.

L'on mé lou cô à la zoudaire
Devan qué fussed affeta *).
Ah ! Ah ! etc.

Yié son zala ai bassés z'igués,
Signa lo pi l'on pou passa.
Ah ! Ah ! etc.

Pouro fraré qué fin no icé ?
No fo alla tzi l'incoura !
Ah ! Ah ! etc.

Qué voliai vo , qué no lai diaisi ,
A noutro monsu l'incoura ?
Ah ! Ah ! etc.

Fo qué no diaisé 'n Ave Maria ,
Por qué no lai poussi passa !
Ah ! Ah ! etc.

Pierro s'en va frapp' à la porta ,
D'oun bon zor à Mons' l'incoura ;
Ah ! Ah ! etc.

Ils ont voulu faire cailler le lait (le fromage gras),
Avant qu'ils eussent fin de traire les vaches.
Ah ! ah ! etc.

Ils ont mis le caillé dans la chaudière,
Avant qu'il fusse suffisamment aigri. *)
Ah ! ah ! etc.

Ils sont allés aux basses eaux ;
Sans le pied [ou aucunement] ils n'ont pu passer.
Ah ! Ah ! etc.

Pauvre frère , que faisons - nous ici ?
[Il] nous faut aller chez le curé.
Ah ! Ah ! etc.

Que voulez-vous que nous lui disions ,
A notre monsieur le curé ?
Ah ! Ah ! etc.

[Il] faut que [il] nous dise un Ave Maria ,
Pour que nous là puissions passer !
Ah ! Ah ! etc.

Pierre s'en va frapper à la porte ;
Dit un bonjour à monsieur le curé.
Ah ! Ah ! etc.

No sin barra ai bassés z'igués ;
Dité no oun Avé Maria !
Ah ! Ah ! etc.

Invoyé no voutra servinta ,
No li fari oun bon fri gra !
Ah ! Ah ! etc.

Ma servinta è tro galésa ,
Vo poria bin mé la garda.
Ah ! Ah ! etc.

Dé prindré lo bin dé l'églisé
No né sarion pa pardouna !
Ah ! Ah ! etc.

Sarai fér' oun gro sacrilézo ;
Yié foudrai té vo confezza.
Ah ! Ah ! etc.

Rétiré té , mèn ami Pierro ;
Té vé deir' oun Avé Maria !
Ah ! Ah ! etc.

Nous sommes arrêtés aux basses eaux ;
Dites - nous un Ave Maria !
Ah ! Ah ! etc.

Envoyez-nous votre servante ,
Nous lui ferons un bon fromage gras !
Ah ! Ah ! etc.

Ma servante est trop jolie ,
Vous pourriez bien me la garder.
Ah ! Ah ! etc.

De prendre le bien de l'église
Nous ne serions point pardonnés !
Ah ! Ah ! etc.

[Ce] serait faire un grand sacrilège ;
Il faudrait tout vous confesser.
Ah ! Ah ! etc.

Retire toi , mon ami Pierre ;
[Je] te vais dire un Ave Maria !
Ah ! Ah ! etc.

NB. Le refrain : Venidé toté etc. etc. se répète après chaque couplet de la chanson.

*) Ce couplet et le précédent ne se chantent pas généralement avec les autres.

RANZ DES VACHES DES ORMONDS.

Autre Mélodie.

Andante.



Lés ar-mail-lis dé Colom-bet-ta Dé bon matin sé son lé-vâ, Ah! ah! ah! ah! Lioba! Lioba! por t'a-ri-a.

Allegro.



Vé-ni-dé toté, pé-ti-té, grozzé, Bli-antz 'é nè-ré, d'zou-vèn' é autré, Dé-zo stou-tza-no, yo yié a-ri-o,

Andantino.



Dé-zo stou trimblio, yo yié trin-zo. Lioba! Lio-ba! por-t'a-ri-a! Lioba! Lioba! por-t'a-ri-a.



RANZ DES VACHES DES ORMONDS

Autre Mélodie.

Andante.



Lés armail - lis dé Colom - bet - té Dé bon matin sé son lé - vâ. Ah! ah! ah! ah! ah! Lioba! Lioba!

Allegro.



por t'a-ria. Vé-nidé toté, pétité, grozzé, Bliantz' é né-ré, d'zou-vèn'é autré, dé-zo stou tzano, yo yié a - ri - o,

Andante.



dézo stou trimbio, yo yié trinzo.

Lioba! Lioba! por t'ari - a. Lioba! Lioba! por t'aria.

RANZ DES VACHES DES ALPES DE GRUYÈRES,

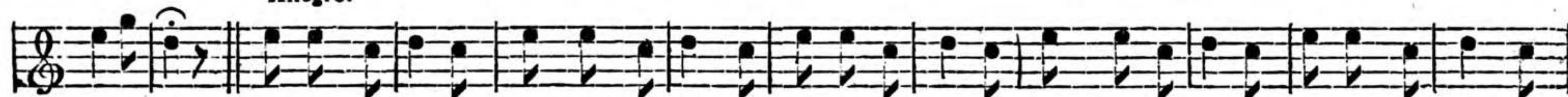
ou du Canton de FRYBOURG.

Andante.



Lé - z'ar-mail-li dei Co-lom-bet-té. Dé bon matin sé san lé-ha. Ha ah! Ha ah! Liau - ba! Liauba! por

Allegro.

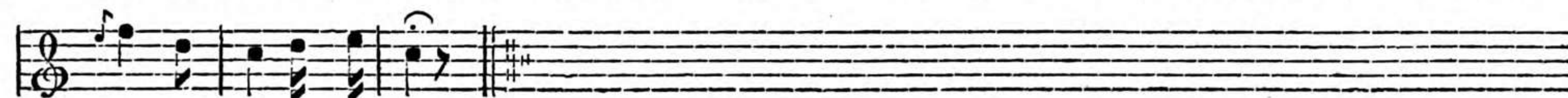


a-ri-a. Vi-ni-dé to-té, Bli-antz' et naï-ré, Rodz' et mo-tai-lé Dzjou-ven' et o-tro, Dé-zo on tschâno

Andante.



Jo-ïé-vo-z'a-rio, Dé-zo on treinblio io ie treintzo! Liau - ba! Liauba! por a-ri-a. Liauba!



Liau - ba! por a-ri-a.

Texte patois.

Lé - z'armailli dei Colombetté

Dé bon matin sé san léha.

Ha ah! Ha ah!

Liauba! Liauba! por aria.

Traduction française.

Les vachers des Colombettes

De bon matin se sont levés.

Ha ah! Ha ah!

Vaches! Vaches! pour [vous] traire.

Refrain.

Vinidé toté ,
 Bliantz' et nairé ,
 Rodz' et motailé ,
 Dzejouven' et otro ,
 Dézo on tschâno ,
 Jo ïe vo - z'ario ,
 Dezo on treimblio
 Jo ïe treintzo !
 Liauba ! Liauba ! por aria. (bis.)

Kan san vegniu ai bassé z'ivoué ,
 D' ne sein lo pi k' l'an pu-passa.
 Ha ah ! etc.

Pouro Pierro , ke fain - no ice ?
 No n'no sein pa mo einreinblia.
 Ha ah ! etc.

Té fo allâ frapp' à la pouerta
 A la pouerta dé l'eincoura.
 Ha ah ! etc.

Ké volliai vo ké ïe lai diëssô ,
 A noutron bravo l'eincoura ?
 Ha ah ! etc.

Refrain.

Venez toutes ,
 Blanches et noires ,
 Rouges et étoilées ,
 Jeunes et autres ,
 Sous un chêne ,
 Où je vous trais ,
 Sous un tremble
 Où je tranche [le lait] !
 Vaches ! Vaches ! pour [vous] traire.

Quand sont venus aux basses eaux ,
 Nullement ils n'ont pu passer.
 etc. etc.

Pauvre Pierre , que faisons nous ici ?
 Nous ne nous som mes pas mal embourbés.
 etc. etc.

[II] te faut aller frapper à la porte
 A la porte du curé.
 etc. etc.

Que voulez-vous que je lui dise ,
 A notre brave curé ?
 etc. etc.

Ké fo ké no dièss' ouna messa ,
Por k' no pussein lai z'y passa.
Ha ah ! etc.

L'é z'alla fierre à la pouerta ,
Et l'a d' ceinqui' à l'eincoura ;
Ha ah ! etc.

Fo ké vo no dièssi 'na messa ,
Por ké no lai pussein *) passa !
Ha ah ! etc.

L'eincoura lai a fai responsa :
Pouro frare ! s'té vau passa ;
Ha ah ! etc.

Té fo mé bailli 'na motetta ; **)
Ma né té fo pa l'écrama !
Ha ah ! etc.

Einvohi no voutra serveinta !
No lai farein on bon prî gra.
Ha ah ! etc.

Qu'il faut qu'il nous dise une messe ,
Pour que nous puissions là y passer.
etc. etc.

Il est allé frapper à la porte ,
Et il a dit cela au curé :
etc. etc.

[Il] faut que vous nous disiez une messe ,
Pour que nous là puissions passer ;
etc. etc.

Le curé lui a fait réponse :
Pauvre frère ! si tu veux passer ;
etc. etc.

[Il] te faut me donner un petit fromage ;
Mais [il] ne te faut pas l'écramer !
etc. etc.

Envoyez - nous votre servante !
Nous lui ferons un bon fromage gras.
etc. etc.

*) BRIDEL a écrit : *puchein* , dans la même signification.

**) La *Motta* est une espèce de fromage gras , fait avec du lait non écrémé. Quand elle est au-dessous du poids de vingt-cinq livres (ou douze kilogrammes et demi) elle se nomme *mottetta*. Le texte de Mr. TARENNE met *toumma* (fromage maigre) pour *mottetta*.

Ma serveinta , . . , l'é tru galèza,
Vo porria bein mé la vouarda !
Ha ah ! etc.

N'oussi pa pouaïré , noutron pritré !
No n'eïn sein pa tant affama.
Ha ah ! etc.

Dé tru mola voutra serveinta
Fudrai épei no confessa.
Ha ah ! etc.

Dé preindré lo bein dé l'églisé
No né sérian pa perdounna.
Ha ah ! etc.

Reintorna t'eïn , mon pouro Pierro !
Déri por vo 'n Avé Maria.
Ha ah ! etc.

Prau bein , prau prî ié vo sohetto ;
Ma vigni mé soveïn trova !
Ha ah ! etc.

Pierro réveïn ai bassé z'ivoué ,
Et to lo drai l'an pu passa.
Ha ah ! etc.

Ma servante , . . . elle et trop jolie ,
Vous pourriez bien me la garder !
etc. etc.

N'ayez pas peur , notre prêtre !
Nous n'en sommes pas tant affamés.
etc. etc.

De trop embrasser votre servante
[Il] faudrait peut-être nous confesser.
etc. etc.

De prendre le bien de l'église
Nous ne serions pas pardonnés.
etc. etc.

Retourne - t'en , mon pauvre Pierre !
[Je] dirai pour vous un Ave Maria.
etc. etc.

Assez [de] bien , assez [de] fromage je vous souhaite,
Mais venez moi souvent visiter !
etc. etc.

Pierre revint aux basses eaux ,
Et tout de suite ils ont pu passer.
etc. etc.

L'an mé lo cô à la tzaudaïré ,
Ké n'avian pa z - à mi aria.
Ha ah ! ah ! etc.

[Ils] ont mis la pressure (l'acide) dans la chaudière,
Que [ils] n'avaient pas à moitié trait.
etc. etc.

Annotation. Le dernier couplet, dit Mr. TARENNE, est un témoignage d'admiration, rendu à l'efficacité des prières de l'eincoura. Qu'elle bénédiction heureuse d'avoir la chaudière pleine de lait, avant qu'on ait trait la moitié du troupeau ! Une grande chaudière peut contenir le lait d'environ cent vaches, et une chaudière ordinaire celui de quarante à cinquante vaches.

Mr. BRIDEL et Mr. TARENNE observent : qu'outre le grand refrain de ce Ranz des Vaches, il y en a un plus court, qu'on fait alterner quelquefois avec le premier, en le mettant après chaque couplet pair, en supprimant les huit premières mesures de *l'allegro*. C'est celui-ci :

Lé sonaillîré
Van lé prémîré ,
Lé toté naïré
Van lé derrairé.
Liauba ! etc. etc.

Celles, qui portent des clochettes,
Sont les premières,
Les toutes noires
Vont les dernières.
Vaches ! etc. etc.

RANZ DES VACHES, AVEC TEXTE MODERNE,

tiré de l'Essai sur la Musique ancienne et moderne par Laborde. T. II. Liv. II. chap. 12. pag. 106.

Quand rever-rai-je un jour tous les ob-jets de mon a-mour? Quand rever-rai-je un jour tous les objets de mon a-

mour? Nos clairs ruisseaux, nos côteaux, nos hameaux, nos mon-tagnes! et l'ornement de nos campagnes, la si gen-

tille I-sabeau, à l'ombre d'un ormeau? Quand danserai-je au son du chalu-meau? Quand rever-rai-je un



jour tous les ob-jets de mon amour ? Mon père , ma mère , mon frère , ma sœur , mes agneaux , mes troupeaux ,



ma ber-gè-re ! Quand reverrai - je un jour tous les ob-jets de mon a - mour ?

RANZ DES VACHES DU JORAT.

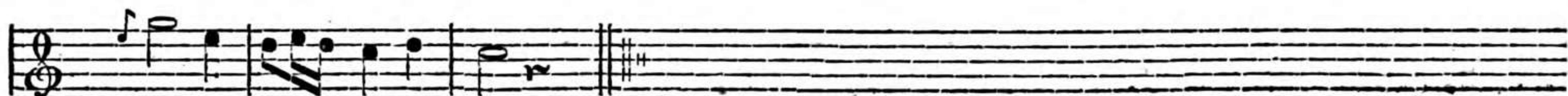
Andante.



Allegro.



Lento.



RANZ DES VACHES DU MONT PILATE.



RANZ DES VACHES DE VIOTTI.



RANZ DES VACHES DU DICTIONNAIRE DE ROUSSEAU.



RANZ DES VACHES DE ZWINGER.



Vier Schweizer-Tänze.

Nro. 1.

The musical score is written for piano in 2/4 time, featuring four systems of staves. The key signature is one sharp (F#). The first system consists of two staves with a treble and bass clef, showing a melody and accompaniment. The second system also has two staves, with the upper staff containing five measures of a melody, each marked with a number (1, 2, 3, 4, 5) and a slur. The lower staff of the second system contains four measures of accompaniment, each marked with 'D.C.' (Da Capo). The third system follows a similar pattern with two staves, the upper staff containing two measures of melody marked with numbers 6 and 7, and the lower staff containing two measures of accompaniment marked with 'D.C.'. The fourth system consists of two staves, each with a treble and bass clef, showing a final melody and accompaniment. The score is written in a clear, legible style with standard musical notation.

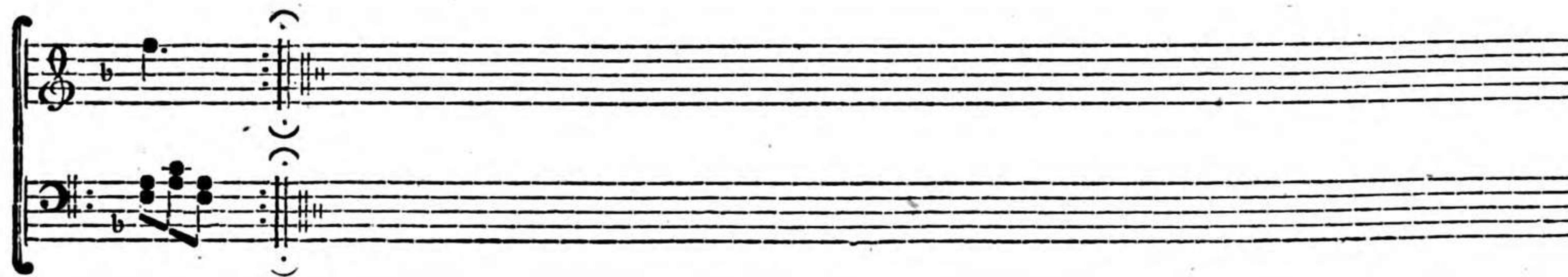
Nro. 2.

The musical score consists of three systems of piano accompaniment. Each system is written for two staves, Treble and Bass, in 3/4 time. The key signature is one sharp (F#). The first system contains 12 measures. The second system contains 12 measures. The third system contains 4 measures, ending with a double bar line and repeat dots. The notation includes various rhythmic values, including eighth and sixteenth notes, and rests. The piece concludes with a final cadence in the third system.

Nro. 3.



Nro. 4.



W o r t e r k l ä r u n g e n .

Nicht vollständig, aber hoffentlich für den Aufmerksamen doch hinreichend sollen hier die schwierigsten Worte und Wortformen der vorstehenden deutschen Lieder und Kühreihen erläutert werden. Absichtlich haben wir indeß die vielen oft unerklärlichen Namen von Kühen, besonders in den Kühreihen S. 1 und 24 weggelassen. Eine große Menge von schweizerischen Wortformen ist ebenfalls weggeblieben, weil man nach Ähnlichkeit derer, die wir liefern, wohl alle ziemlich leicht sich selbst deuten kann. *Fiß*, für jetzt, *dry* für drein, *stirbe* für sterbe, und so noch hundert Abkürzungen, Vokalver-

änderungen und auch wohl Dehnungen, wird jeder leichtlich verstehen. Der Schweizer macht häufig aus den Diphthongen einfache Vokale, verschluckt gerne den Endconsonanten, und verdoppelt oder vereinfacht die Consonanten, nicht sowohl nach Regeln, als nach herkömmlicher Aussprache, meist aus einer gewissen Bequemlichkeit, oder im Streben nach größerem Nachdruck. Gelehrte Sprachbemerkungen sind, als nicht dieses Ortes, unterdrückt worden, so von selbst sie sich auch darbieten. Stalders *Idiotikon*, und ebendesselben *Dialektologie des Schweizerdeutschen* greift hier ein.

A, an.

Ab e, Abend, *z' Ab e*, des Abends. *Ab e siß*, Abendgesellschaft die zusammensißt.

ab e, hinab und herab.

abgnappe, abklemmen, abdrücken. *äbe*, eben.

äi, ein; *äim*, einem. Das *ä* wird häufig für *e* gesetzt, zumal in der Aargauischen Mundart. *ä. B.* *äs* für *es*.

äinisch, für einisch, einmal, einst.

äne, drüben; *d'äne*, für da äne, da drüben; *änet*, jenseits.

Netti, auch wohl *Att*, der Vater. *äufri* oder *äuji*, unsre.

Neugleni, kleine Augen.

afah, anfangen.

albe oder *alme*, vormals, sonst, bisher.

alege, *alegge*, anlegen, anziehen.

allewyle, *alliwyl*, allezeit, immer.

Alp, *Alpe*, *Alpe* und *Alpen*, Bergweiden; *z' Alp*, auf die Bergweide, wo das Vieh gesömmert wird.

amene, *aneme*, an einem.

Amma, *Amman*, ein Beamteter, ein Vorsteher.

ane, hinan, heran; *ume* und *ane*, hin und her.

anfure, *anfüre*, anfeuern, Feuer anmachen.

angeri, *angri*, andere. *arig*, artig.

Anke, Butter. *as*, *als*. *aso*, *also*. *au*, auch.

Bal, bald.

Bare, *Bahre*, die Futterraufe, daher *z' Baren*, an die Bahre geordnet. *bas*, besser.

Basel (Tod von), wahrscheinlich eine Anspielung auf den Todtentanz, der bis in die neuesten Zeiten zu Basel (angeblich von Holbein) an einer Kirchhofmauer gemalt war.

Bakegrübler, ein Habfüchtiger, der allenthalben nach Bagen (nach Geld und Gewinn) grübelt oder strebt.

b'chönne, *b'henne*, kennen, von etwas wissen.

beiten, warten. *belure*, belauern, überlisten.

Benzi, *Benz*, Abkürzung des Namens Benedikt.

Bergma, einer der auf den Bergen weilt, ein Hetscher.

b'ha auch, *eb'ha*, behalten, zusammenhalten, behaupten, mit Kraft zwingen.

bis, *sen*; die befehlende Form von *bin*, *bist*.

Bisli, (Verkleinerungswort von *Biß*) ein Bischen.

b'lange, belangen, d. i. sich sehnen.

Blüestli, (Verkleinerungswort von *Bluest*) kleine Blüten.

Bodezäise, Bodenzinse, eine Abgabe von dem Boden.

Bott, es *Bott*, oder *bi Bott*, eine Betheuerung.

breiche, bereichen, erreichen, treffen.

Brente, *Bränte* und *Brentli*, großes und kleines Milchgefäß, an Tragriemen auf dem Rücken zu tragen.

briegge, weinen. *bringe*, einem das Glas bringen, jemand zu trinken.

broche, zerbrochen, zerrissen.

b'schysse, unsauber machen; sonst betriegen.

Bue, *Bueb*, Knabe, Junge, nicht in bösem Sinne, wie das deutsche Bube.

Bübli, Buebli, (das Verkleinerungswort von dem deutschen Buble,) der und die Geliebte.

Büürri, Bäuerin. Bur und Buur, Bauer.

Buschele, Busch, Handvoll, Bund.

Bnge, auch Schyterbng, das aufgerüstete Scheiter-Holz.

bngste, keuchen, schwerfällig den Athem ziehen.

Cha, kann; chast, kannst; cheu, chönnid, können.

chämi, chämti, käme, kommen würde.

Chäseli, Käselein. Buurechäseli, Bauernkäselein.

Chesi, (die) Kerker. chegle, kegeln, kegelspielen. Chetti, Kette.

Chilbe, Chilbi, Kirchweibe, Dorffest.

Chilt, z' Chilt, zum nächtlichen Besuch. Chilter, ein Liebhaber der sein Mädchen nächtlich besucht.

Chiltblume, Herbstzeitlose, Colchicum autumnale.

Chind, Chindleni, Ching, Chingleni, Kind, Kinder, Kindlein.

Chirse, auch Chriesi, Kirschen.

Chlapperlüt, Klapperleute, Klappermäuler.

chln, klein; e chln, ein wenig; es chlyseli, ein klein wenig.

cho, kommen; chönd, kommt! Chölbe, Kolben, Gewehrkolben.

chrame, framen, einkaufen, und Eingekauftes, besonders vom Markte, jemanden schenken.

Chrüßer, Kreuzer, kleine Münze, 4 Kr. machen einen Bazen, zeh'n Bazen einen Schweizerfranken, deren vier auf einen Laubthaler geh'n.

Chüechli, Küchlein, kleine Kuchen, ein Backwerk von Mehlteig in zerlassener Butter.

chumm, komm! chunnt, kömmt.

chuum, kaum. churze, kurz werden. chngig, unwillig.

Dä, der, dieser.

däiche, denken. däich, ich denke, oder befehlend: denk!

dänne, dannen, hinweg.

Dauseli, (nach Stalder) ein kleines hölzernes, ovales Trinkgeschirr, das man in den Händen trägt.

de, mit langem e, dann; — mit kurzem e, du, oder auch den.

derhinger, darhinter, hinter sich.

dert, auch dört, dort. dickisch, oftmals. dje, je.

do, da, dann. dobe, oben, da oben, dort oben.

Dorfe, (es) ein Dorfen, ein gemeinsames Rosen bey traulicher Zusammenkunft. Man sagt auch dorfen, auf solche Weise zusammen kommen und plaudern.

dra, daran. dry, darein. d's, das.

Drack, eigentlich Drache; bim Drack, eine Beheuerung. Vielleicht ist Drache mit Teufel hier gleichgeltend.

Dreichle, Dringlen, Ruhglocken. Dreichelchueh, diejenige Ruh, welche die größte Glocke trägt, und im Zug einer Heerde gewöhnlich vorangeht.

drohle, sich wälzen, kugelartig, leicht und von selbst rollen.

druf, druffe, hinauf, darauf, droben.

Dubehuus, Taubenhaus, Taubenschlag.

düecht, dünkt. düre, dur, dure, durch, hindurch.

düüffele, leise unmerklich auftreten, schleichen.

d'usse, draussen, da draussen, dort draussen.

E, ein. ech, euch.

Ehrbarkeit, das Ehren- oder Sittengericht.

eim, einem. einisch, einmal.

eis, eins, eines. eismal, auf einmal, plötzlich.

Eisi, auch wohl Elsi, Elisabeth.

Elfis, (S. 77) das Elfas.

eme, einem; en ein; enere, einer.

Eng, Ende, (nach harter bäurischer Aussprache).

Entli, (S. 22) vielleicht die Landschaft Entlibuch.

erduure, erdauern, prüfen, erwägen.

ere, ihr, ihrer, einer.

ergalte, wird von den Kühen gesagt, wenn sie die Milch verlieren.

ergo, ergeben. erlänge, erreichen.

erwalle, wallend, kochend machen. euse, unser. eusi, unsre.

Feufi, fünf, füf, fünf.

Firß, Giebel eines Hauses, Grat und Gipfel eines Berges.

Fluh, in der Mehrzahl Flueh, dritter Beugefall: de Fluehne, Feld, Felswände, den Felswänden. Fluehlerche, Berglerchen.

folge, Folge leisten, gehorchen.

frn, fn, sogar, ja sogar, doch.

frnn, frnne, sittsam, gutmüthig. Frntig, Frentag.

füre, fürers, vorse, hervor, vorwärts, weiter vorwärts, mehr vornenhin.

Fürli, kleine Fure, d. i. Furche, Vertiefung.

fuhre, (vielleicht richtiger fuere) vollfüttern, recht sättigen.

ful, fuul, listig, verschlagen. furt, fort.

Fuusterli, ein kleines Milchgeschirr, das mit der Faust getragen wird.

Furtig, ein Feuertag, Festtag.

Ga oder gah, gehen, auch go; i gange, ich gehe. gang, gehe! gange, gegangen; si gange, sie gehen; er geit, du geist, er geht, du gehst; si giengid, sie giengen.

Gade, Gemach, Kammer; — verkleinert Gädeli.
 gä, geben; gät oder get! gebt; git, giebt.
 Gäissejage, Ziegenjagen, Ziegenhüten, von Gätß oder Geiß,
 Ziege. Gäsle, (d') die Geißel.
 gäl, gel, gelb. gäll, gell, gelt? nicht wahr?
 galt, wird von Kühen gesagt, die wegen Krankheit oder nahen Kal-
 bens keine Milch mehr geben; galt seyn, galt gehen,
 die Galte.
 gauggle, gauckeln, tändeln.
 gaume, hüten, bewachen und pflegen; besonders Kinder.
 Gamschi, Gamsi, Gamsen; Gamsli, Gamslein.
 geng, immer, (wahrscheinlich das deutsche gäng, in gäng und
 gäbe).
 g'ha, gehabt. g'heit, was g'heit es mi, was schiert es mich?
 Gisi, Gisiбок, Zicklein, männliches Zicklein.
 gleiti, gleitig, geschwind. G'lüt, Geläute.
 glü, gleich, auch in der Bedeutung von bald.
 g'mach, gemach; gmächli, gemächlich, ohne Hasten.
 Gnade, z' Gnade, zu Gnaden, zu Gott, von der untergehenden
 Sonne: si isch z' Gnade gange.
 gno, genommen. gohle, gauckeln, jauchzen, lustig seyn.
 Gränne, (die) ein sauersehendes Weib.
 Gräsli, Gräslein, kleiner Grassvorrath.
 Grat, Berggrat, Bergrücken. grothe, gerathen.
 grüseli, grüßeli, grauslich, was Grausen erweckt.
 grüne, grün werden, (auszusprechen: gruene).
 gryne, greinen, laut weinen.
 Gschär, Gescher, was einen schiert, plagt.
 g'schraue, geschrieen. g'seh, sehen, gesehen. gfi, gsn,
 gewesen.
 g'späßig, spaßhaft, sonderbar, wunderbar.
 Guggen, der Guckuck. gulte, gegolten.
 Gunte, Conto, Rechnung. gütig, wahrscheinlich lustig, munter.
 (Etwa wie junges Gutsvieh, d. i. wie Kinder?)
 Gyme, Spalte, Lücken, zumal im Holz.
 Ha, haben; i ha, ich habe; häb, habe! du hast oder heft, du
 hast; er het, er hat; mir händ oder hei, wir haben; er
 oder si heig, häigi, häig, er oder sie habe; hättid,
 haben oder hätten, u. s. w.
 Hansi, Hänsi, Hans, Hänschen.
 häßig, mürrisch, barsch abfertigend.
 har, auch hor, wie hoh, ho, ein Zuruf, etwa hie her! —
 Hestli, was zum Anheften, zum Festbinden dient.

heidli, auch heidisch, eigentlich heidnisch, daher ungemein,
 gräßlich.
 Hermli, (das) das Wieselchen (Hermelin).
 hen, hei, heim. (s. auch ha.) heye, (o!) ein Ausruf.
 hinger, hinter; hinger'm, hinter dem.
 hirte, das Vieh füttern; ushirte, vollends füttern.
 Holderstock, Hollunderstaude. Horn, Hörner, Felszacken.
 horne, hornen, das Horn, zumal das Alphorn blasen. Id's
 Bett horne, nach Kuhn: ein Schariwari machen. Ich
 weiß nicht ob es nicht heißen könnte: ein Ständchen geben.
 Hoscho, ein Meldungswort bey'm Anklopfen, damit man drinnen
 aufmache.
 hotte und hüßte, von hott und hüßt, zwey Fuhrmannswör-
 tern um die Pferde rechts oder links gehen zu machen, oft
 auch nur sie anzutreiben.
 Hubel, Anhöhe, Hügel.
 hübschli, sachte. hüür, heuer, dieses Jahr.
 Hüsi, Hüseni, kleine Häuschen; i Hüfene, in Häuschen.
 Huri, Eule, Kauz. huuse, haushalten, sparen.
 I, ich, in. ids, in das. ig, ich.
 Jahr, d's Jahr, im folgenden Jahre.
 jani, ein etwas verstärktes ja, ja sicherlich.
 iha, ihe oder nhe, herein und hinein.
 Jmbis, (Jmbiß) Mittagessen. is, uns.
 johle, fröhliches Geschrey machen; das Johle, das Gejubel.
 Käinisch, keinmal, nie. kä, käne, ke, kei, kene, kes, kein,
 keiner, kein, keins.
 Küner oder Chüjer, Chüjer, Kübbirt.
 käsen, Käse machen. Käsbretter, Bretter, zwischen denen der
 Käse gepreßt wird.
 La, lah, laß! lassen; i la, i lah, ich lasse; lat oder laht, läht,
 löst, lönd, lasset! g'la, gelassen.
 laub, Laubi, Lobe, Loba, lube, sanft, mild, lieb, besonders
 von Kühen; my Laubi, meine Gute, Liebe.
 Ländlerland, das Entlibuch und die demokratischen kleinen Kan-
 tone, Uri, Schwyz, Unterwalden.
 Lätt, Lehm, Letten. leit, leiti, legt, legte.
 Lebchuche, Lebfluchen, Pfeffer- oder Honigtuchen, oft sind sie
 vergoldet, und die Liebi, d. h. ein sich küßendes Paar ist
 darauf abgebildet.
 Ieh, link, unrecht; Ieh thue, unwirsch, böse thun.
 lideli, leidlich, genug. Liebi, Liebe, und sich Liebende.

Lische, Niedgras, vorzüglich zu Streue benutzt.
 lose, horchen, zuhören. los, horch!
 luege, schauen, gucken; lueg, guck!
 lüne, lue, lüje, lüwen, brüllen wie das Rindvieh.
 lynre, leynern, langsam drehen, zaudern. lnt, liegt.
 Ma, Mann; ma, mah, mag; me, man; mer, mir, und auch wir.
 Mäidli, Maidli, Meidli, Meitli, Magd, Mädchen, Jungfrau. Mäidschi, Meidschi, Meiteli, dergleichen, noch etwas verkleinernd.
 Mareneli, Mariechen.
 meh, mehr. mänge, menge, mengi, mengs, mancher, manche, manches. mängisch oder mengisch, manchmal.
 Melche, die Melche, Kühe die Milch geben.
 melche, melken; g'mulche, gemolken; i mill, i melche, ich melke; Mulche, begreift den Gewinn eines ganzen Sommers von Gemolkenem, vorzüglich an Käsen.
 Meßger, Fleischer, Schlächter.
 meut, möget; meü, mögen (si meü).
 Mene, Maymonat, auch Blumenstrauß. mi, mich.
 Milchrüstig, Melchrüstig, Geräthe zur Aufbewahrung der Milch, und zum Melken. Melchrüstig wäre wohl S. 3 Lin. 13 von unten die richtigere Lesart.
 miera, mira, meinerthalben. misten, Mist häufen, fortschaffen u. dgl.
 Mönisch, Möntsch, Mensch.
 more, morn, morgen, des andern Tags.
 müend, müssen. Müeti, Müeterli, Mütterchen.
 Müntscheni, Mündsch, Mäulchen, Küße.
 Müüse, (de) den Mäusen. muuse, Mäuse fangen.
 Multe, Muelte, ein hölzernes Gefäß, nach Art eines Eimers, doch oft mit viel niedrigerem Rande.
 Muni, (der) der Bulle, Bulloch, Zuchstier.
 Muschgäte, Muscaten, Muscatnüsse, Specerey.
 my, mys, myr, mein, meines, meiner. myni, meine.
 Nadisch, so wie notti und nüsti; Versicherungsworte von eigenen Abstufungen: dennoch, denn doch, gleichwohl, nichtsdestoweniger.
 näbed-si, neben sich, seitwärts. nächti, gestern Abends.
 Nägeli, Nelken, auch Gewürz-Nelken.
 Nahrig, Nahrung. naimis, etwas, irgend was.
 ne, ihn und ihnen. nei, ni, nein.
 Nidlen, (mit langem i) Rahm; Nideli, Verkleinerungswort davon; Pelz-Nideli, recht dicker Rahm.
 niene, nirgendwo. nit, nicht; nüt, nichts.

nimme, nümme, nicht mehr. nume, numme, nur.
 Nünhemler, Neunhemlere, die Wurzel von allium victorialis, die mehrere Hüllen (gleichsam neun Hemder) hat, und von den Abergläubischen sehr hoch gehalten wird.
 Nog, auch. öb, ob.
 öppe, öppis, etwa, etwas; öppige, etwann, in der Bedeutung von einst, ehemals.
 oll, sonst auch old und ald, oder.
 Päärli, Päärchen. pflänne, flennen, heftig weinen.
 Pfung, Pfund, Pfunde. Pößli, Pößchen.
 Räise, reise, einrichten, anstellen. räß, scharf, gesalzen.
 Reue, Reveli, Lieder, Liederweisen, Melodien.
 Ring, Rind, Rindvieh. Ringgi, ein Hunde-Name.
 ruch, rauh. Rung, Rehr, Mal, Reihe.
 ryse, (S. 87) es fahrt a ryse, es fängt an Reise (gefrorenen Thau) zu geben.
 Sä, (hoh sä, sä!) ein Lockruf für viele Thiere, wenn man ihnen etwas geben will. Auch gegen Menschen wird es gebraucht für nimm.
 säge, sagen; sait, säit, seit, sagt. säg, soig, sage!
 Sang, Sand, (bäurische Aussprache). sauft, wohl, leichtlich.
 Schaft, Schrank. schlimm, schlaue, merksam. schlieg, schlüge.
 Schneeballe, spanischer Flieder. schnuuse, schnauben, schwer athmen.
 Schoche, ein Heuhaufe. Schotte, Molken.
 schume, schäumen. Schwalml, Schwalmeli, Schwalben.
 schwingen, ringen, nach Art mehrerer Hirtenvölker in unserm Schweizerlande. (Vergl. Stalders Fragmente über das Entlibuch 2c. II, 12-48. Hand-Atlas für Reisende in das Berner Oberland. Bern 1816. S. 78 2c.)
 Senn, Aelpler, Berghirt. Sente, Senteli, Sennthum, größere oder kleinere Heerde von Kühen, unter der Leitung eines Sennen. Senne-Hemmel, Sennenhemdchen, zum Ueberwerfen.
 Sirte, Sirmete, was nach herausgenommenem Käse in dem Käsefessel bleibt.
 sölig, selig, söttig, solche. sött, söttisch, sollte, solltest.
 Spittel, Spital, Armenhaus.
 Spnycher, wie das deutsche Speicher, doch hier besonders zur Aufbewahrung der Käse.
 Ständleni, Ständchen, Anekdoten, Späße.
 stah, stehen; stait, steit, steht; so auch ver stah, ver steit 2c.

Storze, **Strunk**, z. B. von Kohlköpfen.
Stoßwulche, **Stoßwolken**, stoßende Gewitterwolken.
strauig, von Stroh; es strauigs Rigel, ein Riegel von Stroh, der also keinen Widerstand leisten soll.
Strüehli, ein Strudelkopf, der alles zu häufig angreift. **Hege-Strüehli**, der hegenmäßig alles verwirrt, oder wie verhegt alles ungeschickt übereilt.
Stüblen, **Stübchen**. **Stüdeli**, kleine Ständen.
styf, steif, besonders in der Bedeutung von nett, geordnet.
süsch, süß, sonst. **süßerli**, **süßer**, **süßerli**, **säuberlich**.
Sufi, **Suffi**, (von süßen, saufen, trinken) ein Gemisch von Zieger und Molken.
Sunde, **Sunnte**, **Sonntag**. **sy**, **sind**. **syg**, **sygi**, **sen**.
Tächter, **Tochter**, **Jungfrau**.
taune, tagelöhnern, harte Arbeit verrichten.
Teufft, **Tiefe**. **Thäli**, **Thälchen**.
thoisch, **thuesch**, **thuest**, **thust**. **thue**, **thue**, **thun**. **thüi**, **thue** ic.
träge, **tragen**. **treit**, **träit**, **trägt**; **trägid**, **tragen**.
Treichle, **Tringle**, **Biehglocken**, **Schellen**.
trüjah, **trüne**, **zunehmen**, **fett werden**, **gedeihen**.
trüüli, **treulich**. **Trumme**, **Trommel**.
tugeli, **tugendlich**, **sachte**, **sorgfältig**. **Tulipa**, **Tulpe**, **Tulpen**.
Tufig, **Tausend**; **3'tufig**, **Tausends** (z. B. **Kerl**).
Ueberrüßt, **ben** sich selber überdenkt. **übercho**, **bekommen**.
üs, **üse**, **üsri**, **üsra** ic. **uns**, **unser**, **unsre**, **unsern**.
Ueterli, **Verkleinerungswort** von **Uter**, **Euter**.
uf, **use**, **uff**, **auf**, **hinauf**, **droben**.
umhi, **umhin**, **hinum**; **ume**, **umme**, **um**, **hinum**, **wiederum**.
ungschulte, **ungescholten**. **use**, **hinaus**, **aus**.
Ustig, **Frühling**, **Austag**, **Zeit zum Ausgehen**.
Beh, **Behli** auch **Bych**, **Bieh**, **Biehchen**.
Beneli, **Beilchen**. **verchünde**, **verkünden**, **Verlobte** von der **Kanzel** aufrufen. (S. 40)

verrätschen, **ohrenbläserisch** verklagen.
verschnuufe, **aufhören** schwer zu athmen, das Athemziehen wieder zur Ruhe kommen lassen.
verschwere, **verschwören**. **verstah**, **versteit**, **verstehen**, **verstekt**.
versuche, **kosten**, **probiren**. **vo**, **von**.
Vorbruch, der **Käs**, sobald er im **Käsefessel** geschieden und gebrochen ist.
vorhänge, **vorhanden**.
Breneli, **Verkleinerungswort** von **Breni**, **Verena**.
Wäger, **lieber**, **sicher**! **wahrlich**!
währli, **wärli**, **wahrlich**! **walle**, **kochen**, **sieden**.
wänd, **wollen**; **wänder**, **wollt** ihr; **i wott**, **ich will**; **du wotsch**, **oder witt**, **er wott**, **du willst**, **er will**; **wei**, **wollen**; **wett**, **wollte**.
wäff, **wäiff**, **weiß**.
Webel, **Weibel**, **Gerichtsbedienter**. **weidli**, **hurtig**.
wemmer, **wann** mir. **weneli**, **Verkleinerung** von **weni**, **wenig**.
werche, **Werk** verrichten, **arbeiten**.
wetterleine, **wetterleyne**, **wetterleuchten**.
Winde, (S. 96) **Dachboden**, **Haus-Estrich**, wo häufig **Winden** oder **Häspel** zum **Emporziehen** angebracht sind.
wungerartig, **wunderartig**, **sehr artig**.
wybe, ein **Weib** nehmen. **Wyberggräff**, **Weibergesicht**.
Wyßensteiner-Ehäs, **Käse** von dem **Weissenstein**, einer **Höhe** des **Jura** **ben** **Solothurn**. **wyßet**, **wird weiß**.
Y, ein, **hinein**; **ybe**, **yne**, **herein** und **hinein**.
ystelle, **einstellen**, in den **Stall** thun.
Z', **anstatt zu**. **zelle**, **erzählen**.
z'Hand, **alsbald**, **sosort**, — **auf den Abend**.
z'mix, **mitten**. **z'säme**, **zusammen**. **z'vollem**, **vollends**, **gar**.
Zöpfli, **Zöpfchen**, **Zipfel**. **Züpfli**, **Geflochtenes**, (S. 47) **Haarflechten**.
zue, **zu**; **zueche**, **zuha**, **herzu**, **hinzu**. **zug'ornet**, **zugeordnet**.
Zwing, **Bezirk**, **Umkreis**.

TRADUCTION INTERLINÉAIRE

du Ranz des Vaches d'Appenzell, p. 24.

Wänder iha, Loba! All:
Voulez-vous dedans (c'est-à-dire: entrer), Vaches! toutes
samma, mit Nama, die Alten, die Jungen, die Alten*)
ensemble nommément, les vieilles, les jeunes, les vieilles,
allsamma, Loba! — Chönd allsamma! Loba!
toutes ensemble, Vaches! — Venez toutes ensemble! Vaches!

Wenn i anem Beh**) ha pfiffa; so chönd all:
Quand moi à une bête j'ai sifflé, alors viennent toutes
samma zuha schlycha. Wohl zuha,
ensemble proche (de moi) en trainant. Bien proche (de moi)
da zuha! Tryb iha allsamma! wohl zuha!
ici proche! Chasse dedans toutes ensemble! bien proche!
bess'r zuha! Hübsch sind's, und fry holdselig
mieux [plus] proche. Jolies sont elles, et bien gracieuses
dazu; Loba!
aussi; Vaches!

Was wohl wenn — mer z' Singe vergaht,
(Je) sais bien, quand à moi le chanter passe, (c'est)
wenn zwo Wiegle - n - i der Stube steht,
quand deux berceaux dans la chambre se trouvent,
wenn der Ma mit Fausta dry schlat, und
quand le mari avec les poings dedans frappe(ou bat), et
de Wind zu alla Löchra inna blast; Loba!
le vent par tous les trous dedans souffle; Vaches!

*) Tarenne a mis: Die Aene, ce qui signifie les grand-mères.

**) Tarenne: „Wenn i ihna fäh [afäh] pfiffa, quand je leur com-
mence à siffler.“

Tryb iha allsamma! Die Hinket, die Stinket,
Chasse dedans toutes ensemble! la boiteuse, la puante,
die Bläzet, die G'schecket, die Bläset, die G'sflecket,
la tachetée, la mouchetée, la pâle, la pie,
die Schwanzere, Fanzere, Glinzere,
celle qui dresse la queue, la capricieuse, la brillante,
Blinzere, d'Lehnere, d'Fehnere,
celle qui clignote, celle qui se penche, celle qui vient de la
d'Haslere, d'Schmalzere,
montagne de Fehner, celle du Hasli, celle qui a beaucoup
d'Mosere,
de graisse, celle qui est chargée de fiente (comme de la
's Halbböhrli, 's Mörlü,
mousse), celle qui a de courtes oreilles, la petite Maure,
's Aeugli*), 's Träufäugli, die erst Gäl, und
le petit oeil, la chassieuse, la première jaune, et
die Altschromba**), und die ä, der Großbuch,
la vieille bancroche, et l'autre, le gros-ventre,
und die Ruch, d'Langbänere, d'Hagleh:
et le velu, celle qui a de longues jambes, celle qui se
nere!
frotte contre les hayes! Tryb iha, wohl zuha,
Chasse dedans, bien proche,
da zuha, bas zuha! Loba!
ici proche, plus proche! Vaches!

*) Tarenne met Eäugli, [Schäugli] celle qui a bonne vue.

**) Tarenne: „Die erst Gäl, die Alt, die Skömbe etc.“ C'est-à-dire,
celle qui est prête à vèler, et la vieille, la bancroche.

Seit daß i gwnbet ha, ha-n-i lã Brod
Depuis que moi pris femme j'ai, j'ai moi point de pain
meh gha; seit daß i gwnbet ha, ha-n-i lã
plus eu; depuis que moi pris femme j'ai, j'ai moi point
Glück meh gha! Loba!
de bonheur plus eu! Vaches!

Wenn's a so wohl geht und niena stillstah,et,
Quand il ainsi bien va, et jamais ne s'arrête,

so isch ja grotha; Loba!
alors est (cela a) surement réussi; Vaches!

'S ist fãne Lũtha bas, als iſte Rũhja;
Il n'est à aucune personne mieux, qu'à nos vaches;
ſie trinſet uſem Bach, und mōget trũhja!
elle boivent du ruisseau, et savent s'engraisser!

NB. Le texte de Mr. TARENNE différant un peu du nôtre, nous avons jugé à propos, d'en marquer les paroles, qui nous paraissent préférables aux nôtres, en supprimant celles, qui ne sont guères plus authentiques ou meilleures.

Verbesserungen in der Musik.

Seite 11 System 1 Takt 12



Seite 12 System 5 Takt 4



Seite 19 System 1 Takt 2



Seite 21 System 6 Takt 10



Seite 22 System 2 Takt 3 und 5



Seite 26 System 1 Takt 8



Seite 26 System 2 Takt 1 und 8



Seite 28 System 5 Takt 11



Seite 30 System 1 Takt 5



Seite 30 System 2 Takt 2



Seite 30 System 6 Takt 5



Seite 32 System 4 Takt 2



Seite 33 System 2 Takt 1 und 2



Seite 37 System 1 Takt 4



Seite 41 System 2 Takt 3 und 4



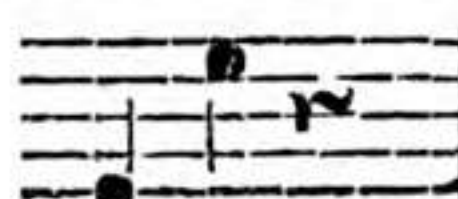
Seite 41 System 4 Takt 2, 3 und 6



Seite 41 System 5 Takt 7



Seite 44 System 3 Takt 8



Seite 45 System 2 Takt 7



Seite 47 System 2 Takt 1



Seite 51 System 1 Takt 2



Seite 58 System 1 Takt 6 und 7



Seite 60 System 4 Takt 1



Seite 65 System 1 Takt 6



Seite 67 System 1 Takt 7



Seite 74 System 6 Takt 4



Seite 78 System 3 Takt 4



Seite 79 System 1 Takt 9



Seite 79 System 4 Takt 6

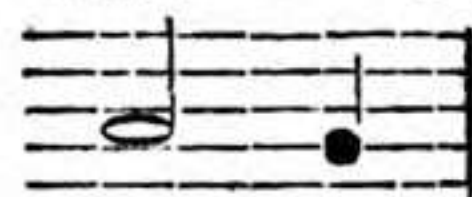


Seite 80 System 4 Takt 2



Seite 82 System 6 muß hinter der ersten
Viertelpause ein Taktstrich stehen.

Seite 85 System 4 Takt 2



Seite 86 System 2 Takt 9, muß statt ein
x ein z stehen

Seite 88 System 3 Takt 3



Seite 89 System 2 Takt 4



Seite 89 System 3 Takt 4 und 5



Seite 96 System 3 Takt 1



Seite 100 System 1 Takt 3



Seite 100 System 4 Takt 2



Seite 103 System 2 Takt 2



Seite 105 muß die Takt-Art $\frac{2}{4}$ seyn.

Seite 110 System 3 Takt 3 und 4



Seite 112 System 2 muß zwischen dem
8ten und 9ten Takt ein Taktstrich
stehen.

NB. Entfernung vom Druckorte und öftere Zwischengeschäfte mögen die, trotz sorglicher Verhütung, eingeschlichenen Fehler entschuldigen, und der nachsichtige Spieler, insbesondere der Musikkennner, wird wohl die kleine Mühe übernehmen sie zu verbessern. Eben so bitten noch einige im Drucke nicht hinlänglich hervorgekommene Punkte und Striche zu Achtels- oder Sechszehntels-Noten, so wie ebenfalls solche die am unrichten Orte sich blicken lassen, um Entschuldigung.

F. S.

Verbesserungen.

Die schweizerische Mundart ist noch so wenig für den Druck bearbeitet worden, daß man sich in der größten Verlegenheit befindet, was für Grundsätze man dabei befolgen solle. Diesem Umstande mögen nachsichtige Leser es entschuldigend zuschreiben, daß mehrere Ungleichheiten der Schreibung ihnen begegnen, die keineswegs Druckfehler sind. Da z. B. der Schweizer gewöhnlich *st* und *sp* ausspricht wie *seht*, und *schp*, und *k* wie *ch*, so wird man bald das eine, bald das andere finden. Ein *y* bezeichnet meist die Länge des *i*, oder die Verdoppelung desselben in *ij*, ward aber bisweilen auch gesetzt, wo das *i* genügt haben würde. Durch ein *e* hinter dem *u*, wie in *guet*, *thue*, *ic.* hat man ein stumpfes Dehnen hinter dem *i*, dem *u*, und dem *ü* bezeichnen wollen, das an andern Stellen versäumt ward anzudeuten. Mit Einem Worte: noch hat man sich nicht ganz entschieden, ob die schweizerische Aussprache durch eigene Buchstaben anzudeuten sey, oder ob sie mit der hochdeutschen Schreibung sich begnügen solle. Wenn der Schweizer Hochdeutsch liest; so spricht er doch meistens schweizerisch aus: hingegen der Hochdeutsche wird die Eigenthümlichkeiten schweizerischer Aussprache gewiß nicht ahnen, wenn man ihm nicht durch eigene Buchstaben sie merklich macht.

Eolcherley Verschiedenheiten und zugleich etwas Unregelmäßiges in der Setzung von grossen und von kleinen Buchstaben zwischen der Musik als unwesentlich hier beseitigend, wollen wir nur diejenigen Stellen verbessern, wo

der Sinn oder die Wortform verfehlt worden ist. Zugleich müssen wir entschuldigen, daß nicht dem Versprechen in der 2ten Vorrede gemäß die eigenthümlichen Lieder und Musik-Stücke dieser 3ten Ausgabe mit einem Sternchen bezeichnet wurden; es hätte dieß geschehen sollen bey den Nummern 24, 25, *ic.* bis ausschließlich zu 44, und dann wieder bey Nr. 45, 46, 47, 49, 50, 51 und 52.

S. 4. Col. 1. Zeile 7 von oben, statt <i>län-e</i> ,	lies: <i>läye</i> .
— 15. zweymal — <i>Chuli</i> ,	— <i>Chueli</i> .
— — — 3 von unten — <i>Kalbe</i> ,	— <i>Chalbeli</i> .
— 18. in der Ueberschrift, — <i>Emmethaler</i> .	— <i>Emmenthaler</i> .
— 22. — 1. — 5 — — <i>y</i> ,	— <i>i</i> [<i>ich</i>].
(Eben da ist 3 mal <i>Ju</i> , statt <i>Juh</i> . gesetzt. —)	
— 38. — 4. — 3 von oben — <i>Müti</i> ,	— <i>Müeti</i> .
— 52. — 7 — — <i>Du</i> ,	— „ <i>Du</i> ."
— 86. — 2. — 7 von unten — <i>Flüeh-Lerche</i> ,	— <i>Flüeh- Ehräye</i> *).
— 108. — 2. — 2 von oben — <i>fin</i> ,	— <i>fini</i> .

*) Die *Flühfrähe*, *corvus frugilegus*, *Saatfrähe*, deutet durch ihr Erscheinen in den Thälern der Schweiz auf den nahenden Winter.